Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 23. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 172

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

### Inland.

### Der Streik-Fonds.

**Er sammelt sich jetzt allmälig an. — Sollen die Grubenstreiker Geld oder Vorräthe kriegen?**

Indianapolis, 23. Juli. John Mitchell, der Präsident des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, wird sich, nachdem er noch einen Besuch in Chicago gemacht hat, nach dem Osten begeben, um den Streik der Hartkohlen-Grubenarbeiter persönlich zu leiten.

Eine Anzahl größerer und kleinerer Beiträge für den Streik-Fonds ist bereits eingetroffen. Gruben-Distrikt No. 13 (Iowa) sandte $5000, der Nationalverband der Dampfkesselmacher und Eisenschiffbauer $546, der Ortsverband der Kohlengräber von Glen Carbon, Ill., $500, der Ortsverband in Jackson Hill, Ind., $200, und der Gruben-Distrikt No. 3, resp. sein Ortsverein in Danville, Ill., $100. Viel bedeutendere Beiträge werden im Lauf des heutigen Tages erwartet.

Springfield, Ill., 23. Juli. In einer Sitzung der Exekutivbehörde vom Illinoiser Bezirk des Grubenarbeiter-Verbandes wurden $50,000 für die Anthrazitkohlen-Streiker bewilligt, und ein „Check" auf diesen Betrag wurde bereits ausgestellt und telegraphisch überwiesen.

Der Präsident des Illinoiser Staatsverbandes der Grubenarbeiter, Russell, trifft heute mit dem Kommissär Justi, vom Illinoiser Grubenbesitzer-Verband, zusammen, um Differenzen zu erledigen, welche in Grubenschachten dahier, sowie zu Hillsboro und zu Danville über die Kohlenförderung entstanden sind.

Wilkesbarre, Pa., 23. Juli. Die Pläne zur Unterstützung der ausständigen Grubenarbeiter verursachen bereits Streitigkeiten. Die Lokalverbände möchten die Unterstützung in Gestalt von Lebensmitteln und Kleidern geben; die Leute wollen jedoch das baare Geld haben und sagen, sie hätten auch baares Geld in die Gewerkschaft bezahlt. Manche berufen sich auch darauf, daß sie bereits die Kleinhändler, die ihnen beständig seit dem Beginn des Ausstandes Waaren borgten, tief in der Kreide stehen und daher Gelegenheit haben sollten, mit den Unterstützungsgeldern diese Leute soviel wie möglich zu befriedigen.

Indianapolis, 23. Juli. Der Sekretär des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, Wilson, bestätigt, daß es nicht die Absicht der Organisation sei, regelrechte Unterstützungsgelder zu zahlen, „sondern lediglich sich der Streiker und ihrer Familien anzunehmen."

Man glaubt nicht, daß die Grubenarbeiter versuchen werden, die Weichkohle aus den Hartkohle-Märkten fernzuhalten — es sei denn als ein letztes Zufluchtsmittel im Interesse des Streiks.

Philadelphia, Pa., 23. Juli. Der „Ledger" sagt in seinem neuesten Kohlen-Artikel: „Das Anthrazitkohlen-Geschäft hat thatsächlich keine Aenderung erfahren. Der Kohlenverbrauch ist eingestellt; die Nachfrage ist gering, da der Verbrauch gegenwärtig ein winziger ist. Weichkohlen und anderes Brennmaterial nehmen den Platz von Hartkohlen in großem Maßstabe ein. Dies dürfte bis zum Ende des Streiks währen, doch das Ende scheint noch nicht in Sicht."

New York, 23. Juli. Die Zahl der ausständigen Kleidermacher-Gehilfen dahier beläuft sich jetzt schon auf rund 40,000.

New Bedford, Mass., 22. Juli. In einer Extra-Sitzung des Exekutivrathes des Amerikanischen Textilarbeiter-Verbandes berichtete der Sekretär Hibbert, der soeben von Augusta, Ga., zurückgekehrt ist, daß der Streik der Gehilfen in der dortigen Baumwoll-Fabrik der „J. P. King Manufacturing Co." so bitter betrieben werde, wie nur jemals. Es wurde beantragt, fortdauernden Beistand für die ausständigen Knameraden im Süden zu sichern; doch erfolgte noch keine Beschlußfassung darüber. Die Exekutive hatte auch die Frage zu erledigen, ob für die Karten- und Spinnerei-Gehilfen in den Baumwoll-Fabriken hier und in Fall River eine Lohnerhöhung gefordert werden soll.

#### Parteizwist in Hawaii.

Honolulu, 16. Juli. (Ueber San Francisco, 23. Juli.) Die Territorial-Konvention der „Home Rule Republican Party" dahier endete in eine Spaltung der beiden Fraktionen, und Prinz Cupid verließ mit ungefähr 40 anderen Delegaten den Konvent, um eine neue Partei zu bilden, welche gegen die Kongreß-Kandidatur von Robert W. Wilcox ist.

Letzterer und Kalaukalani versichern, sie könnten ohne die Fraktion bestehen, welche vom Prinzen Cupid vertreten wird, und Wilcox werde ohne Zweifel wieder in den Kongreß gewählt werden, für den er nominirt wurde, als sich der Cupid'sche Flügel aus der obigen Konvention entfernt hatte. Andere jedoch halten die Lage der Partei für sehr bedenklich, und manche republikanische Blätter prophezeien Wilcox Niederlage.

Die neue Partei schuf alsbald eine vollständige Organisation; sie nennt sich „Non-Partisan Party", und wird vielleicht mit den Demokraten zusammenwirken.

#### Golf von Mexiko verflacht sich.

New Orleans, 23. Juli. Leutnant Foster, Vorsteher des Zweiges des U. S. Hydrographischen Amtes dahier, hat nach Washington berichtet, daß eine kürzliche Messung des Golfs von Mexiko nahe der Mündung des Mississippi ergeben hat, daß nur noch 25 Faden Wasser vorhanden sind, während eine frühere Vermessung 60 Faden ergeben hat. Leutnant Foster ist bestürzt darüber. Viele glauben, daß vulkanische Hebungen des Bodens, veranlaßt durch die letzten Erdbeben in West-Indien, die Ursache sind, während Andere es durch einen Niederschlag von Schlamm aus dem Mississippi-River halten. Die Regierung wird wahrscheinlich eine Neuvermessung des Golfs von Mexiko anordnen.

#### Leichen vermißter Lehrer.

Washington, D. C., 23. Juli. Dem Kriegsdepartement wird aus Cebu, Philippinen-Inseln, gemeldet, daß die seit dem 10. Juni vermißten amerikanischen Lehrer John E. Wells (Providence, R. I.) Louis A. Thomas, (sein Vetter), Ernst Heger (Cincinnati) und Clyde A. Flance (Berea, O.) als Leichen gefunden wurden.

Der Führer der „Ladrones", welche sie umbrachten, ist getödtet und 8 andere sind gefangen.

#### Nord-Dakotas Republikaner.

Fargo, N. D., 23. Juli. Die 8. Konvention der republikanischen Partei von Nord-Dakota, behufs Aufstellung zweier Kandidaten für den Kongreß (dem neuen Zensus zufolge) und einer vollständigen Liste von Kandidaten für die zu besetzenden Staatsämter, trat hier zusammen. 788 Delegaten waren bei der Eröffnung zugegen. Gouverneur White erwartet zuversichtlich eine Wiedernominirung.

#### Das unheilvolle Gasolin.

Baltimore, Md., 23. Juli. Zu Pinto, Md., explodirte im Heim von W. H. Feathers ein Gasolin-Ofen. Das Haus brannte nieder, und zwei kleine Kinder kamen in den Flammen um. Frau Feathers selbst rettete mit knapper Noth ihr Leben, und ihr kleinstes Kind erlitt schwere Brandwunden.

#### Bahn-Unglück.

Ravenna, O., 23. Juli. Zu früher Morgenstunde explodirte an der Lokomotive eines, westwärts bestimmten Güterzuges auf der Pittsburg- & Western-Zweigstrecke der Baltimore- & Ohiobahn der Dampfkessel. Dabei wurde der Lokomotivführer James Barnes, von Akron Junction, O., getödtet, und 2 andere Bedienstete wurden verletzt.

### Ausland.

#### An Ledochowskis Bahre.

Rom, 23. Juli. Die Leiche des Kardinals Ledochowski, der, wie gemeldet, gestern nach einem Schlagfluß starb, wurde heute in der Chapell Ardente des Palastes der Propaganda aufgebahrt. Alle Mitglieder des Hl. Kollegiums erwiesen ihr Ehre. Die näheren Freunde des Dahingeschiedenen bestanden darauf, persönlich alle Begräbniß-Vorbereitungen zu treffen.

Die Chapelle Ardente ist jetzt für das ganze Publikum geöffnet, und Viele drängen sich herzu, um einen Blick auf die Leiche zu werfen.

Briefliche und telegraphische Beileidsbotschaften kommen jetzt von allen Seiten, besonders aber von Polen, dem Geburtslande des Verstorbenen.

#### Die Tumulte dauern fort.

Paris, 23. Juli. Abermals gab es Tumulte in Verbindung mit der Schließung religiöser Ordensschulen, welche den Bestimmungen des französischen Vereinsgesetzes nicht entsprochen haben.

Mehrere Hundert Personen, meistens Frauen und Kinder, veranstalteten eine stürmische Kundgebung vor einer Kirche im Stadtviertel Ternes, während einige ausgewiesene Schwestern sich entfernten. Die Polizei schritt ein und wurde von Manchen mit Stöcken angegriffen. Es folgte eine Reihe Verhaftungen; unter den Festgenommenen waren auch die Abgeordneten Pagliesi und Conti und der Erzdiakonus. Doch wurden dieselben bald wieder freigelassen.

#### Kaisergeld in amerikanischen Aktien.

Berlin, 23. Juli. In den deutschen Zeitungen wurde kürzlich angedeutet, daß der Kaiser ein bedeutendes Kapital in amerikanischen Aktien angelegt hat. Jetzt berichtet ein hiesiges Blatt, daß der Kaiser Aktien der Union Pacific-Bahn, der Southern Pacific, der Louisville & Nashville, sowie anderer Bahnen des Westens Nordamerikas zum Werthe von $3,000,000 besitzt, und daß er aus denselben einen Gewinn von nahezu $150,000 das Jahr bezieht. Es heißt, daß der deutsche Aktienmarkt darunter leide, daß der Kaiser selber sein Geld in amerikanischen Aktien anlege.

#### Automobil-Unfall Vanderbilts.

Paris, 23. Juli. W. K. Vanderbilt jr. rannte mit seinem Automobil, während er von Charles nach Paris fuhr, in einen Marktkarren hinein und wurde an einem Bein und einem Arm leicht verletzt.

#### Gegen Deutschland gerichtet?

Rußlands „Trust"-Konferenz-Plan.

Berlin, 23. Juli. Ziemliche Ueberraschung hat hier die, von Sergius Tatischew, dem hiesigen Agenten des russischen Finanzministers, gegebene Erklärung erregt, daß die von Rußland geplante Anti-Trustkonferenz sich hauptsächlich gegen die großen deutschen Trusts richte. Ein Beamter in der Handelsabtheilung des Auswärtigen Amtes erklärte: „Es ist noch unbestimmt, was mit der, uns von St. Petersburg zugegangenen Einladung zur Beschickung der Konferenz geschehen wird. Ich persönlich glaube, daß die schiedsgerichtliche Regelung der internationalen Produktion eine ebenso schwierige Sache ist, wie die schiedsgerichtliche Regelung von Krieg und Frieden. Ob vollends bei der diesseitigen Regierung große Geneigtheit herrscht, die Hand zu einer russischen Konferenz zu bieten, die unter dem Deckmantel der Internationalität den deutschen Fabrikanten Vorschriften machen will, möchte ich dahingestellt sein lassen. Im Allgemeinen pflegen Auswüchse des deutschen Handelsgeschäftes von Berlin und nicht von St. Petersburg aus geregelt zu werden, und auch zur Bekämpfung der amerikanischen Gefahr, soweit die deutsche Industrie davon bedroht erscheint, können wir getrost auf uns selbst verlassen, umsomehr, als Rußland damit sich nicht befassen will."

Der russische Vorschlag hat immerhin die Aufmerksamkeit wieder auf das deutsche Trust- und Kartellwesen gelenkt. Der deutsche Zuckertrust beispielsweise treibt es gerade so schlimm wie der amerikanische. Der Kohlenring beutet die Massen in schandbarer Weise aus. Das Reichsministerium des Innern sammelt momentan Material über die Verhältnisse der Kartelle und Syndikate.

#### Kaiser Wilhelm und Morgan.

Ersterer soll sich wenig schmeichelhaft über Letzteren geäußert haben.

Paris, 23. Juli. Wie hierher gemeldet wird, hat sich der deutsche Kaiser über J. Pierpont Morgan, den amerikanischen Trustkönig, in freimüthiger Weise geäußert. Er that dies bei seinem Zusammentreffen mit dem französischen Ex-Premier Waldeck-Rousseau, als dieser mit einer Anzahl französischer Herren sich an Bord der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern" begeben hatte.

Der Kaiser bezeichnete Morgan einen „Mann von geringem Wissen, aber um so größerer Keckheit"; ihm kamen, sagt er, bei seinen Unternehmungen die Begleitumstände zu statten, die aber ebenso wohl zu seinen Unaunsten hätten ausfallen können.

Der Kaiser soll wörtlich geäußert haben: „Durch sein Gespräch lieferte er keineswegs den Nachweis, daß er eine klare Vorstellung von den gewaltigen Harmonien und Konflikten der kommerziellen Welt hat. Ich war überrascht, daß er über die historische und philosophische Entwickelung der Nationen so gar nicht unterrichtet war. Mit dem Sozialismus, der doch unzweifelhaft in Bälde überall die Hauptfrage bilden wird, hat er sich noch gar nicht befaßt."

Morgan machte auf den Kaiser den Eindruck eines Mannes, dessen ganzes Sinnen durch unmittelbare Probleme in Anspruch genommen ist.

#### 109 die Todtenzahl.

So wird jetzt bekannt gemacht.

Hamburg, 23. Juli. Es wird jetzt — anscheinend endgiltig — bekannt gemacht, daß bei dem nächtlichen Untergang des Exkursionsdampfers „Primus" auf der Elbe, nach dem Zusammenstoß mit dem Schleppboot „Hansa", im Ganzen nicht weniger als 109 Menschen umgekommen sind. Erst hatte man bekanntlich nur von 50 gesprochen.

(Siehe auch das Betreffende auf der Innenseite!)

#### König Edwards Zustand.

London, 23. Juli. König Edward hatte heute von der Besserung der Witterung zu Cowes (Insel Wight) auf seiner Jacht großen Genuß. Den ganzen Vormittag verbrachte er auf dem offenen Verdeck in einem Invalidenstuhl. Noch immer steht er jedoch unter strengster ärztlicher Ueberwachung. Jeden Tag schreibt der eine oder der andere der Aerzte dem König die Speisekarte vor, und dieser fügt sich den strengen Vorschriften jedesmal gutmüthig.

Es wird versichert, daß alle Aussicht auf vollständige Genesung des Patienten vorhanden sei. Wenn das Wetter es gestattet, wird die köngl. Jacht wahrscheinlich morgen eine kurze Kreuzfahrt unternehmen.

Das Blatt „Truth" sagt, der Besuch des Kaisers Wilhelm beim König Edward werde nur ein kurzer und strikt vertraulicher sein. Der deutsche Kaiser wird am 2. August mit der Jacht „Hohenzollern" von Kiel abfahren und während der Regatta-Woche zu Cowes bleiben; des Kaisers Schunerjacht „Meteor" wird sich an der Regatta um den Königsbecher betheiligen.

#### Von der Cholera.

St. Petersburg, 23. Juli. Es wird amtlich mitgetheilt, daß zu Mukden, in der Mandschurei, zwischen dem 13. und dem 14. Juli 757 Erkrankungen an der Cholera vorkamen, und daß 81 Russen und 363 Chinesen der Seuche erlagen.

#### Vom Präsidenten umgewandelt.

Washington, D. C., 23. Juli. Präsident Roosevelt hat das Todesurtheil über den Gemeinen Guy Stevenson, von der Schwadron M des 9. amerikanischen Infanterie-Regiments auf den Philippinen-Inseln, in 15 Jahre Haft und infame Entlassung aus der Armee umgewandelt. Stevenson war kriegsgerichtlich in Samar wegen Nothzucht verurtheilt worden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite).

## Lokalbericht.

#### In Verhandlung.

Das Gesuch um ein nochmaliges Prozeßverfahren in Sachen Gallagher und Genossen.

Vor Richter Brentano begann heute Vormittag die Verhandlung über das in Sachen von Gallagher und Genossen (die beiden O'Donnells, „Jim" Brady, Cyrus S. Simon, Herbert Rothery und Ham T. Lawrence) von der Vertheidigung eingereichte Gesuch um Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens. Die Gewährung des Gesuchs wird von Staatsanwalt Deneen mit Hilfe seines wieder aus der Sommerfrische in den Dienst zurückgekehrten ersten Assistenten Barnes bekämpft. Für die Vertheidigung haben sich (als Vertreter von Gallagher und Lawrence) Charles Soelke, (für die O'Donnells und für Brady) Clarence Darrow, Frank T. Quinn von Peoria, (für Rothery) C. C. Stillwell und (für Simon) Frances Walker zur Stelle gemeldet. Anwalt Soelke, der vor sich auf einem Tische wohl an hundert dickleibige Rechtsbücher als Vertheidigungsmittel aufgethürmt hatte, ergriff als erster das Wort und führte in weitschweifiger Rede aus, daß jener Transfer-Prozeß von Rechtswegen garnicht vor Richter Woods hätte verhandelt werden dürfen, sintemalen die Vorladungen, welche in dem Falle erlassen worden sind, nichts aufwiesen, woraus ersichtlich sei, daß der Kadi ein Beamter des North Town ist. Richter Brentano schien diesen Ausführungen weit weniger Gewicht beizumessen, als der Vertheidiger. Er deutete an, daß das Staats-Obergericht ähnliche Einwände bereits erledigt habe, und zwar nicht im Sinne des Herrn Soelke.

Die Verhandlung über den Antrag wird heute nicht zum Abschluß kommen und mag auch noch den ganzen morgigen Tag in Anspruch nehmen; sobald sie beendigt ist, wird der Richter entscheiden, ob dem Angeklagten Simon, der sich am Samstag, in dem zweiten Jury-Aufkaufs-Prozeß mit fünfen seiner Mitangeklagten unter Vorbehalt schuldig bekannt hat, gestattet werden könne, dieses Schuldbekenntniß zu ersetzen durch die rein philosophische Erklärung, daß er sich mit einem hohen Gerichtshofe über die Angelegenheit nicht herumstreiten wolle. Sollte der Richter das für unstatthaft erklären, so will Simon es auf seine Prozessirung ankommen lassen.

#### Anwalt Trude geschieden.

Richter Brown bewilligte heute dem bekannten Rechtsanwalt Samuel H. Trude die nachgesuchte Scheidung von seiner Frau Nellie A. Trude wegen treulosen Verlassens. Vor mehreren Wochen reichte Rechtsanwalt Trude seine Klageschrift ein, worin er behauptete, daß seine Frau ihn ohne berechtigte Ursache verlassen habe. Beide schlossen den Ehebund am 6. Juni 1894 in Chicago und lebten bis zum 1. Oktober 1899 zusammen. Der Ehe entsprossen zwei Kinder: Perry A. Trude, 6 Jahre alt und Samuel H. Trude, 8 Jahre alt. Aus der Entscheidung des Richters Brown geht hervor, daß Anwalt Trude seiner Frau Grundeigenthum, gelegen an der 31. Str. und South Park Ave., zur Befriedigung aller Ansprüche in Gestalt von Alimenten übertragen hat. Sie ist eine Tochter des kürzlich verstorbenen Perry A. Hull.

#### Die Bahnpost-Clerks.

Die Bahnpost-Clerks der 6. Division versammelten sich heute im Palmer House, um neue Beamten und Delegaten zu der National-Konvention, welche im September in Buffalo stattfindet, zu erwählen. Während des Morgens wurden nur Routinegeschäfte erledigt. E. L. West, Superintendent der 6. Division, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Der lokale Zweig, welcher sich aus den Bahnpost-Clerks von Illinois, Iowa, Nebraska, Wyoming und einem Theile von Süd-Dakota zusammensetzt, hat ungefähr 1000 Mitglieder, während die ganze Vereinigung 5000 Mitglieder zählt. Der Zweck der Vereinigung ist hauptsächlich Sterbe- und Unfallversicherung, doch beabsichtigen die Mitglieder nun auch ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Kongreß gesetzliche Bestimmungen erlassen soll, nach welchen die Bahnpost-Clerks von Neuem in Klassen eingetheilt werden. Präsident des Lokal-Verbandes ist C. W. Fischer, Sekretär J. T. Johnson.



#### Werthvolles Silbergeräth.

Schleppte Henry Schmidt von Milwaukee heute früh mit sich herum.

An der Clark und Van Buren Str. stießen heute zu früher Morgenstunde Polizeisergeant Mooney und Sergeant McCarthy von der Geheimpolizei auf einen elegant gekleideten Mann, welcher einen Panama-Hut trug und ein in Zeitungspapier gewickeltes Bündel unter dem Arm hatte. Der Mann wurde beim Anblick der Beamten nervös, und diese sprachen ihn nun an. Der Fremde versuchte dann, auszureißen, wurde aber bald eingeholt u. prompt dingfest gemacht. In der Revierwache an der Harrison Str. fand man in dem Bündel feines Silberzeug, Löffel aller Art und sonstige Sachen, wie man sie in einem vornehmen Hause auf dem Anrichtetisch im Speisezimmer findet. Der Werth derselben wird auf $2000 geschätzt. Der Mann nannte sich Henry Schmidt, und gab Milwaukee als seinen Wohnsitz an. Darüber, was er zu so früher Stunde auf den Straßen thue und weshalb er das Silberzeug bei sich habe, vermochte er keine befriedigende Auskunft zu geben.

Die Polizeibehörde von Milwaukee wurde benachrichtigt, und sie wird Schmidt abholen, obwohl man vermuthet, daß ihm sich auch hier allerlei Schandthaten nachweisen lassen.

#### Klingt recht glaubwürdig.

Postamtsinspektor Stuart und Geheimpolizeisergeant Gallagher machten eine Reise um die Wette, deren Preis die Festnahme von Harry Brown in Genoa, Nebr., war. Gallagher kam zuerst an und bemächtigte sich sofort des Burschen, den Gallagher heute hier einlieferte. Brown soll mit den von der Holmesbande verübten Checkschwindeleien in den hiesigen Banken in Verbindung stehen, auch mit der Beraubung zahlreicher Briefkästen in Chicago und Milwaukee, deretwegen Onkel Sam mit ihm Abrechnung halten möchte.

Brown erzählt eine rührende Geschichte darüber, wie er in die Gesellschaft von Holmes und seinen Spießgesellen gefallen sei. Nach seiner Angabe wurde er zufällig mit Holmes bekannt, welcher sich bestrebt habe, seinem neuen Freunde das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Bald, so erzählt Brown des Weiteren, habe er bemerkt, daß Holmes einen unerklärlichen, aber unwiderstehlichen Einfluß auf ihn auszuüben begann. Schließlich sei er dermaßen in den geheimnißvollen Bann gerathen, daß er habe willenlos alles thun müssen, was Holmes ihm anbefohlen habe. Oefters habe er den Versuch gemacht, der Bande zu entfliehen, Holmes habe dies aber jedes Mal zu verhindern gewußt. Im Uebrigen behauptet Brown, daß er an den verbrecherischen Machenschaften, deren Holmes und seine Spießgesellen beschuldigt werden, keinen Antheil gehabt habe, sondern daß er nur fast fortwährend in ihrer Gesellschaft zu weilen gezwungen gewesen sei.

#### Kolar in eigener Sache.

Der Mordprozeß von Frank Kolar und John Hajny nähert sich seinem Ende, und morgen dürfte derselbe den Geschworenen übergeben werden.

Kolar betrat heute selbst den Zeugenstand. Er sagte, er sei im letzten Juli von Geheimpolizist Dodd verhaftet worden, und als Staatszeuge gegen eine Einbrecherbande aufgetreten. Er habe sich damals vor Richter Kavanagh schuldig bekannt, sei aber mit dem Bemerken freigelassen worden, er werde nach der Besserungsanstalt in Pontiac gesandt werden, wenn er je, unter irgend einer Anklage, wieder vor dem Richter erscheinen müsse. Als Geheimpolizist Dodd ihn in Verbindung mit der Ermordung von Horace Shrode, dem Grocery-Clerk, am 29. Januar verhaftete, sei er von dem Beamten mit Verbringung nach der erwähnten Besserungs-Anstalt bedroht worden, falls er nicht Aufschluß über die Ermordung Shrodes gebe. Er sei ängstlich geworden und habe sich mit Lügen aus der Schlinge zu ziehen versucht. Kolar erhob keineswegs die Anklage, die Polizei habe ein Geständniß von ihm erpreßt.

Inspektor Campbell, Leutnant Dorman und Geheimpolizist Dodd haben ausgesagt, daß der Bursche weder bedroht, noch roh behandelt worden sei und das Geständniß aus freien Stücken abgelegt habe.

#### Die „Edelweiß"-Lizenz.

Nachlassenschaftsrichter Cutting hat heute entschieden, daß Frau Nottbohm, als Nachlassenschafts-Verwalterin ihres Gatten, berechtigt gewesen sei, im Namen ihres minderjährigen Sohnes die Einwilligung zum Betriebe eines Konzertgartens neben den Nottbohm'schen Grundstücken an der Cottage Grove Avenue zu geben. Die „Hyde Park Protective Association" wäre damit geschlagen gewesen, aber ihr Sekretär, Herr Farwell, kündigte nun an, daß Herr William Allister, der in der fraglichen Gegend Liegenschaften mit einer Frontlänge von 280 Fuß besitzt, die vorher von ihm zu dem Betriebe der Gartenwirthschaft gegebene Zustimmung jetzt zurückgezogen habe, so daß den Besitzern des Edelweiß nun nicht weniger als 277 Fuß an der erforderlichen „Frontlängen-Zustimmung" fehlen würden.

#### Aus den Polizeigerichten.

Slounker, der Mime, entrinnt dem Tode, nicht aber der hohen Polizei.

James W. Slounker, der Schauspieler, welcher Montag Abend sich vor den Augen zweier Polizisten zu erschießen versuchte, als diese ihn auf Veranlassung seiner Gattin und des Geschäftsführers der Trocadero-Schauspielergesellschaft in seinem Zimmer im United States Hotel zu verhaften versuchten, stand heute vor dem Richter im Polizeigerichte an der Harrison Str. Seinen Kopf hatte er verbunden, denn dicht am Gehirn war die Kugel vorbeigegangen, mit der er sein Lebenslicht hatte auslöschen wollen. Seine Gattin trat heute gegen ihn als Zeuge auf und beschuldigte ihn, sie verlassen zu haben. Die Frau erzählte eine traurige Geschichte, schloß aber dieselbe mit der Erklärung, sie werde alles vergeben, wenn Slounker nur zu ihr zurückkehre. Der Mann lehnte inzwischen an ein Gitter, als der Richter sich ihm aber zuwandte, erklärte er, er würde gerne für seine Frau sorgen, verdiene jedoch zu wenig. Da die Frau sich damit zufrieden erklärte, so wurde die Anklage fallen gelassen. Kaum hatte der Mann aber den Gerichtssaal verlassen, als er unter einer neuen Anklage verhaftet wurde.

Unter $3000 Bürgschaft überwies Polizeirichter Kersten heute Wm. Brown den Großgeschworenen. Brown ist angeklagt, am 26. Mai Abends versucht zu haben, E. H. Roche, 137 Lincoln Park Boulevard, und H. F. Newman, 380 N. Clark Str., zu berauben, sowie mehrere Stunden später Christopher Erickson, 106 Sedgwick Str., in die Seite und Wade geschossen zu haben.

Ein Geständniß Browns wurde verlesen und der Mann machte keinen Versuch, sich zu vertheidigen. Wie verlautet, war Brown auf den ihm wildfremden Erickson mit den Worten eingedrungen: „Ich werde Sie erschießen!" Als der Mann die Drohung wiederholte, lief Erickson fort und Brown soll dan geschossen haben. Der Angeklagte wohnte im Hause 546 Wells Straße und arbeitete in verschiedenen Wirthschaften und Kaffeehäusern. Er erklärte, er habe nur wenig verdienen können und sei an dem fraglichen Abend schwer betrunken gewesen.

Edward Manning hatte gestern Abend angeblich einen Versuch gemacht, in das Haus von Samuel Hart, 11 Harmon Court einzubrechen, die Hausbewohner hatten aber auf den Eindringling geschossen und dieser war dann der Polizei in die Hände gefallen. Während Manning heute im Polizeigerichte an der Harrison Straße auf dem Zeugenstande war, verfiel er plötzlich in einen Starrkrampf, von dem er sich erst nach einigen Minuten erholte. Der Richter verschob die weitere Verhandlung dann bis zum 31. Juli. Manning stellte Bürgschaft.

Frau Sherman T. Parsley, über deren Festnahme an anderer Stelle des Näheren berichtet wird, wurde heute Richter Doyle im Polizeigericht der Desplaines Straße unter der Anklage vorgeführt, in fünf Fällen kleine Geschäftsleute der Westseite durch gefälschte Checks um kleinere oder größere Summen gebracht zu haben. Die Angeklagte behauptete standhaft, daß sie vollständig unschuldig sei, trotzdem stellte sie der Richter bis zum nächsten Mittwoch, auf welchen die Verhandlung auf Ersuchen der Polizei verschoben worden ist, unter Bürgschaft in Höhe von $1200. Da Frau Parsley keinen Bürgen zu finden vermochte, so mußte sie wieder nach der Zelle zurückspazieren.

Die von Anwalt D. J. Downey gegen E. J. Abel, 521 Dearborn Ave., einen Chemiker, erhobene Anklage des Meineids sollte heute vor Polizeirichter Rhoades zur Verhandlung kommen, wurde aber bis zum 29. Juli verschoben. Die Anklage stützt sich auf Zeugenaussagen Abels in einer Verhandlung vor Richter Chetlain vor mehreren Monaten. Abels Geschäftsstelle ist im Hause 310 Grand Ave.

Der in städtischen Diensten stehende Wächter John J. Heerey, 848 St. Louis Ave., wurde heute auf einen von Polizeirichter Sabath erlassenen Haftbefehl hin verhaftet, der Prozeß aber bis zum 29. Juli verschoben. Heerey hatte eine Katze und sein Nachbar Isidor Kaplansky einen Hund. Letzterer soll der Katze häufig nachgestellt haben und wurde schließlich angeblich von Heerey erschossen. Damit war das langjährige Freundschaftsband zwischen den beiden Nachbarn zerrissen und Kaplansky erhob eine Anklage gegen Heerey, infolge dessen dieser sich jetzt verantworten soll.

* Der 73 Jahre alte Benjamin Fitts wurde heute Morgen in der Wohnung seines Sohnes, 67 N. Elizabeth Str., todt im Bette gefunden. Der Verstorbene war seit längerer Zeit kränklich und infolge der drückenden Hitze der letzten Tage litt er schwer. Man hatte aber seinen Zustand nicht für bedenklich gehalten.

#### Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen zum Theil trübe; wahrscheinlich örtliche Gewitter; geringer Wechsel in der Luftwärme; zumeist südliche Winde.

Illinois, Indiana und Nieder-Michigan: Heute Abend und morgen zum Theil trübe; gelegentlich örtliche Gewitterschauer; geringer Wechsel in der Luftwärme; zumeist südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 80 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 66 Grad; Mittags 12 Uhr 71 Grad.

#### Unselige That.

Karl Henrici, ein Sohn des bekannten Restaurateurs, hat sich erschossen,

Der Anlaß zur That ein geringfügiger.

In dem Zimmer, welches er, mit seinem jüngeren Bruder zusammen, in seines Vaters Wohnhause, Nr. 48 Lincoln Ave., benützte, hat heute Vormittag der 18jährige Karl Henrici, ein Sohn des bekannten Restaurateurs Philipp Henrici, seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erschoß.

Der junge Mann war seit etwa zwei Jahren in dem Geschäfte seines Vaters, an der Randolph Str., angestellt gewesen, und Herr Henrici, dem es vorher oft zum Kummer gereicht hatte, daß der Jüngling keine Anlagen zeigte, die ihn zur Ergreifung eines gelehrten Berufes befähigt hätten, war mit dem Fleiß und der Pflichttreue, welche Karl auf seinem Posten bewies, in hohem Grade zufrieden.

Es scheint nun, daß der junge Mann, als sein Vater vor einigen Wochen von einer Erholungsreise aus Europa heimkehrte, sich an diesen mit der Bitte gewandt hat, ihn ebenfalls eine längere Reise machen zu lassen, daß aber Herr Henrici, welcher befürchtete, daß es dem Sohne an der Umsicht und Weltkenntniß fehle, die man in der Fremde benöthigt, die verlangte Erlaubniß verweigerte, indem er dem Jüngling sagte, er solle sich noch ein Jahr oder zwei gedulden.

Die Abweisung, obwohl von der besten Absicht diktirt, muß Karl sich weit mehr zu Herzen genommen haben, als der Vater hätte ahnen können. Einsilbig und verschlossen ging der junge Mensch umher. Heute früh blieb er, statt wie gewöhnlich um 7 Uhr Morgens nach der Stadt und in's Geschäft zu fahren, zu Hause. Um neun Uhr wurden Frau Henrici, Frl. Anna Henrici und die Köchin durch den Knall eines Schusses erschreckt, der im oberen Stockwerk der Wohnung fiel. Als die Frauen in das Zimmer der beiden jüngsten Söhne des Hauses eilten, fanden sie Karl entseelt vor.

Später. — Es scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß Karl Henrici geistesgestört gewesen ist. Wie man jetzt erfährt, hat der junge Mensch in den letzten Wochen wiederholt gedroht, daß er sich das Leben nehmen würde, und zwar deshalb, weil weder sein Vater noch sein Bruder Philipp, in dessen Geschäft an der Adams Str. er zuletzt thätig war, ihm die unbedingte Kontrole über ihre Geschäfte einräumen wollten, die er von ihnen verlangte.

#### Streitende Richter.

Elias Petsullis wurde am 9. Juli verhaftet, unter einem von Advokat C. P. R. McAuley eingeleiteten Habeas-Corpus-Verfahren aber mehrere Tage später freigelassen und sofort wieder festgenommen. Polizeibeamte aus Ohio trafen dann am 15. Juli hier mit Auslieferungspapieren für Petsullis ein, und erwirkten einen Befehl von Polizeirichter Prindiville, gemäß dem Chef-Clerk Davis vom County-Gefängniß den Gefangenen den Ohioern übergab. Diese fuhren mit ihm heim, nachdem Geheimpolizist Buggie den Mann Richter Prindiville vorgeführt und dieser die gegen denselben erhobene Anklage niedergeschlagen hatte. Anwalt McAuley behauptet, Gefängnißverwalter Whitman habe kein Recht gehabt, den Mann auszuliefern und erhob vor Richter Dunne eine Anklage wegen Umgehung eines Gerichtsbefehls gegen Whitman.

Dieser hat heute darauf geantwortet, Chefclerk Davis habe in gutem Glauben gehandelt, er selbst von dem Vorfall zur Zeit keine Kenntniß gehabt; auch läge ihm jeder Gedanke an die ihm vorgeworfene Gesetzesverletzung fern. Richter Dunne hat nun Polizeirichter Prindiville, Chefclerk Davis vom Countygefängniß und Geheimpolizist Buggie auf nächsten Montag vorgeladen, um sich zu verantworten. Er meint, Richter Prindiville sei nicht berechtigt gewesen, Petsullis Freilassung zu verfügen.

#### Unheimlicher Fund.

Der Heizer der Harrison Str.-Pumpstation war gerade im Begriffe, Kohlen in's Feuer zu schaufeln, als er zwischen den Kohlen einen länglichen Gegenstand entdeckte, der bei näherer Untersuchung sich als eine Dynamitpatrone herausstellte. Die Polizei der Maxwell Str.-Bezirkswache wurde benachrichtigt und die Blauröcke holten mit großer Vorsicht den gefährlichen Gegenstand ab. Die Geheimpolizisten Thieme und Keefe sind der Ansicht, daß die Dynamitpatrone von einem Bergwerk aus mit den Kohlen zur Stadt gelangte.

Kurz darauf fanden die Geheimpolizisten zum Ueberfluß auch noch ein Packet mit Dynamitpatronen auf der Straße. Dieses Packet war jedenfalls auf dem Wege zur Eisenbahnstation von einem Ablieferungswagen gefallen; es war für eine Fabrik in Wisconsin bestimmt.

* Der 406 Fuß lange und 51 Fuß breite Frachtdampfer „Mauch Chunk" fuhr sich gestern Nachmittag wieder einmal an der westlichen Durchfahrt der Polk Str.-Brücke fest, und konnte mit Hilfe von Schleppdampfern und Lokomotiven erst heute Mittag wieder aus seiner Gefangenschaft befreit werden.

## Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(41. Fortsetzung.)

Diese Frage durchschwirrte sämmtliche Räume wie ein Losungswort. Alice hatte unstreitig einen gesellschaftlichen Sieg errungen: Dutzende von Herren mußten vergeblich um einen Tanz bitten. Ihre Schönheit berückte die Männer und erregte den Neid der Frauen.

Das Abendbrot wurde an Tischen zu zehn oder zwölf Personen eingenommen. Sir Reginald kam mit seiner Dame an einen Tisch zu sitzen, wo er kein bekanntes Gesicht entdeckte. Ein rundlicher Herr mit rothem Gesicht, der seinen Hummersalat mehr schlang, als aß, bemerkte gegen seinen Nachbar: „Famoser Ball! Famoses Essen!"

„O ja," versetzte dieser, ein etwas gelangweilt aussehender Jüngling in schleppendem Ton. „Alles recht anständig und auch hübsche Mädchen."

„Freilich," bemerkte ein Dritter, indem er sich mit Schinken versah, „aber Keine kann sich nur im Entferntesten mit der Dame in Weiß messen, mit dieser Lady Fairfax."

„Da stimme ich Ihnen vollkommen bei," erklärte der Gelangweilte, etwas aus seiner Stumpfheit erwachend.

„Tanz hab' ich zwar keinen von ihr bekommen," gestand ein anderer Herr. „Ihre Karte war mehr als voll."

„Ich finde aber," mischte sich seine Dame, die einem weiß und rothen Nadelkissen ähnlich sah, in's Gespräch, „daß sie einen schwermüthigen Ausdruck hat, sobald sie nicht spricht oder lacht. Wunderhübsch ist sie ja, aber mein Fall ist mehr das Fröhliche — Fräulein Gordon zum Beispiel gefällt mir besser, ohne daß sie eine so regelmäßige Schönheit wäre."

„Das finde ich auch," stimmte ihr eine andere Dame bei. „Fräulein Gordon ist meine Schönheit."

„Das können die Damen halten, wie Sie wollen," erklärte der rothköpfige Krautjunker. „Keiner von uns wird Ihnen Fräulein Gordon streitig machen — wir Alle aber schwören zu Lady Fairfax' Fahne! Sie ist eine Fee, eine Märchenprinzessin — leeren wir unsere Gläser auf ihr Wohl, meine Herren!" rief er begeistert, indem er sein Sektglas erhob — der Wackere hatte ihrer schon mehrere geleert.

So peinlich dieses Gespräch für Sir Reginald und so widerwärtig ihm die ganze Gesellschaft war, er konnte nicht aufstehen, denn seine Dame hatte ihren haifischartigen Appetit noch nicht gestillt.

„Hat man ja ein langweiligeres und gefräßigeres Mädchen gesehen?" dachte er, während er immer wieder ihren Teller füllen mußte.

„Wie lustig, diese Kritik Ihrer Frau mit anzuhören," raunte sie ihm zu. „Sie sollten eigentlich aufstehen und für den Trinkspruch danken — nein, die Gesichter möchte ich sehen!"

„Ich möchte die Gemüthsruhe dieser Herren lieber nicht stören," erwiderte er. „Wenn Sie aber ganz fertig sind mit Essen, wollen wir uns verziehen. Der Tanz hat schon angefangen, und Ihr Tänzer wird wüthend auf mich sein."

Als er aufstand und vom Tisch wegging, fragte Einer: „Wer ist denn der junge Husar mit dem Viktoriakreuz und dem verdrießlichen Gesicht?"

„Der jetzt eben mit der Dame in Grün in den Tanzsaal tritt?" erwiderte ein gelassen dreinblickender Mann, der Sir Reginalds frei gewordenen Platz eingenommen hatte und die Speisenfolge gründlich studirte.

„Ja, den meine ich!"

„Das ist Fairfax von den siebzehnten Husaren."

Verblüffte Gesichter in der Tafelrunde!

Nachdem Sir Reginald von seiner Tischdame befreit war, machte er sich auf den Weg nach einer anderen Tänzerin, als er von einem Offizier begrüßt wurde, dessen Gastfreundschaft er in Cheetapore genossen hatte. Nach einigen Begrüßungsworten und der üblichen Verwunderung über dies unerwartete Zusammentreffen sagte der Dragoner sofort: „Ich hoffe auf die Ehre, Ihrer Frau vorgestellt zu werden — sie ist doch auch hier, oder nicht?"

„Gewiß, nur tanzt sie augenblicklich."

„Zeigen Sie mir Ihre Frau wenigstens, ich bin rasend gespannt!"

„Dort — die Dame in dem weißen Kleid, die mit dem Hochländer tanzt."

„Donnerwetter!" entfuhr es dem Dragoner. Eine Welt von Bewunderung lag in seinem Ton. „Sie haben Glück gehabt," setzte er mit einem Blick hinzu, der offenbar die Vorzüge Sir Reginalds abwog. „Wenn ich solch' eine Frau bekommen könnte, würde ich morgen heirathen. Hat sie vielleicht eine Schwester?"

„Nein."

„Oder eine Kousine, die ihr ähnlich sieht?"

„Schwatzen Sie doch keinen solchen Unsinn, Carew," warf Sir Reginald ungeduldig hin.

„Es ist mir heiliger Ernst — so, jetzt sitzt sie — jetzt stellen Sie mich schleunigst vor."

Aber ehe die beiden Herren den Saal durchquert hatten, wirbelte Alice schon mit einem anderen Tänzer davon.

„Thut nichts," tröstete Sir Reginald, „kommen Sie morgen zu Tisch nach Monkswood und übernachten Sie bei uns. Da haben Sie viel besser Gelegenheit, meine Frau kennen zu lernen."

Alice hatte sich indessen vortrefflich unterhalten. Sie tanzte leidenschaftlich gern, und die besten Tänzer standen ihr zur Verfügung, auch der Erfolg that ihr wohl oder war ihr, wie Geoffroy sagte, zu Kopf gestiegen.

„Reginald amüsirt sich auch!" dachte sie, wenn sie sah, wie er jede Tour tanzte, und sich meist ein besonders hübsches Mädchen ausgesucht hatte.

Endlich nahte auch sein Walzer, Nummer vierzehn, heran. Ein junger Lord, der sie zu Tisch geführt hatte, und die Ballkönigin möglichst lange an seinem Arm festhalten wollte, führte sie im Saal auf und ab und bat flehentlich um einen weiteren Tanz.

„Aber es ist wirklich nicht möglich," entgegnete sie. „Ich habe schon vier Extratouren vergeben!"

„Lassen Sie mich doch Ihre Tanzkarte ansehen," bat er mit kühler Ueberlegenheit.

Sie reichte ihm die Karte — allerdings, jeder Tanz war besetzt!

„Wer ist denn dieser R. M. F., der sich für den nächsten eingeschrieben hat? Können Sie den nicht springen lassen, seine Tour einfach vergessen und sie dafür einem höchst würdigen jungen Mann gewähren?"

„Woher wissen Sie denn, ob R. M. F. nicht auch ein höchst würdiger junger Mann ist?" fragte sie lachend.

„Einer, der nicht einmal sein schätzenswerthes Autograph abgibt! Wer ist's denn? Zehn gegen eins macht er sich gar nichts aus dem Tanzen und tafelt noch. Wie heißt er denn?"

„Sir Reginald Fairfax — mein Mann, wenn Sie's denn durchaus wissen müssen!"

„Ihr Mann? Ach, dann ist ja Alles gut! Es schickt sich ja gar nicht, daß Ehepaare mit einander tanzen, es wäre ganz absonderlich und unerhört. Also ich bekomme die Tour?" setzte er mit großem Selbstvertrauen hinzu.

„Nein, ganz gewiß nicht!" entgegnete sie bestimmt.

„Wenn er sie aber vergißt, was ganz sicher der Fall sein wird?"

„Ihre Voraussetzung ist nicht gerade schmeichelhaft! Wenn dieser mir sehr unwahrscheinliche Fall indeß eintreten sollte, dann sei Ihnen der Tanz mit Vergnügen gewährt," erwiderte Alice lächelnd.

„Sie sind doch nicht mehr in den Flitterwochen, oder?" fragte er mit einiger Besorgniß.

„Wir sind schon drei Jahre verheirathet," erwiderte sie mit Würde.

„Und darf ich fragen, ob Sie auf allen Bällen mit Ihrem Mann tanzen?"

„Es geschieht heute zum ersten Mal, seit wir verheirathet sind," sagte sie, die Spitze ihrer Atlasschuhe einer sehr genauen Besichtigung unterziehend.

„Also — erinnern Sie sich Ihres Versprechens. Wollen wir uns nicht hierhersetzen, bis die Musik anfängt?"

Bald darauf wurden die „Abendlüfte" angestimmt, und die Tanzenden sammelten sich.

„Sehen Sie einmal, Lady Fairfax, da kommt ein schneider Husar gerade auf uns zu — ich seh's ihm an, daß er Sie um den Tanz bitten wird, seien Sie meiner älteren Rechte eingedenk!"

„Wo denn?"

„Dort — jetzt ist er mitten im Saal — der kleine Artillerist mit dem strohfarbenen Schnurrbart hält ihn auf und spricht mit ihm — sehen Sie nicht? Ein hübscher, schneider Kerl, der offenbar weiß, was er will. Aber nicht wahr, Sie bleiben doch fest? Da — jetzt kommt er!"

„Aber das ist ja mein Mann!" rief Alice triumphirend. „Sie sehen, er hat seinen Tanz nicht vergessen!"

„Das ist Fairfax! Mein Gott, ich dachte mir einen ältlichen Herrn, und er sieht aus wie Sechs- oder Siebenundzwanzig! Den ganzen Abend hätte ich gern gewußt, wer der Offizier mit dem Viktoriakreuz ist — wollen Sie mich, bitte, vorstellen?"

„Ich glaube, das ist unsere Tour, Alice," sagte Sir Reginald förmlich.

„Ja, so viel ich weiß," versetzte sie mit gemachter Gleichgiltigkeit.

Nachdem sie ihren jetzt abgedankten Tänzer vorgestellt hatte, nahm sie den Arm ihres Mannes und sie fingen zu tanzen an.

„Wie gut dieses Paar walzt," hieß es da und dort.

„So tanzt Niemand im Saal," bemerkte ein Herr, der als vorzüglicher Tänzer für einen Sachverständigen gelten konnte.

Leicht und sicher glitten sie in vollkommener Uebereinstimmung der Bewegungen durch die drängende, wogende Menge, durch Kraft und Anmuth die günstige Kritik des Publikums bestätigend. Reginald hatte eine gute Lehrzeit auf dem Londoner Parkett hinter sich, und Alice bekam, sobald sie von seinem Arm umspannt in den Schwindel erregenden Wirbel hineintauchte, ein unbedingtes Gefühl der Sicherheit; sie war so gewiß, daß sein Steuer so zuverlässig, sein Auge so scharf, sein Schritt so sicher war, daß kein noch so gewaltthätig einherrasendes Paar sie gefährden könnte. Als sie gewahr wurde, wie viel Augen bewundernd und anerkennend auf ihr und ihrem Tänzer ruhten, empfand sie ein verzeihliches Gefühl des Stolzes. Die Spitzen der Gesellschaft von Steepshire gelangten erst nach und nach zum Bewußtsein der ungeheuren Thatsache, daß „Fairfax mit seiner Frau tanzte."

„Wer ist denn das hübsche Mädchen, das mit Fairfax tanzt?" hieß es, oder: „Wer ist denn der flotte Husar, mit dem Lady Fairfax tanzt?"

Nach und nach brach sich die Erkenntniß der Wahrheit Bahn, und nun fragte man sich verblüfft, wer denn je habe behaupten können, daß sie eine geschiedene Frau, er ein racheschnaubender Ehemann sei? Wo in aller Welt konnte dieses alberne, bösartige Geschwätz herrühren? Die Fairfax' lebten ja in bestem Einvernehmen, sie waren auch das hübscheste Paar in der ganzen Umgegend und vergötterten einander geradezu! So vollendete sich der Umschlag in der öffentlichen Meinung, und Alices guter Name war ohne Degenstich oder Pistolenschuß wieder hergestellt, sie konnte jetzt unangetastet auf der obersten Sprosse der gesellschaftlichen Leiter thronen.

Alice war sich vollkommen klar darüber, daß ihr Mann einen bestimmten Zweck im Auge hatte bei diesem Tanz, der im eigentlichen Sinn des Wortes ein Pflichttanz war. Er erledigte ihn auch in dieser Art; nicht einen Augenblick zögerte er, Alice loszulassen, wenn sie zu tanzen aufhörten, nicht ein einziges Mal fühlte sie einen wärmeren Druck seiner Hand; wenn sie eine ihm völlig Unbekannte gewesen wäre, er hätte sie nicht förmlicher behandeln können. Als sie eine kleine Pause machten, kamen sie zufällig in die Nähe eines großen Spiegels zu stehen. Alice warf unwillkürlich einen Blick hinein. Was ihr daraus entgegenblickte, war eine überschlanke Frauengestalt in Weiß, die einen großen weißen Federnfächer bewegte, und ein stattlicher Husar, den die reich mit Tressen besetzte Galauniform vortrefflich kleidete, der aber mit dem Ausdruck größter Gleichgiltigkeit, ja einem Anflug von Langeweile und Ueberdruß, auf das Gewühl der Tanzenden blickte.

„Wer wohl darauf käme, uns für Mann und Frau zu halten?" überlegte Alice, sich dort betrachtend. „Kein Mensch! Wenn sich irgendwie Gelegenheit dazu gibt, will ich heute noch einen Annäherungsversuch wagen, schlägt auch dieser fehl, so muß ich die Hoffnung aufgeben!"

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schiefertafel.

(Skizze von M. de la Chapelle.)

Noch wehte der Blumenodem der zahllosen Kränze durch das Haus, die den Sarg des kleinen Paul geschmückt — auf der Treppe noch einige zartgelbe Rosenblätter neben starkduftenden Lorberzweiglein; im Zimmer, wo der Sarg aufgebahrt gewesen, der Geruch ausgelöschter Kerzen, vermischt mit jenem eigenthümlichen undefinirbaren Odeur, welches jedem unvergeßlich sein wird, der jemals an einem Sarge gestanden, und in dem ganzen Hause selbst eine fast greifbar drückende Atmosphäre. — Der Tod hatte hier in raschem Durchschreiten erbarmungslos eine junge Menschenblüthe geknickt, deren zarte Wurzeln mit tausend Fäden elterlicher Liebe unlösbar an das Leben festgebunden schienen. — — —

Nun ruhte der kleine Paul draußen in seinem dunklen Bettchen aus von den Leiden der letzten Tage.

Todestraurig war die Frau, welche dort in der Ecke des Kinderzimmers vor einem kleinen Schränklein kniete, in das sie allerlei Spielsachen hineinlegte — — Paulchen hatte damit gespielt, als er noch mit seinen blonden, flatternden Locken und seinen blitzenden Augen wie ein Sonnenstrahl durch das Haus leuchtete — — — niemand, niemand sollte sie nach ihm berühren!

Jedes Stück benetzte die Frau mit ihren Thränen — besonders das kleine, graue Holzpferdchen, das Paulchen zum letzten Weihnachten erhalten, und das merkwürdigerweise schon wenige Tage später auf unerklärliche Weise seinen Schwanz verloren hatte. Das war sein liebstes Spielzeug gewesen; dies unscheinbare Holzpferdchen zog er all den theilweise fast kostbaren Spielsachen vor, mit denen ihn Elternliebe umgeben — nie konnte er Abends einschlafen, bevor nicht sein „Hottehühchen" neben ihm auf dem Kopfkissen lag.

Stöhnend barg die unglückliche Mutter ihr Haupt in den Händen; wie lebendig lag ihr doch noch der Klang von Paulchens tiefer, treuherziger Stimme im Ohr — — o Gott, Gott, war es denn möglich, war es denn auszudenken, daß sie diese Stimme nie, nie wieder hören sollte? — —

Da wurde die Thür des Kinderzimmers hinter ihr geöffnet, und ein etwa zehnjähriges Mädchen trat über die Schwelle. Einen Augenblick blieb sie, tieferschrocken über den Anblick der in sich zusammengesunkenen Frau stehen — dann eilte sie rasch an ihre Seite. „Mama — liebe, gute Mama —" flüsterte sie, versuchend, den Arm um den Hals der Weinenden zu schlingen.

Doch diese wehrte sie hastig ab. „Laß mich, Grete — laß mich."

Es klang fast rauh, als sie das sagte, und einen düsteren Blick auf das Mädchen werfend, richtete sie sich langsam auf.

Grete wich etwas eingeschüchtert zurück; die Mutter aber fuhr fort, das noch auf dem Boden befindliche Spielzeug Paulchens in den Schrank zu legen.

Plötzlich blieb ihr Blick wie gebannt auf einer kleinen Schiefertafel haften, die eine Reihe Buchstaben zwischen den rothen Linien aufwies. Etwas, wie ein wimmernder Aufschrei brach von den Lippen der Frau, und mit leidenschaftlicher Bewegung preßte sie die Tafel an ihren heißen Mund — — — wenige Tage vor seinem Tode, ehe die unheimlichen Fieberschleier ihn umhüllten, hatte Paulchen diese Buchstaben auf die Tafel geschrieben. Die Mutter glaubte darin den leisen Schimmer zurückkehrender Gesundheit ihres Lieblings zu sehen und war hoffnungsfreudigen Blickes der kleinen Hand gefolgt, die freilich noch sehr unsicher den Schieferstift geführt.

Dann aber riß ihm das fürchterliche Fieber den Stift weg, und zwei Tage später war alles vorbei. — — —

Mit brennenden Augen starrte die Frau auf die todten und wiederum so peinigend lebendigen Buchstaben — — waren sie doch für sie das letzte Zeichen bewußten Lebens ihres todten Lieblings.

Ein Geräusch neben ihr ließ sie auffahren — — Grete war an ihre Seite getreten und versuchte nun, einen scheuen Blick auf die Tafel zu werfen. Aber schon stand die Mutter wieder auf den Füßen. „Keiner von Euch soll sie anrühren—dann drückte sie die Tafel an sich, als fürchte sie, sie könne ihr genommen werden, und nachdem sie den Schrank mit Paulchens Spielzeug verschlossen, eilte sie mit der Schiefertafel auf ihr Zimmer.

Es schien fast, als habe der kleine Paul alle Liebesfähigkeit der Mutter mit sich hinweggenommen; sie fand für den Gatten kein herzliches Wort, für Grete und die sechsjährige Lilli keine sorgende Zärtlichkeit mehr. In dumpfem Schmerz schleppte sie sich hin, theilnahmlos gegen alles, was sonst ihr Interesse geweckt haben würde. Umsonst jeder Trost des Gatten, jeder Versuch, sie aus ihrer beängstigenden Versunkenheit aufzurütteln — sie hörte ihm mit stummer Apathie zu, während ihre Gedanken bei dem kleinen Paul weilten.

Unaufhaltsam flossen ihre Thränen, die sie in der Einsamkeit ihres verschlossenen Zimmers über den Buchstaben der Schiefertafel weinte.

Diese Tafel galt ihr als ihr theuerster Schatz, und sorgsam verwahrte sie dieselbe vor jedem andern Auge. — —

Da kam urplötzlich ein Tag, an dem die kleine, siebenjährige Lilli von ungefähr das Zimmer der Mutter betrat und die Schiefertafel auf dem Schreibtisch liegen sah. Durch einen unerwarteten Besuch abgerufen, hatte die Mutter nicht Zeit gefunden, die Tafel wie gewöhnlich wegzuschließen und Lilli, nicht ahnend, welch kostbare Reliquie sie vor sich sah, nahm die Tafel nach Kinderart zur Hand und begann mit einem Bleistift des Schreibtisches auf ihr herumzukritzeln.

Bald waren die großen Buchstaben Paulchens ihr im Wege, und ohne langes Besinnen fuhr sie mit dem Zeigefinger in den Mund und wischte sie von der Tafel weg. — — —

Lieber Gott, was hatte sie denn nur so Schreckliches gethan, daß die Mutter, die in diesem Augenblick zurückkam, so zornig wurde? — Lilli zitterte am ganzen Leibe vor den drohenden Augen, die sie vernichten zu wollen schienen, als sie entdeckten, was sie gethan — — so fürchterliche Worte hatte Lilli noch nie von der Mutter gehört, und nie war sie so hart von ihr angefaßt worden wie jetzt.

„Fort, fort mit Dir — — nie will ich Dich wieder vor Augen sehen — — Du! — — Du! — —"

Noch Abends im Bett mußte Lilli an diese Worte denken, mit denen die Mutter sie aus dem Zimmer gestoßen, und heiße Thränen fielen auf ihr Kopfkissen.

Tagelang hielt sie sich furchtsam von der Mutter fern, und wenn sie ihr bei Tisch gegenüber saß, wagte sie kaum, die Augen aufzuschlagen. Wie gern hätte sie sich beim Vater Rath geholt, wie sie die Mutter wieder gut machen könne, allein er war in Geschäften verreist und nicht vor acht Tagen zurückzuerwarten — dann erst konnte sie ihm ihr bedrücktes Herz ausschütten.

Er hörte sie schweigend an, und als sie geendet, sagte er, ihr liebkosend über das Haar streichend: „Mama wird schon wieder gut mit Dir werden — geh nur und bitte sie recht schön. Sie ist noch voller Trauer um Paulchen und deshalb jetzt so anders gegen Euch."

Lilli entgegnete nichts, sondern schien sehr nachdenklich zu werden. Gern hätte sie die Mutter gebeten, aber sie wagte es nicht, wenn sie ihres Zornes von neulich gedachte. Ja, wäre Paulchen noch da und hätte für sie gebeten — dann würde die Mutter ihr schon verziehen haben, denn ihm hatte sie nie etwas abgeschlagen.

Jetzt kam eine fieberhafte Unruhe über sie. Stunde um Stunde schlich sie an die Thür von Mamas Zimmer, um zu horchen oder gar durch's Schlüsselloch zu spähen, immer in Angst, von der Mutter entdeckt zu werden, und als diese eines Nachmittags einen längeren Ausgang unternommen, schlich sie sich ungesehen in ihr Zimmer.

Scheuen Blickes suchte sie aus dem Schlüsselkörbchen den Schlüssel zum Schreibtisch hervor, dessen Schublade sie öffnete — denn da drinnen barg die Mutter die Schiefertafel, das hatte sie gestern durch's Schlüsselloch gesehen. Dann zog sie einen Schieferstift aus der Tasche und begann mit zitternder Hand zu schreiben — mühsam und langsam, Buchstaben für Buchstaben, zuweilen sich langsam vorbuchstabirend — — —

Mit doppelter Aengstlichkeit mied Lilli an jenem Abend die Mutter, die düsterer als je von ihrem Ausgang heimkam — hatte sie doch das Grab ihres Lieblings auf dem Heimwege besucht.

Auf's Neue von ihrem Schmerze bezwungen, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, um, wie sie in solchen dunklen Stunden zu thun pflegte, Paulchens Schiefertafel hervorzuholen, die gleichsam der Erinnerung an ihn greifbare Gestalt verlieh.

Da — was war das? — Da standen ja neue Buchstaben — — groß und ungelenk. — — — Die Mutter beugte sich tiefer und las:

„Bitte, bitte, liebe Mama, verzeihe Lilli, und habe doch sie und den Papa und Grete wieder ein Bischen lieb.

Dein Paulchen."

Ein seltsamer Schauer durchrieselte die Lesende — — wer hatte das geschrieben? — — Im nächsten Moment war sie drüben im Kinderzimmer, wo sie, die Tafel hoch emporhebend, diese Frage wiederholte: „Wer hat das geschrieben?"

Grete, die gerade ihre Schulsachen für morgen packte, starrte die Mutter verständnißlos an — doch Lilli schrak sichtbar zusammen und wich noch tiefer in den Winkel neben dem Bett zurück, wohin sie sich geflüchtet.

Aber vor den zürnenden Augen der Mutter gab's kein Ausweichen, also mußte sie es sagen: „Ich! — —"

„Und warum hast Du — Paulchens Namen darunter gesetzt?"

Lilli schluckte ein paar Mal, denn die Thränen kamen ihr so schwer und bitter in die Kehle — dann stotterte sie in abgerissenen Sätzen: „Weil — weil Paulchen Dich doch immer für uns bat, wenn Du böse mit Grete oder mir warst, Du solltest wieder gut sein — — und dann warst Du es auch immer — und — und — —"

„Nun — und?"

„Und wenn Paulchen noch lebte, würde er Dich doch jetzt auch bitten, den Papa und Grete und mich wieder lieb zu haben — — und Du thätest es dann auch sicher — und deshalb —"

Lilli stockte. — — Die Mutter sah so merkwürdig aus — ganz blaß, und große, dicke Thränen rannen ihr aus den Augen — — war sie denn wieder böse, wie neulich?

Das Kind wußte nicht mehr, was es sagen sollte — aber das war auch nicht nöthig. Die Mutter hatte die stumme Sprache seines Herzens verstanden, und etwas wie Schuldbewußtsein stieg in ihrer verdüsterten Seele empor.

Schluchzend kniete sie nieder und riß beide, Grete und Lilli, mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit in ihre Arme. — — — Mochte das harte Schicksal ihr auch viel genommen haben, so besaß sie doch noch genug, sich aufzurichten und das zu finden, was sie in thörichter Verblendung bisher von sich gewiesen: Liebe und Trost im Besitze der Herzen, die ihr geblieben waren.

## Die Reblaus in der Schweiz.

Vom Genfer See wird geschrieben: Langsam aber unaufhaltsam setzt das mörderische Insekt seine Angriffe gegen das waadtländische Weinland fort. Durch zwei Jahrzehnte hatten die Behörden eine Vertheidigung im großen Stil durchgeführt, aber nichts half. Heute ist die Reblaus in beinahe allen Thälern zum Vorschein gekommen; das ihr zum Opfer gefallene Gelände beträgt etwa 50 Hektaren von der gesammten, mit Weinbergen bepflanzten Fläche von 6600 Hektaren. Das räumliche Verhältniß wäre wohl noch erträglich, aber bedenklich ist der bedeutende Fortschritt der Reblaus seit 3 bis 4 Jahren, und die Art, wie sie sich über das ganze Land zerstreut. Während der ersten Periode ihres Auftretens wurden die mit ihr behafteten Weinstöcke nebst einem bestimmten Umkreise zerstört, erst nach 3 Jahren durften an der betreffenden Stelle wieder Weinberge angepflanzt werden. Die Eigenthümer erhielten aus einem von der Eidgenossenschaft, dem Kanton und den Privaten zusammengeschossenen Versicherungs-Fonds eine entsprechende Entschädigung, dagegen war es verboten, amerikanische Reben anzubauen; auch ausländische Weintrauben durften nicht in's Land kommen.

Seit Jahresfrist ist in diesem System eine Aenderung insofern eingetreten, als es jetzt den Privaten erlaubt ist, die Pflanzungen neuer Reben in amerikanischen Pfröpflingen auszuführen. Das amerikanische Holz, worauf die einheimische Rebe gepfropft wird, kommt theilweise aus den staatlichen Pflanzstellen, theilweise aus dem Ausland, besonders von Südfrankreich. Die beliebtesten Sorten sind: Gloire de Montpellier, Riparia, Riparia Rupestris, Mourvèdre, Aramon. Bei der Wahl ist besonders der Kalkgehalt des Bodens entscheidend; ist er gering (bis 10pCt.), dann erhalten die erstgenannten Sorten den Vorzug, ist er hoch (bis 30pCt.), dann nimmt man lieber die letzteren. Die amerikanischen Reben werden etwas weiter auseinander gepflanzt als die einheimischen Stöcke, etwa 0,90 bis 1 Meter. Im Allgemeinen erwartet man nach den in Frankreich erzielten Resultaten in den ersten 10 bis 20 Jahren eine größere Produktion als bei der einheimischen Pflanze. Ob die Qualität die gleiche bleibt, wird verschiedenartig beurtheilt. Manche befürchten eine geringere Qualität und besonders eine Verminderung des „Bouquet" bei den feineren Sorten. Heute ist die Periode der Beobachtung indessen noch eine zu kurze, um ein bestimmtes Urtheil zu gestatten, allein, auch wenn die Qualität eine Einbuße erleiden sollte, so ist dies Uebel im Vergleich zum anderen, nämlich zur allmählichen Zerstörung der Weinberge, doch das geringere.

## Gesundbeter in Stettin.

Eine Gesundbeteanstalt in Stettin ist aufgehoben worden. Seit Jahresfrist „wirkte" dort ein Prediger Peters. Der Warnungen aus ärztlichen wie aus theologischen Kreisen ungeachtet, hatte Peters einen großen Zulauf aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, und auch aus der Umgegend, ja selbst aus weiter Entfernung kamen Kranke, um sich von Peters und seinen Gehilfen und Gehilfinnen gesund „beten" zu lassen. Ob die Leute nun mit inneren Krankheiten oder äußeren behaftet waren—Nervenkranken, wie Hautkranken, Epileptischen wie Augenkranken oder Rheumatischen versprach der Wundermann Heilung binnen wenigen Tagen. Honorar wurde nicht beansprucht, doch wurden freiwillige Spenden von häufig recht hohem Werthe durchaus nicht zurückgewiesen. Die Kranken aller Art speisten in einem gemeinsamen Saale, und gemeinsam wurde auch gebetet. Wenn ihnen Prediger Peters nach Tagen oder Wochen oder auch Monaten dann versicherte: „Sie sind jetzt gesund", so waren sie häufig selbst davon überzeugt und trugen das Wunder ihrer Heilung in alle „Welt". Die Polizei beobachtete das Treiben in der Peters'schen Heilanstalt längere Zeit, bis sie jetzt die Schließung verfügen konnte. Wie die neue „Stettiner Zeitung" mittheilt, wurden die Kranken der Behandlung Peters entzogen und Heilanstalten übergeben, wo sie hoffentlich unter sachgemäßer Pflege ihrer wirklichen Heilung entgegengehen.

— In den Flitterwochen. — Sie: „Ach, Edgar, es ist nicht wahr, Du denkst nicht immer an mich." — Er: „Aber wer hat Dir das gesagt, Schatzerl?" — Sie: „Niemand — aber als ich Dich heute in Deinem Bureau telephonisch anrief, fragtest Du erst: „Hallo, wer dort?""





## Verfolgung der Humberts.

Wie die Verfolgung der aus Paris flüchtigen Erzschwindler, der Humberts, organisirt ist, wird vom „Figaro" in eingehender Weise geschildert, wahrscheinlich auf Veranlassung der Polizei selbst, der man Nachlässigkeit in dieser Hinsicht vorwarf. Die Verhaftung flüchtiger Verbrecher ist verhältnißmäßig leicht, wenn man einen zuverlässigen Anhaltspunkt dafür hat, welche Richtung die Flüchtigen eingeschlagen haben. Sie wird aber zu einer fast unlösbaren Aufgabe, wenn man die Entflohenen gleichzeitig auf allen Punkten der Erdkugel suchen muß. Und dies ist gerade bei den Humberts der Fall, deren Kühnheit bekannt ist. Das Netz der Verfolgung wird zunächst in der Weise gesponnen, daß an alle französischen Konsuln im Auslande Personenbeschreibungen und Photographien der Flüchtigen sammt einer Verhaftungsvollmacht versendet werden. Aehnliche Vollmachten werden auch manchen nicht französischen Behörden zugeschickt, doch sind die Formalitäten dabei äußerst verwickelt. Da die Polizei keine sichere Fährte hat, so muß sie alle ihr zukommenden Anzeigen und Rathschläge beachten. Seitdem aber für die Entdeckung der Humberts ein Preis von 25,000 Fr. ausgeschrieben wurde, erhalten die Behörden täglich eine Anzahl der verwirrendsten Fingerzeige. Freilich werden nicht alle befolgt.

So wurde der Polizei dieser Tage dringend gerathen, die Humberts, welche noch immer auf der See herumkreuzen sollen, durch fünf Schnelldampfer verfolgen zu lassen. Dies wäre wohl etwas zu kostspielig gewesen. Trotz der Beschränkung in den Mitteln verschlingt die Verfolgung der Humberts dennoch bedeutende Summen. Vor allem darum, weil die Polizei in Erfahrung gebracht hat, daß die Familie sich in mehrere Gruppen getrennt hat. Aufs bestimmteste will man wissen, daß Fräulein Eva Humbert, deren hohe Figur leicht zur Entdeckung hätte führen können, vorläufig sich selbst überlassen wurde. Die Humberts konnten dies um so eher thun, da ihre Tochter von den Gerichten wenig zu fürchten hat. Ueberaus kostspielig sind die Telegramme, welche täglich in alle Welttheile versandt werden, die auswärtigen Agenten, welche man zur Hilfe ziehen mußte, endlich die Aussagen gewisser Zeugen, welche nur durch Geld zum Sprechen zu bringen waren. Alles in allem betragen die Kosten der Verfolgung täglich 500—1000 Francs. Vorläufig werden sie vom Justizministerium vorgeschossen. Unter keinen Umständen aber würden sie dem Staat zur Last fallen. Denn ob die Humberts verhaftet werden oder nicht, die Kosten müssen aus der Konkursmasse gedeckt werden, so daß in letzter Linie die Gläubiger der Humberts wieder die Geschädigten sein werden.

## Altkatholische Ehen in Oesterreich.

Ueber die Untrennbarkeit altkatholischer Ehen hat der oberste Gerichtshof in Wien eine wichtige grundsätzliche Entscheidung getroffen. Ein Privatbeamter, der vor anderthalb Jahren nach altkatholischem Ritus geheirathet hatte, suchte beim Landesgericht um Trennung der Ehe nach, weil die Frau putzsüchtig sei, ihn mißhandelt und boshaft verlassen habe. Als das Landesgericht entschied, altkatholische Ehen seien ebenso untrennbar wie katholische, legte der Kläger Berufung beim Oberlandesgericht ein, das den altkatholischen Pfarrer Wolf als Sachverständigen vernahm. Dieser erklärte, nach Ansicht seiner Kirche können altkatholische Ehen getrennt werden. Danach sprach das Oberlandesgericht die Trennbarkeit aus. Der Vertheidiger Wesselsky appellirte nun an den obersten Gerichtshof, der beim Kultusministerium Erhebungen einleitete. Das Ergebniß dieser Erhebungen war, daß die Altkatholiken im Jahre 1877 überhaupt erst die Anerkennung ihrer Kirche erlangten, nachdem sie bestimmt erklärt hatten, es solle die altkatholische Ehe als eine untrennbare Verbindung gelten. Diese Erklärung wurde von den Altkatholiken in Wien, Ried und Warnsdorf abgegeben, worauf die Anerkennung der Kirche ausgesprochen wurde.

## Gefängnißarbeit in Preußen.

Die Abschaffung der Gefängniß- und Zuchthausarbeit für die Privat-Industrie und ihre Nutzbarmachung für staatliche Zwecke gelangt, wie verschiedene Blätter mittheilen, in Preußen systematisch zur Durchführung. Alle Gefängniß- und Zuchthausverwaltungen gehen planmäßig auf dem vorbezeichneten Wege vor. So wurde am 1. Juli in der Strafanstalt zu Sonnenburg wieder ein Betrieb aufgegeben, welcher lange Jahre dort bestanden hat, weil die Anstaltsverwaltung die Arbeitsverträge nicht mehr erneuert hat. Es ist dies der Betrieb der bekannten Zigarrenfabrik von J. Neumann, deren Hauptsitz sich in Berlin befindet. Das ist schon der zweite private Betrieb, der innerhalb eines Jahres auf die Arbeit der Gefangenen verzichten muß. Jetzt werden in der Anstalt nur noch zwei private Betriebe unterhalten. Auch deren Tage sind gezählt, denn auch ihre Verträge werden nicht erneuert werden. Die freiwerdenden Arbeitskräfte der Gefangenen sollen in den bestehenden staatlichen Militärschneider- sowie Tischlerwerkstätten Verwendung finden und für diese Zwecke die Arbeitsräume baulich erweitert werden.

## Deutsche Verbrecherkolonie.

Zur Deportationsfrage äußerte sich vor Kurzem der bekannte deutsche Reisende Joachim Graf von Pfeil in einem Vortrag vor der Abtheilung „Liegnitz" der Deutschen Kolonialgesellschaft unter Anderem dahin, daß von großer wirthschaftlicher Bedeutung für Mutterland und Schutzgebiet nicht die Hinüberführung entlassener Strafgefangener, sondern die Zwangsdeportation der Zuchthäusler selbst sei. Der eifrige Verfechter der Verbrecher-Abschiebung beantwortet die Frage: „Wohin sollen aber solche Verurtheilten gebracht werden?" mit der Erklärung, daß Besiedelungskolonien wie Deutsch-Südwestafrika als Deportationsgebiete ausgeschlossen sein müßten. Ehrlichen Bauern, Pflanzern und Viehzüchtern sei nicht zuzumuthen, mit schweren Verbrechern zusammen zu leben. Ein Gebiet für diesen Zweck vorzüglich geeignet, sei beispielsweise die Insel Neupommern (Bismarck - Archipel). So groß wie Schlesien, sei das Land zwar an der Küste nicht fieberfrei, aber in der Höhenlage von 500 bis 600 Metern sei es das schönste und gesündeste der Welt. Nach derartigen Inseln solle man die Verbrecher schicken. Einer Kontrolle brauche man sie dort nicht zu unterwerfen, denn fortlaufen könnten sie nicht; auch Häuser brauche man ihnen nicht zu bauen. Nur eine Axt gebe man ihnen, dann würden sie sich ein Buschhaus bauen, und Lebensmittel bringe das Land die Hülle und Fülle, sie dürften sie nur anbauen. Ein Jahr lang werde man sie unterstützen, sie anhalten müssen, Produkte zu ziehen, die einen Marktwerth haben, dann aber werde die unbezahlte Kraft dort eine solche Menge von Rohprodukten ziehen, daß ein Ueberschuß über den Verbrauch eintrete. Abgesehen hiervon eröffne ein solches Vorgehen einen weiteren Ausblick auf die Erschließung jener Schutzgebiete, die sich infolge Arbeiter- und Kapitalmangels so langsam und schwer wirthschaftlich entwickelten. Darin liege Moral und Wirthschaftlichkeit. Und die ethische Seite: Was werde in Deutschland aus Denen, die nach fünfzehnjährigem Zuchthaus Arbeit suchen? Alles wende sich ab von ihnen. Es würden ja Versuche gemacht, diese Entlassenen der Menschheit wiederzugeben, aber sie seien vergeblich, so lange man nicht auf das einzige Heilmittel, die Arbeit, komme. Dort in den Kolonien aber gebe es Arbeit, bei der der Zuchthäusler derartige Nachtheile nicht empfinde. Die Verhältnisse zwängen ihn dazu, da er aber zunächst für seine Selbsterhaltung arbeite, würde er Lust zur Arbeit bekommen. Wenn dabei für Diejenigen, die sich lange Zeit gut geführt haben, Aufsichtsprivilegien in Aussicht genommen würden, so sei begründete Hoffnung vorhanden, Menschen und Menschenseelen zu retten.

— Druckfehler. — Die Jäger warteten ungeduldig, keine Nasen ließen sich sehen.

— Sein Stolz. — Untersuchungsrichter (zum Wilderer): „Seit Ihrer letzten Abstrafung sind es zwei Jahre her; wenn Sie so lange Zeit ein ordentlicher Mensch sein konnten, begreife ich nicht, daß Sie jetzt auf einmal wieder rückfällig wurden." — Gefangener: „Herr Rath, i bin net rückfällig word'n, mich haben's halt jetzt zwei Jahr net erwischt!"

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

### Inland.

### Der Feuerdämon.

Deutsche Kirche und 8 andere Gebäude in Annapolis zerstört.

Annapolis, Md., 23. Juli. Eine Feuersbrunst, welche um 3 Uhr Morgens im Herzen unserer Stadt ausbrach, zerstörte 9 Gebäude, darunter auch die deutsche lutherische St. Markus-Kirche und den allgemeinen Handelsladen von E. J. Jewell. Der Gesammtverlust wird auf $50,000 oder mehr geschätzt. Das Feuer entstand in der Konditorei von B. Wiegard, muthmaßlich durch einen überhitzten Backofen.

Owensboro, Ky., 23. Juli. Die Owensboro-Hobelmühle und die Anlage der Continental Tobacco Co. wurden durch eine Feuersbrunst zerstört, welche um 4 Uhr Morgens entstand. Gesammtverlust etwa $100,000. Mehrere Bahn-Güterwagen, die auf einem Seitengeleise standen, verbrannten gleichfalls. Bei der Bekämpfung der Flammen wurde der Feuerwehr-Chef Albert Tennes von der Hitze überwältigt, und sein Zustand ist jetzt ein kritischer.

Annapolis, Md., 23. Juli. Bei dem, schon erwähnten Brand im Herzen unserer Stadt leisteten 200 Marinegardisten von der Flotten-Akademie sehr schätzungswerthe Dienste als Eimer-Brigade.

Das alte Staatskapitol war ebenfalls von den Flammen bedroht, wurde aber nicht beschädigt. Sonst aber scheint der Schaden größer zu sein, als man erst angenommen hatte.

### Vom Missourier demokratischen Konvent.

St. Joseph, Mo., 23. Juli. Die bereits kurz erwähnte demokratische Staatskonvention für Missouri stellte folgende Kandidaten für die nächsten Wahlen auf:

Eisenbahn- und Lagerhaus-Kommissär — Langer Termin, John A. Knotts; Kurzer Termin, Joseph P. Rice.

Superintendent des öffentlichen Unterrichts — Joseph P. Carrington von Springfield, der gegenwärtige Inhaber des Amtes.

William A. Rothwell wurde zum Vorsitzenden des Staats-Zentral-Komites gewählt.

Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche die Kansas City'er National-Platform vollinhaltlich auf's Neue bestätigt, die Philippinen-Politik der republikanischen Bundesverwaltung verdammt, wie auch das "Regieren durch Einhaltsbefehle" und die Kinderarbeit in den Fabriken, wirksame Maßnahmen gegen die "Trusts" fordert und die Staatsverwaltung des Gouverneurs Dockery gutheißt.

### Philippinen-Angelegenheiten.

Manila, 23. Juli. Der Kordon, welchen die, unter amerikanischem Befehl stehende Konstabler-Armee von 1200 Mann in der Provinz Cavite gezogen hatte, um die Philippiner-Frantireurs, die kürzlich einer Abtheilung Konstabler so schlimm mitspielten, abzufangen, hat seinen Zweck nicht vollständig erreicht. Die Häuptlinge Montello und Felizardo mit ihren Leuten durchbrachen in der Dunkelheit den Kordon und entkamen in die Berge, allerdings mit Hinterlassung von 14 Todten und 15 Gefangenen. Die Gesammtzahl der Kordon-Durchbrecher betrug 50.

Die Cholera scheint jetzt doch im Abnehmen zu sein, hier sowohl wie in den Provinzen. Die amerikanischen Behörden sagen, die Seuche sei jetzt nicht mehr so bösartig.

Washington, D.C., 23. Juli. Kriegs-Sekretär Root übermittelte dem Präsidenten in Oyster Bay den Befund des Kriegsgerichtes, vor welchem Major Edwin F. Glenn, vom 5. regulären Infanterie-Regiment, und Leutnant Norman E. Cook, von den philippinischen Spähern, prozessirt wurden. Glenn wurde schuldiggesprochen, die „Wasserkur" an Eingeborenen angewendet zu haben. Seine Strafe ist sehr mild ausgefallen; sie besteht in einer einmonatigen Suspendirung vom Dienste und einer Geldbuße von $50. Der Leutnant Cook wurde von der Anklage, die Tödtung dreier gefangenen Philippiner angeordnet zu haben, freigesprochen. Laut Zeugenaussagen hatte er nur den Befehl gegeben, die Gefangenen zu erschießen, wenn sie einen Fluchtversuch machten. Die philippinischen Späher, denen dieser Befehl gegeben wurde, „verstanden" jedoch, sie sollten die Gefangenen einfach tödten.

### Boerenkommandant in Indiana.

Laporte, Ind., 23. Juli. Kommandant J. Devilliers, seinerzeit vertrauter Rathgeber des Präsidenten Steijn vom Oranje-Staat und kürzlich mit 107 anderen, aus der Kriegshaft in Bermuda entlassenen Boeren in New York angekommen, ist augenblicklich der Gast von C. M. Young von Danville, Ind., der ein schönes Sommerhäuschen am Pine Lake hat. Er erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, Hunderte von Boerenfamilien würden sich in den Ver. Staaten ansiedeln; diese Boeren werden zu den Unversöhnlichen gerechnet. Devilliers wird bald nach Südafrika abreisen, von wo, wie er sagt, noch viele Boerenführer kommen werden, um das amerikanische Volk um weitere Unterstützungen für nothleidende Opfer des Südafrika-Krieges anzugehen.

### Erzbischof Ireland und Roosevelt.

St. Paul, 23. Juli. Auf's Neue hat Erzbischof Ireland für die republikanische Administration eine Lanze gebrochen. In einem langen Interview, welches der Presse übergeben wurde, spricht er sich sehr befriedigt über die Verhandlungen zwischen dem Vertreter der amerikanischen Regierung und dem Vatikan in Rom bezüglich der Philippinen-Mönchsfrage aus und tadelt alle katholischen Organisationen in Amerika, welche gegen die Philippinen-Politik des Präsidenten Roosevelt protestirt haben. Er stellt auch in Abrede, daß die amerikanische Regierung auf den Philippinen-Inseln Proselytenmacherei auf Kosten des katholischen Glaubens treiben wolle.

### Böse Erfahrung in Detroit.

Detroit, 23. Juli. Unsere Stadt erlangt nachgerade eine wenig beneidenswerthe Prominenz in krimineller Beziehung. Neuerdings wurde Edward Dangler, ein bekannter Handlungsreisender von Seattle, Wash., zwischen Nacht und Morgen von drei Männern, deren einen er in einer Wirthschaft getroffen hatte, mit Knüppeln niedergeschlagen und um $78 beraubt. Er liegt jetzt mit vielen Wunden im Harper-Hospital, wird jedoch mit dem Leben davonkommen. Später wurde ein gewisser Harry Depew als verdächtig verhaftet, nachdem er mehrere Schüsse auf die verfolgenden Polizeibeamten abgefeuert hatte.

### Ausland.

### Todtenliste wächst.

61 Leichen vom Dampfer „Primus" sind bis jetzt gefunden!—104 Vermißte.

Hamburg, 22. Juli. Die Zahl der Todten in Verbindung mit dem Untergang des angerannten Exkursionsdampfers „Primus" auf der Elbe hat sich noch weiter vermehrt. Es sind im Ganzen 61 Leichen bis jetzt gefunden. Ueberlebende aber sagen, es würden insgesammt 104 Personen vermißt. Das entzwei gebrochene Wrack ist theilweise gehoben und dem Lande näher gebracht worden. Die Untersuchung in Verbindung mit der Katastrophe hat auch ergeben, daß auf den Elbe-Exkursionsdampfern ein großer Mangel an Lebensrettungsvorrichtungen herrscht. Der „Primus" z. B. hatte nur sechs Schwimmgürtel und ein Boot an Bord. Der Ausflüglerdampfer „Dolphin", der etwas später mit 400 Personen eintraf, hatte ebenfalls nur ein Boot, das höchstens elf Personen fassen kann, an Bord.

Hätte der Dampfer „Dolphin" mehr, als ein Rettungsboot gehabt, so hätte er auch mehr Schiffbrüchige vom „Primus" in Sicherheit bringen können; er rettete mit dem einen Boot 7 Personen. Auch der Dampfer „Hammonia", der sich nicht weit von dem sinkenden Schiffe befand, war ohne Rettungs-Vorkehrungen von Bedeutung. Machtlos sahen die Passagiere, welche sich im Verdeck der beiden Dampfer drängten, das Exkursionsboot untergehen.

Zu Denjenigen, welche als umgekommen bekannt sind oder vermißt werden, gehören 31 verheirathete Frauen, 21 verheirathete Männer, 10 junge Männer, 20 Mädchen und 22 Kinder! Wenn der „Primus" vollständig gehoben — den Tauchern ist es gelungen, zwei Ketten um den Rumpf zu legen — mag man noch Leichen in der Kajüte finden.

### Graf Posadowski warnt wieder.

Berlin, 23. Juli. In der jüngsten Sitzung der Zollkommission des Reichstages wurden zahlreiche, von der Regierung angesetzte Zollsätze erhöht, trotzdem die Vertreter der preußischen Regierung energisch dagegen protestirten. Von diesen Erhöhungen wurden berührt: Möbel, Pflastersteine, Backsteine und Zellulose. In seiner Protestrede sagte der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, u. A.:

„Durch solche erhöhte Zollsätze mag unser wirthschaftlicher Panzer zu schwer werden, als daß wir in demselben erfolgreich kämpfen können. Nach langen Diskussionen im Bundesrathe bildet die Tarifvorlage bereits einen Vergleich, der nicht noch gefährdet werde sollte, um private Wünsche und Lokal-Interessen zu befriedigen."

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" zufolge, fügte er noch hinzu: „Ich kann Euch Herren sagen, daß meiner Meinung nach unsere Zollvorlage nie angenommen wird."

Die Kommission hat bis jetzt 700 von den 960 Posten der Vorlage erledigt.

### Ordensschulen-Schließung verursacht Tumult.

Paris, 23. Juli. Nach der Vertheilung der Preise in einer der vielen Ordensschulen, welche dem französischen Vereinsgesetz nicht nachgekommen sind und daher geschlossen werden, wurden heftige Reden gegen die Regierung vor der versammelten Masse auf der Straße gehalten. Alsbald kam es zu Kämpfen, und die Menge durchbrach den Polizei-Kordon mit dem Ruf: „Es lebe die Freiheit!"

Der Dichter und Schriftsteller François Coppee, welcher der Hauptredner gewesen war, der Abgeordnete Lerolle, Gaston Mery und Abbé Parturat, wurden verhaftet.

Die Herren Coppee, Lerolle und Mery wurden später wieder in Freiheit gesetzt, während Graf Urbain de Maille, welcher ebenfalls in Haft genommen wurde, jedoch für ein Verhör festgehalten wurde. An anderen Orten kam es ebenfalls zu Ruhestörungen und wurden Verhaftungen vorgenommen.

Die Entschlossenheit und Festigkeit, mit welcher die Regierung das Gesetz gegen die mißliebigen religiösen Orden durchführt, hat die Klerikalen auf's Höchste erbittert, und die Erbitterung machte sich in diesen Demonstrationen Luft. Aehnliche, wenn auch weniger heftige Szenen spielten sich in Provinzialstädten ab, während Kirchenschulen geschlossen wurden, oder während die Lehrer derselben die Abreise antraten.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friedrich der Große von Bremen.
New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen.
Glasgow: Mongolian von Montreal.
Bremen: Neckar von Baltimore.
New York: Lombardia von Italien.
Antwerpen: Pennland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Oceanic nach Liverpool.

### Bayreuther Spiele begonnen.

Bayreuth, 23 Juli. Gestern Nachmittag begann die Bayreuther Theatersaison mit der Aufführung des „Fliegenden Holländers".

Die Hauptrollen lagen in folgenden Händen: Der Holländer, Theodor Bertram; Senta, Emmy Destinn; Daland, Knüpfer; Marie, Frau Schumann-Heink. Dirigent war Herr Mottl. Wie bei früheren Vorstellungen, bestand beinahe die Hälfte der Zuschauer aus Amerikanern.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Eine Feuersbrunst in Brookside, Ala., zerstörte 4 Geschäfts- und etwa 40 kleinere Wohnhäuser.

— Im Ohio'er County Belmont herrscht große Aufregung über die Entdeckung neuer Oelquellen zu Uniontown.

— In Tillis, Kal., brannte der Bahnhof der Southern Pacificbahn nieder, und der 27jährige Stations-Agent Charles Schill fand dabei seinen Tod.

— Die Ortschaft Camden, südlich von Columbia, S.-C., mit etwa 1000 Einwohnern, ist durch eine Feuersbrunst mit gänzlicher Zerstörung bedroht.

— General Allen T. Witoff, Staats-Kanal-Kommissär, starb in seinem 77. Lebensjahre in Columbus, O. Er war früher Staatssekretär und bekleidete verschiedene andere Aemter.

— Santos-Dumont, der berühmte brasilische Luftschiffer, ist mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" in New York eingetroffen und wird in der Nähe der Stadt verschiedene Luftschiff-Experimente machen.

— John Critchfield, Schatzmeister der Grubenarbeiter-Gewerkschaft zu Westville, Ill., ist verschwunden, und es heißt, daß seine Bücher ein Manko von $1000 aufweisen. Es wurde ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt.

— Es ist nach den vollständigen amtlichen Berichten gewiß, daß der Demokrat Chamberlain zum Gouverneur von Oregon (nicht Mayor) gewählt ist, wenn auch nur mit einer Pluralität von nicht ganz 300 Stimmen.

— John B. McGehee, welcher angeklagt war, den Konföderirten-Veteranen F. L. Miller ermordet zu haben, beging im Gefängniß zu Rome, Ga., Selbstmord, indem er sich mit einem scharfen Schuhmesser den Hals durchschnitt.

— Der Flotten-Sekretär Moody wies den Befehlshaber des, vor Colon liegenden Kanonenbootes „Machias" per Kabel an, sofort nach Kap Haitien zu fahren und die Interessen der dort lebenden Amerikaner zu wahren. Es ist nämlich Beschießung jener Stadt von der Land- und Seeseite her angekündigt.

— Der Dampfer „Windward," der zur Rettung der Peary'schen Nordpol-Expedition nach dem Polarmeere geht, hat den Hafen von Sidney, C. B., verlassen. An Bord befinden sich auch Frau Peary und ihr Töchterchen Marie. Die Gattin des Forschers hegt die Ueberzeugung, daß sie die Expedition am Kap Sebnie antreffen und die Nachricht mitbringen werden, daß der lang ersehnte Nordpol endlich erreicht sei.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat die Schauspielerin Mary Yohe, die, gegen ihren verschwundenen ehemaligen Geliebten Kapt. Putnam B. Strong (Sohn des New Yorker Ex-Bürgermeisters Strong) erhobene Anklage wegen Stehlens ihrer Juwelen wieder fallen gelassen, und zwar mit Rücksicht auf die Familie Strong.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicagoer siegten über Cincinnatier mit 9 zu 1, Pittsburger über St. Louiser mit 9 zu 3, Brooklyner über Philadelphier mit 7 zu 5 im ersten und mit 3 zu 0 im zweiten Spiel. „American League" — St. Louis 7, Washington 6; Detroit 7, Baltimore 5; Philadelphia 9, Cleveland 4; Boston 4, Chicago 1.

— Senator Mark Hanna interessirt sich für den Fall von Dr. Russell Wilson, einen jungen Arzt, welcher zum Tode verurtheilt wurde, weil er an einem Raubzug gegen die Regierung von Nikaragua theilgenommen haben soll. Hanna hat die Regierung in Washington ersucht, sich des Verurtheilten anzunehmen, da derselbe sich nur als Arzt auf dem betreffenden Schiffe befunden habe.

— Die offiziellen Berichte unseres Ackerbau-Departements bezeichnen abermals die Mais-Aussichten als im Allgemeinen günstig, ausgenommen in etlichen Gegenden von Iowa und Illinois. Auch der Sommerweizen steht, wie diese Berichte versichern, im Allgemeinen gut, und in Michigan, Nebraska, Missouri, Kansas und Oklahoma ist auch noch eine gute Aepfel-Ernte möglich; die Aussichten für Tabak und Baumwolle sind ziemlich normal.

— Mit Flüchen und Drohungen auf den Lippen, wurde Ashley Cocke in Ashlay, Miss., gehängt, und zugleich mit ihm, aber stillschweigend, erlitt „Tom" Lauderdale den Galgentod. Beide waren wegen Ermordung des Maschinisten G. M. Wray zum Tode verurtheilt worden. 6000 Menschen wohnten der Hinrichtung bei. — Ferner wurde in Port Gibson, Miss., der Farbige „Abe" Deal wegen Ermordung seines Rassegenossen Barge Miller gehängt, nachdem der anwesende Vater des Ermordeten ihm verziehen hatte, und in Vicksburg, Miss., der Farbige Steve West wegen Ermordung eines farbigen Mädchens.

### Ausland.

— Das Wiener Blatt „Die Information" prophezeit ein Verschmelzen des Zweibundes und des Dreibundes, um der „amerikanischen Invasion" die Stirne zu bieten.

— Eine Depesche an die Londoner „Central News" aus Venedig meldet, daß auch der Glockenthurm von St. Stefano Anzeichen drohenden Einsturzes aufweist, und daß daher Maßregeln gegen einen Einsturz angeordnet worden sind.

— Bis gestern Abend waren in Rom schon viele Kandidaten für das Amt aufgetreten, das der verstorbene Kardinal Ledochowski innehatte. Unter den Bewerbern werden der Kardinal Vanutelli und der Kardinal Satolli, der frühere apostolische Delegat in den Ver. Staaten, genannt.

— In einem Artikel über Großbritanniens Stellung in der Welt sagt die „Kreuz-Zeitung," daß jenes Land in wirthschaftlicher Beziehung nicht unabhängig von anderen Ländern sei. Das Blatt meint, daß die Kolonien sich schnell von dem Mutterlande trennen, welches schließlich von Amerika absorbirt werde.

— Der Sturm vom letzten Montag hat in ganz Oesterreich-Ungarn großen Schaden angerichtet. Es wurden viele Dörfer überschwemmt und eine große Zahl Häuser wurde von den Fluthen weggerissen. In Zupine in Ungarn wurde der Thurm einer Kirche vom Blitze getroffen und das ganze Gebäude zerstört.

— Der Inquest in London über die 9 Mädchen, die neulich bei einem Brande ihr Leben verloren, gab den, an dem Fall interessirten Anwälten Anlaß, der Londoner Feuerwehr eins auszuwischen. Die Mädchen konnten nicht gerettet werden, weil die vorhandenen Leitern nur bis zum vierten Stockwerk reichten.

— Im Verlaufe einer Audienz, welche der deutsche Geschäftsträger beim Sultan hatte, schenkte der Letztere dem deutschen Kaiser durch den Geschäftsträger die Ruine des Fortes Kalaat Sherkat am Flusse Tigris. Der Besitz dieser Ruine wurde schon lange von deutschen Assyriologen zum Zwecke von Ausgrabungen gewünscht.

— Die „Kölnische Zeitung" schließt eine, eine volle Seite einnehmende Uebersicht der deutschen Geschäftslage mit der Bemerkung, daß Produktion und Konsum näher und näher dem Punkte kommen, an dem sich beide die Bilanz halten. Das Blatt fügt ferner hinzu, daß die Ausfuhr langsam sich hebt, und der einheimische Handel eine zu guten Hoffnungen berechtigende Ausdehnung annimmt.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

Rotterdam: Rhyndam von New York.
Liverpool: Haverford von Philadelphia; Californian von Portland, Me.
Glasgow: Anchoria von New York.

## Lokalbericht.

### Einbrecher an der Arbeit.

Die Wohnung von Friedrich Wolf, 306 Laflin Str., wurde gestern Abend, während Herr Wolf und seine Frau sich in ihrer zur ebenen Erde gelegenen Gastwirthschaft befanden, von Einbrechern heimgesucht, welche Beute im Werthe von etwa $300 machten. Zur Zeit schliefen vier Personen, Joseph Haas, Robert Jackson, Louise und Eddy Wolf, in der Wohnung, doch merkte Keines von ihnen etwas von dem Vorgange. Die Einbrecher verschafften sich Zutritt zu der Wohnung, indem sie das Gitter einer Drahtthüre, welche zur Küche führt, durchschnitten, nachdem sie vom Hofe aus das zweite Stockwerk des Hauses erklettert hatten. In der Wohnung angelangt, löschten sie die Gaslampe aus und mit einer Diebslaterne versehen, begaben sie sich an die Arbeit. Sie erbeuteten eine Diamantbroche, eine goldene Uhr und Kette der Frau Wolf, die goldene Uhrkette des Hausherrn, eine Diamantvorstecknadel sowie goldene Uhr und Kette, Eigenthum von Eddy Wolf, und $120 in Baargeld. Joseph Haas, welcher bei der Familie Wolf wohnt, wurde eine kleine Summe Geldes aus der Tasche seines Anzuges entwendet.

### Die Leichen geborgen.

Es gelang heute Morgen der Polizei, die Leichen von Otto Gerber und Tony Meyers zu bergen, welche vorgestern im Desplaines-Flusse, in der Nähe von Riverside, ertrunken sind. Meyers, ein kleiner Junge, war beim Fischen in's Wasser gestürzt und ertrunken. Gerber wollte in einem Boot die Leiche an das Land schaffen, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel in's Wasser, wobei der des Schwimmens Unkundige ebenfalls seinen Tod fand.

An der 133. Straße wurde heute eine männliche Leiche im Calumet-Fluß angeschwemmt, welche nach der Annahme der Polizei die von Duffy Kubicek ist, der mit seinem Bruder am vergangenen Sonntag bei einer Bootfahrt auf jenem Flusse an der 141. Straße ertrunken ist. Die Leiche wird nach der Stadt geschafft werden.

### Verschmolzen.

Armour & Co. haben, wie verlautet, die Anlagen der Hammond Packing Co. und der G. H. Hammond Co. erworben, doch weigern sich die Betheiligten, sich über die Sache zu äußern. Den Betriebsleitern in den verschiedenen Hammond'schen Geschäftsabtheilungen soll jedoch die Mittheilung geworden sein, daß sie vom 1. August an für Armour & Co. arbeiten werden.

### Neuer Konsul.

Herr Dr. Hans von Schwegel, der hiesige stellvertretende österreichisch-ungarische Konsul, welcher sich seiner in den Großindustrien verunglückten Landsleute so kräftig annahm, ist nach dem Osten versetzt worden. Alexander Nuber, der jetzige Konsul in Pittsburg, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden, während der dortige Vizekonsul Jakob Wein zum Konsul befördert worden ist. Herr Nuber war schon früher hier als Vize-Konsul thätig.

### Nicht genügend.

Auf Hanreddys Angaben hin können gegen die Ald. Kunz und Leininger keine Anklagen erhoben werden.

Daß der Kontraktor Hanreddy gestern vor der Grand Jury die Aldermen Kunz und Leininger als diejenigen beiden Stadtväter bezeichnet hat, welche ihm zu verstehen gegeben hätten, daß sie seitens der Allis-Chalmers Co. auf Erkenntlichkeit zum Betrage von je $200 würden rechnen können, sofern sie's fertig brächten, derselben das von ihr gewünschte vierte Seitengeleise in der Nähe ihrer Fabrik an Wabansia Ave. zu verschaffen, hat Niemanden sonderlich überrascht. Indessen reicht die bloße Behauptung Hanreddys nicht hin, um darauf die Erhebung einer Kriminal-Anklage gegen die beiden genannten Stadtväter zu stützen. — Ald. Leininger hat, sobald er von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung erfuhr, sich hoch und theuer verschworen, daß an derselben kein wahres Wort sei. Ald. Kunz, der sich gegenwärtig mit seiner Gattin in dem Bergland von Colorado befindet, ist telegraphisch von der Sachlage verständigt worden. Auch er nennt den Hanreddy einen böswilligen Verleumder, erklärt aber im Uebrigen, er pfeife auf derartige Verdächtigungen und auf alle etwaigen Betrachtungen, welche die Presse daran knüpfen möge.

Er sei, sagt Kunz, der Presse zum Trotz fünf Mal nach einander in den Stadtrath gewählt worden und seine Leute würden ihn im Herbst auch in den Staats-Senat wählen, ganz gleich, in welcher Tonart die Zeitungen über ihn herziehen mögen.

Ald. Leininger hat gegen den Kontraktor Hanreddy heute im Superior-Gericht wegen der ihm seitens desselben angeblich widerfahrenen Ehrenkränkung eine auf Zahlung von $50,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt.

Im Laufe des Vormittags sprach Ald. Leininger, von seinem Anwalt, Herrn Fliehmann, begleitet, bei Staatsanwalt Deneen vor und verlangte von diesem, derselbe möge ihm Gelegenheit geben, die Angaben Hanreddys vor der Grand Jury in Abrede zu stellen. Herr Deneen hatte in dem Prozesse von Patrick H. O'Donnell und Genossen vor Richter Brentano zu thun und konnte sich deshalb im Augenblick nicht mit dem Alderman befassen. Er forderte denselben jedoch auf, im Laufe des Nachmittags wiederzukommen.

Ald. Leininger wiederholte heute, daß Hanreddy zu der Anschuldigung gegen ihn nicht den mindesten Grund gehabt hätte, es sei denn, daß der Aerger des Mannes darüber, daß er, Leininger, für die Ertheilung der Erlaubniß zur Legung des Geleises gestimmt, als ein solcher angesehen werden könne. Hanreddy versuche, aus der Fabrikgesellschaft für das Bischen Grundbesitz seines Vaters und die alte, darauf befindliche Bude einen ganz übertriebenen Preis herauszuschinden. Auf Alle, die ihm hierbei nicht behilflich sein wollen, scheine er einen unmenschlichen Zorn zu haben.

Coroner Träger, welcher den Dr. Leininger als Untersuchungs-Arzt mit $2500 Jahresgehalt beschäftigt, befindet sich in Benton Harbor. Er telegraphirt von dort, daß er Leininger vom Amte suspendiren würde, falls die Angaben Hanreddys auf Wahrheit beruhen sollte.

### Thierquäler bestraft.

Jerry Wilson, ein 15jähriger Bursche, 3204 Prairie Ave. wohnhaft, wurde gestern von Richter Hurley um $5 gebüßt, weil er einem Hunde Pottasche in die Augen geschleudert hatte, wodurch das Thier ein Auge verlor. Polizist George Nolan vom Thierschutzverein trat als Ankläger auf, und nur den flehentlichen Bitten und Thränen des Jungen hat er es zu verdanken, daß der Richter nicht strenger mit ihm verfuhr.

Der Hund, ein kleiner Fox-Terrier, war als stummer Zeuge in den Gerichtssaal gebracht worden.

Nachdem Wilson $6, Alles was er irdischen Gütern besaß, dem Richter übergeben und das Versprechen abgelegt hatte, nie wieder ein Thier zu quälen, wurde er entlassen, doch wird er den Rest seiner Strafe auch noch zu bezahlen haben.

### So klug, wie zuvor.

In Verbindung mit der Untersuchung über die angebliche Beraubung der Kästen im Sicherheitsgewölbe des Freimaurer Tempels behauptet die Polizei angeblich, festgestellt zu haben, daß zweimal in jeder Nacht, eine halbe Stunde lang, nur ein Wächter sich in den Gewölben befand, in denen die Buchmacher ihre Gelder unterbrachten. Es war dies angeblich die Zeit, wann die Wächter abwechselnd zum Essen gingen und es seien Jedem von ihnen 30 Minuten für diesen Zweck bewilligt gewesen. Die Geheimpolizisten suchen nun festzustellen, ob nicht der eine oder andere Wächter während dieser Zeit sich ein halbes Stündchen lang des Schlafs des Gerechten erfreute, und auf diese Weise die Gewölbe offen und vollständig unbewacht blieben. Im Uebrigen sind die Beamten hinsichtlich der Thäter noch so klug, wie zuvor.



### Um's liebe Geld.

Familie Zachmann hält große Wäsche im Gericht.

Am 3. Juli 1901 starb Wm. Zachmann und hinterließ mehrere tausend Dollars. Sein Sohn Wm. Zachmann jr., 200 Randolph Str., hat jetzt auf Auftheilung des Nachlasses geklagt und die Verhandlung ist seit heute Vormittag vor Richter Hanecy im Gange. Die Klage richtet sich vornehmlich gegen Frau Albertine Zachmann, die Wittwe des alten Herrn, welche als solche Erbansprüche gegen den Nachlaß geltend macht. Ihr Stiefsohn behauptet, sie sei unter einem, vor dem Eheabschluß im November 1891 eingegangenen Vertrage zu nur $1000 berechtigt, doch soll die Frau gesetzlich Wittwenansprüche geltend machen können, wenn der Tag der Geburt der kleinen Gertrude Zachmann nachgewiesen werden kann. Diese soll am 9. Dez. 1891, 15 Tage nach der Hochzeit, geboren worden sein. Die Frau wurde angeblich kurz, ehe sie Zachmann heirathete, von Wm. Juergens geschieden. Der Anwalt des Stiefsohnes behauptet jetzt, daß, wenn das Kind nicht aus dem ehelichen Verhältniß von Herrn und Frau Zachmann hervorgegangen sei, letztere keine Wittwenrechte geltend machen könne.

Zachmann wanderte 1847 von Deutschland ein und heirathete in Buffalo Gertrude Niren. 1849 kam die Familie nach Chicago, wo die Frau vierzig Jahre später starb. Zwei Jahre darauf heirathete der Wittwer Frau Juergens. Frau Rosina McCormick, Tochter, und Jessie, Elsie und Oskar Moore, Enkel des Verstorbenen, machen ebenfalls Erbansprüche geltend.

Richter Hanecy entschied heute Nachmittag schon, daß Gertrude Zachmann nicht das Kind von Zachmann sen., wäre und daß die Wittwe ihren Ansprüchen auf den Wittwenantheil entsagt hätte, indem sie den erwähnten Vertrag von Eingehung der Ehe abgeschlossen hätte, laut dem sie als Abfindung für alle Ansprüche an den Nachlaß des Verstorbenen $1000 erhalten sollte. Der Fall ist, laut der Ansicht der Rechtsanwälte einzig in seiner Art. Gertrude Zachmann erklärt der Richter für nicht erbberechtigt, wohl aber den später geborenen John Zachmann, da der Erblasser ihn als solchen anerkannt habe. Gegen die Entscheidung wurde sofort Berufung an das Staatsobergericht angemeldet.

### Sind abgereist.

Die Mitglieder des stadträthlichen Verkehrs-Ausschusses, bis auf Ald. Carey, der schon vor zehn Tagen gen Osten gedampft ist und mit seinen Kollegen dort zusammentreffen wird, sind gestern abgereist, um in New York und in Boston die daselbst für den Straßenbahn-Verkehr angelegten unterirdischen Wege zu besichtigen. Auch Ald. Jackson, der erst nicht abkommen zu können befürchtet hat, ist mit von der Partie. Die anderen Forschungsreisenden sind die Ald. Bennett, Butler, Connery, Eidmann, Foreman, Herrmann, Mavor, Maypole, Minwegen, Raymer und Werno. Bis zum 4. August hofft die Gesellschaft zurück zu sein.

### Trank Gasolin und starb.

Während gestern Nachmittag Frau John Mack, die Frau eines Barbiers, vor dem Geschäftslokale ihres Mannes, Nr. 4313 Ost Ravenswood Park, den Gummireifen eines Zweirades reinigte, kroch unbemerkt ihr 21 Monate altes Söhnchen Frank hinzu und nahm einen Schluck aus einer mit Gasolin gefüllten Flasche, welche Frau Mack neben sich stehen hatte. Die verzweifelte Mutter ließ sofort einen Arzt rufen, doch konnte er nichts thun, um die Qualen des Kindes zu erleichtern. Nach zwei bangen Stunden verstarb der Kleine an den Folgen des unglückseligen Trunkes.

### Vorstädtler-Leiden.

Auf dem Bahnhofe an der 57. Str. hielten heute früh Bewohner von Englewood, welche nördlich von der 63. Str. wohnen, eine Entrüstungsversammlung ab, da die Chicago & Eastern Illinois-Bahngesellschaft von nächstem Sonntag an ihre Züge nicht mehr an den Stationen nördlich von der 63. Str. halten lassen will. Es wurde beschlossen, nöthigenfalls die Gerichte in Anspruch zu nehmen, um jene oder die Western Indiana-Bahngesellschaft zu zwingen, für die nöthige Zugverbindung mit dem Hauptbahnhof zu sorgen. Inzwischen soll ein Beschwerde-Ausschuß bei der Bahnverwaltung vorsprechen, um in Güte das Wort zu führen.

### Muldoon soll Aussicht haben.

Im Pfarrhause der Kathedrale zum hl. Namen treten morgen Vormittag die Priester der Erzdiözese zusammen, welche in erster Reihe die Namen von drei Kandidaten in Vorschlag zu bringen haben, die nach ihrer Ansicht würdig sind, mit dem erzbischöflichen Krummstab belohnt zu werden. Wie in Laienkreisen verlautet, wird Bischof Peter Muldoon wahrscheinlich einer der in Vorschlag zu bringenden Kandidaten sein. Im Uebrigen dürfte die Wahl auf Bischof Spalding von Peoria und Bischof Conaty, den Rektor der katholischen Universität von Washington, fallen.

### Kurz und Neu.

* Nach dem Befunde des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus der Pumpstation an der 14. Straße und das, welches die Harrison-Saugstation liefert, von schlechter Beschaffenheit, das aus den Stationen Lake View und Hyde Park wird als gut bezeichnet. Ueber dasjenige aus der Pump-Station am Fuße von Chicago Avenue liegt kein Bericht vor.

### Wo steckt er?

Der Geschworene McDonald aus dem Howe-Prozeß „alle" geworden.

Verschiedene Detektives forschen nach dem Verbleib des C. T. McDonald, der es als Mitglied der Jury in dem Mordprozeß des Konstablers Martin Howe vorläufig zu verhindern gewußt hat, daß der Angeklagte für die Tödtung des James F. Harty bestraft wurde. Zehn Mitglieder der Jury wollten über Howe die Todesstrafe verhängen, der elfte Geschworene war dafür, daß der Angeklagte auf Lebenszeit nach Joliet geschickt werde, McDonald aber blieb diesen Elfen gegenüber steif und fest dabei, daß er einen Zweifel an der Schuld des Angeklagten habe und demselben die Wohlthat dieses Zweifels zutheil werden lassen müsse.

Am Montag fand McDonald, einer entsprechenden Einladung Folge leistend, sich im Amtslokale der Staatsanwaltschaft ein. Er sollte dort erklären, wie er dazu gekommen sei, für Freisprechung zu stimmen. Es zeigte sich leider, daß McDonald, ehe er jenen Besuch machte, stark gekneipt haben mußte. Man bedeutete ihm deshalb, er möge am nächsten Tage wiederkommen, und zwar womöglich nüchtern. Aber McDonald ließ sich gestern nicht blicken, und heute hat man ihn bisher vergeblich gesucht. Wie an anderer Stelle gesagt, gibt die Staatsanwaltschaft zu, daß vorläufig nichts gegen McDonald vorliege, woraufhin man ihm selbst einen Prozeß machen könnte, dennoch interessirt man sich für seinen derzeitigen Aufenthalt.

* Countyschreiber Knopf glaubt nicht, daß die Steuereinschätzung heuer einen um Vieles größeren Betrag ergeben werde, als im vorigen Jahre. Die Stadt werde bei der Umlage wahrscheinlich noch schlechter fahren, als das vorige Mal, weil der Schulrath seine Forderungen voraussichtlich bedeutend höher stellen werde, als damals.

* Auf technische Gründe hin hat Friedensrichter Jandus das von Frau Lovell W. Cooper gegen Hugh Grabbe, Vertrauensmann von L. Z. Leiter & Co., eingeleitete Verfahren wegen angeblich strafwürdiger Beleidigung abgewiesen. Die Frau will jetzt auf Schadenersatz wegen Ehrenkränkung klagen.

* Seit den letzten zwei Wochen ist Chicago Lawn von großen Moskito-Schwärmen heimgesucht worden. Der starke Regen der letzten Wochen hat die umliegende Prairie überschwemmt und die Wassertümpel zu wahren Brutstätten für diese Pest geschaffen. Manche Anwohner scheuen sich, des Abends ihre Lampen anzuzünden, aus Furcht die unwillkommenen Gäste herbeizulocken. Die Bürger Chicago Lawns wollen den Versuch machen, mit Petroleum die Plagegeister zu vertilgen.

* Postamtsinspektor Stuart und Geheimpolizeisergeant Gallagher machten eine Reise um die Wette, deren Preis die Festnahme von Harry Brown in Genoa, Nebr., war. Gallagher kam zuerst an und bemächtigte sich sofort des Burschen, den Gallagher heute hier einlieferte. Brown soll mit den Checkschwindeleien in den hiesigen Banken in Verbindung stehen, auch mit der Beraubung zahlreicher Briefkästen in Chicago und Milwaukee, deretwegen Onkel Sam mit ihm Abrechnung halten möchte.

* Die Kosthauswirthin Connors, Nr. 308 Ashland Boulevard, hat vor Friedensrichter Hurley ein Verfahren angestrengt, um dem Betriebe des angeblich unlizensirten „Chicago Lying In Hospital", 294 Ashland Boulevard, womöglich ein Ende zu machen. Sie hat ihre Klage gegen Dr. Joseph B. Lee, einen von den Hausärzten der genannten Entbindungs-Anstalt, gerichtet, der aber erklärt, er habe mit deren geschäftlicher Leitung nichts zu thun. Die Verhandlung der Sache ist bis zum nächsten Dienstag verschoben worden.

### Erfinderglück.

Die meisten Erfindungen, die ein Vermögen einbringen, erscheinen höchst unbedeutend und erfordern keinerlei vorhergehendes Studium und auch keine großen Ausgaben für die Ausführung der Modelle. So hat, wie die „Nouvelle Revue" erzählt, vor etwa sechzig Jahren in Paris ein Erfinder über 1,000,000 Fr. verdient, indem er aus einem leichten Stück Papier, das durch drei Fäden gehalten wurde, ein Fallschirmspielzeug herstellte, das einen außerordentlichen Erfolg hatte.

Eine andere Erfindung ohne jeden praktischen Nutzen, die der Rollschuhe, hat nicht weniger als fünf Millionen für ihren Besitzer eingebracht. Es wird berichtet, daß Harvey Kennedy, der den Schnürsenkel erfand, damit zwölf Millionen verdient hat. Der Erfinder der Sicherheitsnadel, der angeblich sein Modell auf einem pompejanischen Freske fand und die wahrhaft geniale Idee hatte, es sich patentiren zu lassen, verdiente damit mit Leichtigkeit etwa 60 Millionen Franken. Auch der Erfinder der Stahlfeder erwarb sich ein ungeheures Vermögen. Es klingt schier unglaublich, daß jemand mehrere Jahre lang 250,000 Fr. Einkommen haben konnte, indem er einen mit einer Springfeder versehenen Ball verkaufte, und ein anderer gar nahe an 6 Millionen jährlichen Nutzen von Metallstücken beziehen konnte, die an Hacken und Spitzen der Schuhe befestigt wurden, um sie gegen Abnutzung zu schützen.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....................... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ................ $3.00
Mit Sonntagpost .......................... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.


## Die schändlichen Steuern.

Wer jemals ein Wort gegen die Union Traction Company gesagt und ihr den Nickel mißgönnt hat, den er ihr bezahlen mußte für das Vergnügen, an einer ihrer Lederstrippen zu hängen, der gehe in sich und thue Buße; wer jemals über sie geschimpft hat, weil sie hier und da ein paar Kinder todtfährt und Erwachsene verkrüppelt, der nehme Alles zurück; und wer jemals ein gutes Wort hatte für die Steuern, der schäme sich. Wer geglaubt hat, es sei noch ein klein wenig Geld im Straßenbahngeschäft, der schäme sich seiner Dummheit, wer gesagt hat, die Straßenbahngesellschaften sollten bessern Dienst leisten und der Stadt größere Abgaben zahlen, der bereue sein unverschämtes Verlangen, und wer jemals gewünscht hat, ein paar Tausend Aktien der Union Traction Company zu besitzen, der freue sich, daß sein Wunsch nicht in Erfüllung ging.

Die Union Traction Company hat gestern ihre Jahresversammlung gehabt und dabei sind ganz seltsame Dinge zu Tage gekommen; dabei hat sich gezeigt, daß die Gesellschaft im vergangenen Rechnungsjahre mit einem Verlust gearbeitet hat. Sie hat zwar nicht weniger als $7,901,075 in Nickels eingenommen und für den Betrieb und die Instandhaltung der Bahn und ihres Eigenthums nur $4,570,719 ausgegeben, aber sie hat nicht weniger als $2,884,679 an „Miethen“ und — das ist das Schreckliche — $614,416 an Steuern ausgeben müssen. Die Miethen für die Bahnstrecken zahlt die Gesellschaft gern und die sind auch nicht verantwortlich für den Fehlbetrag, aber die Steuern, die sind an dem ganzen Unglück Schuld. Das heißt, doch nicht allein: da sind noch Schadenersatzzahlungen im Gesammtbetrage von $255,282 an Leute, die sich überfahren ließen. Die und die Steuern haben es auf dem Gewissen, daß die Gesellschaft Geld verlor, statt Geld zu verdienen.

Ueber die Schadenersatzzahlungen sagt Herr Roach in seinem Bericht nur wenig, obwohl es doch offenbar reine Niedertracht ist, daß so viele Leute sich todtfahren und verkrüppeln lassen, nur um die Gesellschaft zu schädigen, aber die Steuern, die haben's ihm angethan.

Die Klage über die hohen Steuern zieht sich wie ein rother Faden durch seinen ganzen Bericht. „Das Geschäft der Gesellschaft war, soweit die Einnahmen in Betracht kamen, so gut wie man nur erwarten kann, aber der Finanzausweis wird zeigen, daß die Profite, welche in Aussicht standen, durch die Steuern in einen Fehlbetrag verwandelt wurden.“ Wären die dummen Steuern nicht, dann hätte die Gesellschaft noch rund $350,000 verdient und das wäre doch etwas gewesen. Die natürliche Schlußfolgerung ist, daß die Steuern fallen müssen und wenn die Bürger sich dann halbwegs nobel zeigen wollen, dann werden sie in Zukunft darauf verzichten, Schadenersatz zu verlangen, wenn ihnen ein Bein abgefahren oder das Leben aus dem Leibe herausgequetscht wurde. Denn der Profit würde auch dann noch allzu gering sein, wenn die ganzen Steuern wegfielen, und der Wegfall der Schadenersatzzahlungen wird nöthig sein, soll es der Gesellschaft möglich sein, halbwegs anständige Dividenden auf ihre wässerigen zwanzig Millionen Stammaktien zu bezahlen. Das würde immer erst drei Prozent ergeben, und die muß ihr doch ein Jeder gönnen.

Unter diesen Umständen wäre es zu verwundern, daß die Direktoren der Gesellschaft den Ausweis mit der großen Gemüthsruhe entgegennahmen, die sie während der ganzen Versammlung bewahrten, wüßte man nicht, daß ihnen ein schlechter Ausweis zur Zeit sehr gelegen kommt. Unter den Umständen hätte die „Union Traction Co.“ einen guten Ausweis so wenig vertragen können, daß man es für möglich halten könnte, der Ausweis sei etwas „gedoktort“ worden, ihn möglichst schlecht zu machen. Es war eben doch ihr Hauptstreben, den Bürgern klar zu machen, wie ungeheuer verderblich und nichtswürdig das Steuerzahlen ist, und wie wenig sich das Straßenbahngeschäft bezahlt, wenn man keine eigenen Bahnstrecken besitzt, sondern dieselben miethen und für die Miethen ungeheure Summen bezahlen muß, und wie ungeheuer unrecht es wäre, wollte man größere Abgaben von der Gesellschaft verlangen. Das haben die Bürger nun hoffentlich eingesehen, und so werden die Direktoren meinen, der kommenden Erörterung der Freibrieffrage mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen zu können.

Sie kennen ja das amerikanische Publikum, und wissen, daß es sich leicht und geduldig Sand in die Augen streuen läßt.

## Kabinetmitglieder als „Stumpredner“.

„Schädliche — das heißt dem Dienst schädliche — politische Thätigkeit“ ist den Regierungsangestellten untersagt. Wir besitzen zwar kein Gesetz, welches den Regierungsangestellten die parteipolitische Thätigkeit geradezu verbietet, wir haben aber einen Präsidenten gehabt, der das Verbot erließ und solche "pernicious political activity" schon im Halten von Kampagnereden erblickte. Er hat mehreren Postmeistern und anderen Regierungsangestellten, die das Reden auf dem „Stump“ nicht sein lassen konnten, den Laufpaß gegeben. Dieses kräftige Vorgehen Clevelands wurde damals von allen wahren Freunden der Zivildienstreform freudig begrüßt und gepriesen, auch von Herrn Theodor Roosevelt, der damals ein sehr eifriger Vorkämpfer der Zivildienstreform war. Jetzt ist Herr Roosevelt Präsident und es wäre nicht unbillig, von ihm zu erwarten, daß er das Cleveland'sche Verbot wieder zu Ehren bringe, denn auch jetzt will er noch als Freund der Zivildienstreform gelten. Es wird aber wohl nichts daraus werden.

Vor einiger Zeit wurde angekündigt, Herr Roosevelt werde selbst auf Reisen gehen und einige Wahlreden halten, die „Politik der Regierung“ klarzulegen, und jetzt wird aus Washington gemeldet, auf seinen Wunsch hin würden auch sämmtliche Kabinetmitgileder in der bevorstehenden Wahlkampagne auf den „Stump“ gehen. Der Präsident gehe von der Ansicht aus, daß das Land das Recht hat, von seinen höchsten Beamten zu erfahren, was in den verschiedenen Departements vorgeht und daß die Chefs dieser Departements besser in der Lage sind, dies dem Volke zu sagen, als der gewöhnliche Kampagneredner.

Daß das Land das Recht hat, zu wissen, was vorgeht, ist außerhalb Washington immer behauptet worden und es ist sehr erfreulich zu hören, daß man sich jetzt auch in Washington zu dieser Ansicht bekehrt hat — bekehrt, denn es ist noch gar nicht lange her, daß man über diese Frage ganz anders dachte. Man braucht sich nur daran zu erinnern, wie ungeheuer entrüstet unsre hohen Herrschaften in Washington waren, darüber, daß gewisse „Geheimnisse“ des Kriegsdepartements an einen Bundessenator „verrathen“ wurden, und an die große Mühe, die man sich gab, Berichte aus den Philippinen u. s. w. geheim zu halten. Man darf behaupten, daß die große Masse der Bürger sich herzlich freuen würden, wenn mit der Zensur in Manila und mit der ganzen Geheimnißkrämerei endgiltig aufgeräumt würde. Aber die Aussicht, unsre Kabinetsmitglieder im Herbste auf dem „Stump“ zu sehen, wird sie darum doch nicht sonderlich entzücken.

Die Stumprede ist etwas anrüchig. Sie ist oft schön und begeisternd, aber sie ist selten — sehr selten—wahr. Sie wird im Dienste der Partei gehalten und nicht um die Wahrheit zu fördern. Der Stumpredner ist Parteidiener und nicht Diener des ganzen Volkes. Er darf nur die der Partei, in derem Interesse er redet, günstige Seite beleuchten und die Wahrheit muß dabei zu kurz kommen, sintemalen jedes Ding zwei Seiten hat. Wenn nun die Kabinetsmitglieder jetzt auf den Stump gehen, werden sie alle ihre Aussagen so färben müssen, daß Alles der Partei, in derem Interesse sie reden, günstig erscheine und sie werden gezwungen sein, später ihren Berichten an den Kongreß dieselbe Färbung zu geben. So werden die Bürger nicht nur in den Stumpreden nicht die Wahrheit hören, sie werden auch gar keine Aussicht mehr haben, sie in den Berichten der Departementvorsteher an den Kongreß zu hören, und damit schlechter dran sein, als je zuvor. Die Kabinetmitglieder, die jetzt von ihrem Herrn und Meister gezwungen werden, im Interesse der Partei und des Herrn selbst auf den Stump zu gehen, werden im Dezember nicht grau übermalen dürfen, was sie im September und Oktober rosenroth färbten. Indem man die Kabinetmitglieder auf den Stump schickt, werden sie auf den Stand politischer Kampagneredner hinabgedrückt; sie werden nicht der Kampagnerede mehr Wahrheit geben können, sondern alle ihre Auslassungen, auch die späteren, werden unzuverlässige Wahlreden werden. Bisher waren die Chefs der verschiedenen Regierungsdepartements in der That in der Lage, bessere Auskunft zu geben, als der gewöhnliche Wahlredner, nach der Roosevelt'schen Neuerung werden sie das nicht mehr sein, denn sie werden zu gewöhnlichen Wahlrednern geworden sein.

Damit, daß Herr Roosevelt diejenigen seiner Kabinetmitglieder, die zu reden verstehen, auf den Stump schickt, ist freilich noch nicht gesagt, daß irgend welche politische Thätigkeit anderer Regierungsangestellter nicht doch verbieten, bezw. bestrafen wird; man kann sogar ziemlich sicher sein, daß er sehr thatkräftig gegen die Scheuerfrau oder Schreibmamsell oder den Botenjungen vorgehen wird, die sichs einfallen lassen wollten, eine „schädliche“, das heißt Herrn Roosevelt und seiner Partei schädliche, politische Thätigkeit zu entfalten. Denn er ist immer noch eifriger Freund der Zivildienstreform, wenn es ihm paßt, und zudem sind ja die Spitzen unsrer Verwaltungsdepartements sowieso vom Zivildienstgesetze ausgenommen. Herr Roosevelt könnte es sogar ohne jegliche Gefahr wagen, die zwei Kabinetmitglieder, die nicht „reden“ können, dieses Mangels wegen zu entlassen. Vielleicht thut er's noch. Wenn die Herren Hitchcock und Payne ihre schönen Stellen behalten wollen, so sollten sie's lieber machen, wie der Generalanwalt Knox, der auch kein Redner ist, dem seines Herrn Wunsch aber Befehl ist und der sich entschloß, über die Trusts zu reden, ein Thema, das ihm gut liegt. Herr Hitchcock könnte in seinen Reden ja ausführen, wie rathsam es für Postangestellte, die nicht begeisterte Republikaner und Rooseveltianer sind, ist, das „Maul zu halten“, und auch für Herrn Hitchcock ließe sich wohl ein passendes Thema finden.

Was haben Leute, die nicht reden können, in unsrer Administration zu suchen, deren Hauptstärke im Reden liegt? — —

## Ernte-Aussichten und Regenschaden.

Zum ersten Male gesteht heute das Bundes - Ackerbauamt in seinem Wochenbericht eine ernstliche Schädigung der Ernten durch die anhaltend nasse Witterung zu. Es braucht einer kein Farmer zu sein, um sich dies nahe gehen zu lassen. Trotz der gewaltigen industriellen Entwickelung hängt in den Ver. Staaten die Wohlfahrt von Handel und Gewerbe nach wie vor in erster Linie vom Gedeihen der Landwirthschaft ab. Durch die empfindliche Fleischtheurung und sonstige Steigerung der Lebensmittelpreise wird zur Zeit den Städtebewohnern an dem Stande der Felder und Wiesen verschärftes Interesse gegeben.

Wie groß die bereits entstandene Schädigung ist, ist mit irgend welchem Grade von Genauigkeit noch nicht festzustellen. Sehr viel und in zahlreichen Fällen Alles hängt noch von der weiteren Gestaltung der Witterungsverhältnisse ab. Das Bundesamt beschränkt sich auf Angaben, wonach das untere Missouri- und das obere Mississippi-Thal, sowie die Umgebung der großen Seen am schwersten von der übermäßigen Nässe betroffen sind; minder schwer das Ohiothal, die mittleren Staaten der atlantischen Küste und die Neuengland - Staaten. Großer Schaden an den Ernten wird verzeichnet in den überflutheten Gegenden von Jowa, und in Theilen von Illinois, Missouri und Michigan.

Es ergibt sich daraus zunächst die tröstliche Gewißheit, daß die „große Schädigung“ sich auf einen verhältnißmäßig geringen Theil des Landes erstreckt. Theilweise mag auch dieser Schaden ausgeglichen sein durch die gleichzeitig berichtete Besserung in den südlichen Staaten, wo man vorher über Dürre geklagt hatte, zum Theil auch noch darüber klagt, und wo in jüngster Zeit beträchtliche, dort höchst wohlthätige, Niederschläge sich eingestellt haben.

Mit größter Besorgniß wurde bisher die Entwickelung der Welschkorn-Ernte verfolgt. Aus guten Gründen, weil hier am meisten auf dem Spiele steht. Weizen und Baumwolle sind hochwichtige Ernten, aber — Corn is King! in der amerikanischen Landwirthschaft. Es ist die größte und die werthvollste aller Ernten. In den fünf Jahren 1896—1900 betrug laut amtlicher Statistik der Gesammtwerth der Baumwoll-Ernte rund $1,468,000,000 — durchschnittlich $293,600,000 auf's Jahr; der Gesammtwerth der Weizen-Ernte $1,775,000,000—durchschnittlich $355,000,000 auf's Jahr; der Gesammtwerth der Welschkorn-Ernte $2,924,000,000—gleich $584,800,000 auf's Jahr. Mit anderen Worten: es ist der Geldwerth der Welschkorn-Ernte fast so groß, wie der Werth von Baumwoll- und Weizen-Ernte zusammengenommen.

Besondere Bedeutung gewinnt die diesjährige Entwickelung dieser wichtigsten Feldfrucht durch den vorjährigen Mißwachs derselben. Es wurden infolge der großen Dürre des vorigen Sommers im letzten Jahre in den Ver. Staaten nur rund 1,500,000,000 Bushel Welschkorn geerntet, gegen durchschnittlich 2078,000,000 Bushel in den fünf vorhergegangenen Jahren. Es hat dieser letztjährige theilweise Fehlschlag der Welschkorn-Ernte allein in der Ausfuhr des vergangenen Jahres einen Ausfall von $66,000,000 verursacht. Im Jahre zuvor waren ins Ausland verkauft worden 181,000,000 Bushel Welschkorn im Werthe von rund $82,500,000; im letzten Jahre nur ungefähr 26,000,000 Bushel im Werthe von $16,000,000. Die schlimmste der Folgen jedoch hat das amerikanische Volk in der Vertheuerung der Fleischpreise zu tragen.

Der weitaus größte Theil jeder Welschkorn-Ernte wird in der Gestalt von Schweinefleisch und Rindfleisch verzehrt. Weil es an dem zugleich werthvollsten und unentbehrlichsten Viehfutter fehlte, hat die Viehzucht im letzten Jahre einen gewaltigen Rückschlag erfahren. Ungezählte Mengen mageren Jungviehs sind im letzten Herbst zur Schlachtbank geführt worden, das andern Falles im diesjährigen Frühjahr und Sommer als fettes Mastvieh auf den Markt gekommen wäre. Es ist der schlechte Ausfall der letztjährigen Welschkorn-Ernte, der die Schuld trägt — die Hauptschuld wenigstens — an der schier unerschwinglichen Höhe der Fleischpreise dieses Jahres.

Um so erfreulicher demnach, daß gerade Welschkorn am wenigsten unter den widrigen Witterungsverhältnissen zu leiden gehabt hat. „Die Welschkorn-Ernte“ — heißt es in dem heutigen Berichte — „hat prächtige Fortschritte gemacht in den mittleren Thalstaaten, ausgenommen (nur) Jowa und beschränkte Theile von Missouri und Illinois“ . . . . „Höchst günstige Berichte liegen vor aus Nebraska, Kansas, dem größten Theile von Missouri und Illinois, auch ist vom Ohio-Thale eine entschiedene Besserung zu verzeichnen.“

Die bezeichneten Staaten, aus denen „höchst günstige“ Berichte vorliegen, gehören sämmtlich zu den bedeutendsten Welschkorn-Staaten. Aus der Gesammternte des Jahres 1900 haben Illinois, Missouri, Kansas, Nebraska, Ohio und Indiana allein beträchtlich mehr als die Hälfte hervorgebracht.

Trotz der schweren Schädigung in Jowa, welcher Staat unter den Welschkorn-Staaten der „Bannerstaat“ ist, steht angesichts der riesigen, durch die letztjährigen hohen Preise verursachten Ausdehnung der Anbaufläche, nach allen Anzeichen, sofern nur die Witterung fernerhin halbwegs günstig ist, noch immer eine Ernte zu erwarten, welche die jedes früheren Jahres übertreffen wird. Und in deren Folge eine bedeutende Herabsetzung der Vieh- und Fleischpreise nicht ausbleiben kann.

Auch die Weizenernte wird, soweit bis jetzt ein Ueberblick möglich ist, einen hohen Ertrag ergeben, wenn sie auch an die außerordentliche Höhe der letztjährigen Ernte nicht heranreichen wird. Alles in Allem können demnach die Aussichten als günstige gelten. Jedenfalls ist der Regenschaden nicht so groß, als befürchtet worden war. Wenn's nur nicht immer noch weiter regnen wollte!

# Lokalbericht.

## Raubüberfall in Lake Bluff.

Das Opfer war Frl. Margaret Ransom, eine jung. Künstlerin aus New Yor .

Frl. Margaret Ransom, eine junge Künstlerin aus New York, welche sich bei der Familie von Charles A. Flanders in Lake Bluff zu Besuch befindet, wurde auf dem Wege nach Hause von einem Straßenräuber angegriffen. Die junge Dame widersetzte sich dem Angriffe, und in dem Kampfe, in dem sie schmerzhafte Verletzungen erlitt, stürzte sie eine Böschung hinab, worauf der Straßenräuber entfloh. Mit ihrer letzten Kraft schleppte sich die junge Dame nach der Wohnung ihrer Freunde, von wo aus sie, auf ärztliches Anrathen, zur Behandlung nach Kenilworth überführt wurde.

Frl. Ransom begab sich gestern Nachmittag an das Seeufer, um dort zu skizziren. Bei Eintritt der Dunkelheit, gerade als sie im Begriffe stand, sich nach Hause zu begeben, wurde sie von einem Straßenräuber überfallen, welcher sie packte und die Auslieferung ihrer Geldtasche verlangte. Frl. Ransom widersetzte sich, schrie um Hilfe und versuchte, sich den Griffen des Räubers zu entreißen, worauf ihr der brutale Bursche mehrere Schläge ins Gesicht versetzte. In dem nun folgenden Kampfe bemerkte Keines von Beiden, daß sie sich dem Rande der Uferböschung näherten, und gerade begannen Frl. Ransom die Kräfte zu verlassen, als sie strauchelte, fiel und die 40 Fuß hohe Böschung hinabrollte. Der Räuber entfloh. Unter heftigen Schmerzen gelang es der Aermsten, das Haus der Familie Flanders zu erreichen, wo sie in größter Aufregung ihr Abenteuer erzählte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und Marschall Pierce machte große Anstrengungen, um des Straßenräubers habhaft zu werden, doch gelang ihm dies nicht. Der Bursche wird von Frl. Rensom als ein junger Mann beschrieben, etwa 5 Fuß 8 Zoll groß, der mit einem blauen Tuchanzug, weißem Hemde und Strohhut bekleidet war.

Die Stelle, wo der Ueberfall stattfand, wird von Künstlern sehr häufig besucht, um dort zu zeichnen.

## Noch eine Anklage

Gegen Benjamin Jolley, den angeblich ungetreuen Buchhalter, erhoben.

Benjamin C. Jolley ist gestern Abend abermals verhaftet worden unter einer zweiten Anklage. Jolley hatte sich in langjähriger Dienstzeit zu dem Posten eines Hauptbuchhalters der Weare Commission Co. emporgearbeitet und soll bei den Versuchen, durch Börsenspekulationen mit ihm anvertrauten Geldern seiner Arbeitgeber reich zu werden, Unglück gehabt und $20,000 verloren haben. Es war ihm angeblich möglich, durch falsche Eintragungen in die Bücher den Fehlbetrag zu verheimlichen. Jolley behauptet, sich weder einer Veruntreuung noch einer Verschwörung, wessen ihn die neue Anklage zeiht, schuldig gemacht zu haben. Als Jolley zuerst verhaftet wurde, wurden alle möglichen Versuche gemacht, diese Thatsache geheim zu halten. Der Mann ist 40 Jahre alt und seit zwanzig Jahren hier ansässig. Er gehört mehreren Klubs an und auch seine Familie ist in Gesellschaftskreisen auf der Nordseite gut bekannt. Jolley wohnt in einem eleganten großen Steinhause, 2143 N. Seeley Ave.

## Gerieth unter die Räder.

Der zwei Jahre alte Sohn von Philip Doutsche von Groß Point, Charles Doutsche, wurde gestern von einem mit Kies beladenen Wagen überfahren und war auf der Stelle todt. Der Kleine spielte mit mehreren Altersgenossen in der Kiesgrube an Central Straße und Groß Point Road und versuchte angeblich, auf den Wagen zu klettern. Er fiel unter ein Rad und ehe der Kutscher des Wagens, Charles Shackles, die Pferde zum Stehen bringen konnte, war das Unglück geschehen. Die kleine Leiche wurde in die elterliche Wohnung des Verunglückten gebracht.

(Eingesandt).

## Deutsches Theater, Konzert und Ball.

Kollegen und Freunde von Frau Ida Cordt-Saller, der Wittwe des am 26. Juni durch Zufall erschossenen Musikers Herrmann R. Saller, veranstalten heute Abend in der Wicker Park-Halle ein großes Konzert mit Theateraufführung und Tanz, dessen Gesammtertrag der von diesem jähen Schlag betroffenen Kollegin zugute kommen soll. Das Konzert dürfte sich zu einem der größten und genußreichsten gestalten, da fast sämmtliche hiesigen deutschen Vaudeville- und Theaterkräfte ihre Mitwirkung bereitwilligst zusagten. Eine sichere Gewähr für einen Erfolg verbürgen wohl Namen wie: Gertrude Frey, Peppi Mahler, S. Rosse, Johanna Schaumberg, Zilla Vollmer, Käthe Werner, Familie Grobecker, Familie Wormser, Gebr. Fenz, Gottschall, Huber, Kappel, Loewe, Osten, Schlemm, Schulhoff, Zimmermann. Eine 20 Mann starke Musikkapelle mit S. Green und Paul Linden als Solisten sorgt für gute Durchführung des musikalischen Theiles. Ein flotter Tanz bringt das Ganze zum Abschluß.



## Frau Georg Hofmann.

Die Gattin des Brauers kommt infolge Sprunges aus der Kutsche um's Leben.

Drei andere Fahrunfälle.

Um Mitternacht ist Frau Geo. Hofmann, Gattin des Vizepräsidenten der Hofmann Brewing Co., infolge von Verletzungen gestorben, welche sie gelegentlich einer Spazierfahrt gestern Abend an der Leavitt Straße und dem Jackson Boulevard erlitt. Frau Hofmann befand sich mit ihrer Nichte, Frl. Laura Cartha von St. Louis, Frl. Julia Liverman und Otto Liverman, 114 S. Leavitt Straße, auf einer Ausfahrt nach dem Jackson Park, als an der erwähnten Ecke die Pferde scheuten und durchgingen. Frau Hofmann sprang in der Aufregung aus dem Gefährt und schlug mit dem Kopf und den Schultern auf das harte Straßenpflaster auf. Zwei Männer warfen sich gleich darauf den Pferden in die Zügel und brachten sie zum Stehen, ehe sie 100 Fuß weit gekommen waren. Frau Hofmann wurde bewußtlos aufgehoben und nach dem Hause von Dr. N. Anderson, 880 Jackson Boulevard getragen, wo eine Untersuchung ergab, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte, sowie zahlreiche Verletzungen im Gesicht, an den Händen und Schultern. Nachdem der Arzt die Verunglückte verbunden hatte, wurde sie nach ihrer Wohnung, 108 Süd Leavitt Straße, gebracht, wo sie, ohne wieder zu sich gekommen zu sein, um Mitternacht verschied. Die Dame war in deutschen Kreisen sehr bekannt und geachtet.

An der 49. und Halsted Straße fuhr gestern Abend ein Passagierzug der Grand Trunk-Bahn in eine Kutsche; die Insassen, O. S. Schoops, 6454 St. Lawrence Ave., und Louise Getz, 6406 St. Lawrence Ave., erlitten leichte Verletzungen, das Kutschenpferd wurde getödtet.

Auf der Fahrt vom Chicago Klub nach seiner Wohnung, 1910 Calumet Ave., wurde gestern Abend Arthur J. Caton, wie auch der Droschkenkutscher Chas. Metzker, 2121 Gladys Avenue, schlimm verletzt. An der Indiana Ave. fuhr ein Straßenbahnwagen, dessen Lenker angeblich kein Warnungssignal ertönen ließ, in die Kutsche hinein; der Kutscher wurde auf das Pflaster geschleudert, während Caton in dem Wagen hin und her geworfen wurde. Er wurde mit Mühe aus den Trümmern befreit und von Dr. W. T. Gilman, 2302 Indiana Ave., verbunden. Der Straßenbahnwagen soll mit unerlaubt hoher Fahrgeschwindigkeit gefahren sein. Wie verlautet, konnte der Motorführer infolge des zur Zeit schweren Regenfalls die aus einer Nebenstraße heranjagende Kutsche nicht sehen. Der Zusammenstoß hatte eine halbstündige Verkehrsstörung zur Folge.

## Zieht immer weitere Kreise.

Der Versuch, Rapp für Howes Freisprechung zu gewinnen.—Sanders freigesprochen.

Die Polizei sucht nach dem Manne, welcher, wie schon berichtet, Chas. Rapp, einen Geschworenen in dem Howe'schen Mordprozesse, durch Geldanerbieten zu gewinnen versuchte, für Howe's Freisprechung zu stimmen. Staatsanwalt Deneen erklärte gleichzeitig, daß gegen Chas. McDonald, das einzige Mitglied der gleichen Jury, welches für Howe einstand und dadurch dessen Ueberführung verhinderte, nichts Belastendes vorliege. McDonald selbst behauptet, er habe nur seine ehrliche Meinung vertreten. Der Mann hat sich übrigens, vermuthlich auf Rath eines Anwaltes, zu einer zweiten Unterredung mit dem Staatsanwalt nicht eingefunden. Zwei Männer werden von der Polizei gesucht, von denen einer den Bestechungsversuch bei Rapp gemacht haben soll.

Staatsanwalt Deneen untersucht jetzt einen weiteren Fall, in welchem es sich um die Freisprechung eines Ladendiebes handelt; diese soll trotz überwältigender Schuldbeweise erfolgt sein. Schon damals wurden allerlei böse Gerüchte laut und die Geschworenen infolge dessen überwacht, doch gelang es nicht, greifbare Beweise zu erlangen. Geheimpolizisten und einer der Gehilfen des Staatsanwaltes untersuchen jetzt die Sache von Neuem.

Die Geschworenen im Coburn'schen Mordprozesse wurden nicht eingesperrt, und da sich daraus keine Unzulässigkeiten ergaben, so wurde das gleiche Verfahren auch in dem nächst folgenden Mordprozesse, dem des Konstablers Howe, beibehalten. Die Geschworenen konnten also, so lange die Verhandlung dauerte, Abends nach Schluß der Sitzungen heimgehen. Der Versucher hatte also allen möglichen Spielraum, sich den Geschworenen zu nähern.

Alfred Sanders, welcher angeklagt war, in einer Wirthshausprügelei an der Blue Island Ave. Vincent Lewandowski erschossen zu haben, wurde von den Geschworenen freigesprochen, da diese Nothwehr annahmen.

## Flüchtling aus Detroit verhaftet.

William Morse, der gelegentlich auch den Namen William Roberts führt und im Verdachte steht, in Detroit aus dem Zimmer von George Monroe, einem Gaste des Cadillac Hotels, eine Börse mit $1900 Inhalt gestohlen zu haben, wurde gestern hier verhaftet. Morse war angeblich bereits in Detroit verhaftet worden, hatte sich aber, wie die Polizei behauptet, nachdem er Bürgschaft in der Höhe von $4000 gestellt, geflüchtet. Eine Frau, welche sich als die Gattin von Morse ausgab, machte gestern Leutnant Rohan ihre Aufwartung und erklärte, daß Morse sich mit einer Frauensperson in einem Hause an Humboldt Park Boulevard aufhalte und daß jenes Frauenzimmer sie bestohlen habe, weshalb sie ihre Verhaftung verlange. Leutnant Rohan dankte der angeblichen Frau Morse für die freundliche Mittheilung, aber statt jenes Frauenzimmers wurde Morse eingesponnen.

## Anscheinend schlechter Ausweis.

Die Union Traction Co. rechnet ihren Aktienbesitzern einen Fehlbetrag vor.

Zahlen lügen bekanntlich nicht, und wenn eine große Korporation von der Stadtverwaltung eine Vergünstigung erheischt, für die sie Abgaben zu entrichten hat, so werden diese gar häufig nach den Einnahmen, oder vielmehr nach dem Reinertrage des Unternehmens, berechnet. Ein ungünstiger Ausweis ist unter solchen Umständen gar viel nütze!

Das Unternehmen der Union Traction Co., mit anderen Worten der Betrieb fast der gesammten Straßenbahnen von Chicago, bezahlt sich nicht! Die Gesellschaft hat ihr, am 30. Juni beendetes Verwaltungsjahr mit einem Fehlbetrage von $247,535 abgeschlossen! Die Gesellschaft beförderte, wie sie wenigstens berichtet, 156,021,500 Personen, vereinnahmte aus dieser Quelle $7,942,458 und verausgabte $8,189, 996. Außerdem hat die Gesellschaft ihre schwebende Schuld um $950,000, somit auf über $2,000,000 erhöht, und die Besitzer der $12,000,000 bevorzugten Antheilscheine haben $1,050,000 an rückständigen Dividenden zu fordern, von den Besitzern der $20,000,000 gewöhnlichen Antheilscheine ganz zu schweigen. Also wurde in der gestrigen Jahresversammlung der Gesellschaft berichtet. Die Beamten der letzteren machen für ihren angeblichen Verlust die starke Zunahme an Steuern verantwortlich. An solchen haben sie, einschließlich $134,350 rückständiger für das Jahr 1900, $614,416 bezahlt, $294,120 mehr, als 1901. Präsident Roach erklärt in seinem Jahresberichte an die Aktieninhaber, daß die Gesellschaft, um auf die Kosten zu kommen, mindestens $250,000 jährlich weniger Steuern bezahlen sollte. Dabei waren die Mehreinnahmen über das Vorjahr $531,259, während die Betriebskosten und Schadenersatzansprüche ($255,282) ganz ungewöhnlich gestiegen sein sollen. Die Gesellschaft übernahm die hiesigen Straßenbahnen im Jahre 1899 und gab $12,000,000 bevorzugte Antheilscheine aus, für die sie 5 Prozent Dividende zu bezahlen sich verpflichtete. Fünfviertel Jahre hat sie diese Dividende auch prompt bezahlt, auf einmal war sie wie abgeschnitten, die Direktoren aber blieben trotz dieses auffälligen plötzlichen Ausfalls im Betrage von $150,000 alle drei Monate ruhig!

Die Hauptzahlen in dem Rechnungsausweis, verglichen mit dem Vorjahr, sind folgende:

Einnahmen:

| | 1902. | 1901. |
|---|---|---|
| Von Passagieren | $7,801,075 | $7,269,816 |
| Von gepachteten Waggons | 4,264 | 4,222 |
| Von der Postbeförderung | 19,779 | 15,101 |
| Sonstige Einnahmen | 117,349 | 103.578 |
| Insgesammt | $7,942,467 | $7,392,717 |

Ausgaben:

| | 1902. | 1901. |
|---|---|---|
| Ausbesserungen und Bauten | $274,575 | $198,920 |
| Rollmaterial | 499,047 | 351,038 |
| Betriebsunkosten | 2,793,992 | 2,735,362 |
| Allgemeine Ausgaben | 1,003,096 | 665,965 |
| Steuern | 614,416 | 320,296 |
| Zinsen auf Darlehen | 117,784 | 70,196 |
| Miethe | 2,884,679 | 2,808,988 |
| Prämien auf Bonds | 2,397 | 2,469 |
| Insgesammt | $8,189,993 | $7,244,143 |

Präsident Roach führt in seinem Bericht u. A. folgendes an: „Die Zunahme an Einnahmen im jüngst verflossenen Geschäftsjahr entsprach völlig den Erwartungen, Angesichts der ungünstigen Umstände, mit denen wir zu kämpfen hatten. Der Ausweis zeigt jedoch, daß der erwartete Ueberschuß durch Besteuerung in einen Fehlbetrag verwandelt wurde. Wir haben aber Grund zur Hoffnung, daß im laufenden Jahre die Gesellschaft ihr Eigenthum, einschließlich des Aktienkapitals, auf der Grundlage des Ertragsvermögens einsteuern mag, der einzigen gerechten Methode. Wenn diese Hoffnung sich verwirklichen sollte, sollte die Steuer auf das Aktienkapital, und wird auch zweifelsohne, bedeutend vermindert werden, von $311,567.33 um mindestens $100,000, wenn nicht $125,000.“

C. L. Hutchinson, W. P. Dickinson, C. K. G. Billings und P. A. B. Widener schieden als Direktoren aus und an ihre Stelle traten W. F. Harrity, John Lambert, Henry G. Foreman und Jos. Downey. Präsident und Hauptbetriebsleiter John M. Roach, sowie die anderen alten Beamten, wurden wiedererwählt.



## Opfer der Unvorsichtigkeit.

Im Begriffe, das Abendmahl zu bereiten, goß Frau Jessie Loftus, No. 519 48. Platz wohnhaft, gestern Abend Petroleum in den Küchenofen, und, wie dies in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, es schlug eine Flamme empor und setzte die Kleidung der Frau in Brand. Auf ihre Hilferufe lief ihr Gatte, James Loftus, ein Eisenbahnarbeiter, herbei, und es gelang ihm auch endlich, die Flammen zu löschen. Beide hatten aber schmerzliche Brandwunden erlitten, und die Frau, welche ohnmächtig geworden war, wurde in das Englewood Union Hospital geschafft, wo sie heute Morgen ihren Leiden erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mann, welcher schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten hatte, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

## Wasserleitung für Großdale.

Beim Kreisgericht wurde heute ein Gesuch eingereicht, daß es der Gemeinde Großdale gestattet werden möge, Spezialsteuern zum Betrage von $55,000 auszuschreiben. Dieser Betrag soll zur Bestreitung der Kosten verwendet werden, welche es verursachen wird, in den Straßen der Ortschaft Wasserröhren zu legen. Das Wasser zur Speisung der Leitung wird von La Grange nach Großdale geliefert werden.

## Frau Sherman T. Parsley verhaftet.

Die Polizei beschuldigt sie der Verausgebung gefälschter Checks.

Frau Sherman J. Parsley befindet sich seit gestern als Gefangene in der Lake Str.-Polizeibezirkswache unter der Anklage, zahlreiche gefälschte Checks an den Mann gebracht zu haben.

Sie ist, wie sie behauptet, die Gattin des Grundeigenthumshändlers Sherman J. Parsley, welcher bis vor Kurzem sein Geschäftslokal Nr. 78 Dearborn Str. hatte und Nr. 343 N. Clark Str. wohnt. Die Verhaftung wurde von den Geheimpolizisten Jenks und Dawson in der Hinterstube einer Wirthschaft an Washington Str. vorgenommen. Nach der Angabe der Polizei soll sich die Frau, ohne Kopfbedeckung, als ob sie in der Nachbarschaft wohne, in verschiedene Geschäftshäuser der Westseite begeben haben, dort Waaren für einen geringen Betrag gekauft, einen größeren Check in Zahlung gegeben und sich dann den Unterschied zwischen den eingekauften Gegenständen und der Höhe des Checks haben herauszahlen lassen. Weil die Frau ohne Hut in den Geschäften erschien, habe man ihr Vertrauen geschenkt.

Nach Angabe der Polizei soll sie angeblich auf diese Weise u. A. John Probst mit $18, Frau Margaret Porten mit $19, George Gunderson mit $16, John Wagner mit $16, und Gustav Schrader mit $17.85 hereingelegt haben, sämmtlich kleine Geschäftsleute der Westseite.

Frau Parsley gibt angeblich zu, daß sie einem Kaufmanne einen Check gegeben, welcher in Folge eines Irrthums von der Bank nicht eingelöst worden sei, doch habe sie sich keinerlei Fälschung zu Schulden kommen lassen.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

**Johann Freundt**

am 22. Juli im Alter von 55 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Addison Str., nahe Western Ave., nach der St. Lukas-Kirche, von da nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Christina Freundt**, Mutter.
**Maria Labahn**, Schwester.
**Wilhelmina Bornhoeft**, Schwester.
**Heinrich Freundt**, Bruder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen

**Myrtle E. Jacob**

im Alter von 7 Monaten und 11 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Nr. 154 Sheffield Ave., am Donnerstag, den 24. Juli, um 1 Uhr, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Edmund W. Jacob, Anna Jacob**, Eltern.
nebst Verwandten.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester

**Caroline Witt**

am Dienstag, den 22. Juli, um 3 Uhr Morgens im Alter von 19 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen gestorben ist. Beerdigung Donnerstag, 24. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1825 N. Marshfield Ave., nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

**Carl Witt**, Vater.
**Frieda Witt**, Schwester.
**Gottfried** und **Heinrich**, Brüder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und Vater

**Friedrich Turner**

im Alter von 32 Jahren am 22. Juli im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3510 S. Halsted Str. — Beerdigungs-Anzeige später.

**Augusta Turner**, Gattin.
**Walter, Rosie**, Kinder.

**Gestorben:** Gestern, Dienstag, Nachmittag starb plötzlich **Frank Carl Mack**, 2 Jahre altes geliebtes Söhnchen von John und Maria Eva Mack. Beerdigung am Donnerstag, den 24. Juli, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 4312 Ost Ravenswood Park, nach dem St. Heinrichs-Friedhof.

### Danksagung.

Hiermit wünschen wir allen unseren Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die zahlreiche Betheiligung und für die prachtvollen Blumenspenden bei dem Begräbnisse meiner lieben Gattin und unserer lieben Mutter. Besonderen Dank sagen wir dem hochehrwürdigen Vater Weber, C. S. S. R., für die trostreichen Worte, welche er am Grabe der Verstorbenen gewidmet hat. Die trauernden Hinterbliebenen:

**Johann Gebhardt**, Gatte, nebst Kindern.

## Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

**Nordseite.**

Ahlborn, F. H., Apotheker, 395 Wells, Ecke Division Str.
Atzel, Geo. W., Apotheker, 864 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Bartling, O., Apotheker, 1608 N. Clark Str.
Bernauer & Son, Apotheker, 334 Ost North Ave., Ecke Hudson Ave.
Clybourn Pharmacy, 275 Clybourn Ave.
Druchl, L. A., Apotheker, Center Str. und North Park Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Eggers, G. A. Apotheker, 985 N. Halsted Str.
Feller & Co., Wm., Stellenvermittlungs-Agentur, 586 N. Clark Str.
Fry, Herm., Apotheker, Fullerton Ave. und Halsted Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Geispitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Georges, Max, Apotheker, 445 Ost North Ave., Ecke Wells Str.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 LincolnAve., Ecke Larrabee Str.
Kochn, Geo., Aotheker, 122 Seminary Ave.
Ladisch, E. H., Apotheker, 103 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lemke, F., Apotheker, 1934 Evanston Ave.
Liese, F. H., Apotheker, 451 Larrabee Str.
Lindstrom, Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Lincoln Pharmacy, 351 Lincoln Ave., Ecke Fullerton.
Mack, Mrs. John, Newsdealer, Rogers Park.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Meinig, Ignatz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reidcholz, John A., 411 Sedgwick Str.
Ripke, C., Apotheker, 80 Webster Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Wahizeich, A. J., Apotheker, Addison und Halsted Str.
Voigt, John, Apotheker, Biffel und Center Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 85 FremontStr., Ecke Clay Str.
Wickert Pharmacy, 377 Cleveland Ave. Ecke Wisconsin Str.
Wieland Pharmacy, George Young, North Ave. und Wieland Str.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick und Menomonee Str.
Zindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.

**Lake View.**

Baugert, L. E., 406 E. Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brown, N. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Buhler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield und Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, Ecke Belmont und Racine Ave.
Flannery, J. P., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. A., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Horwitz, A., Apotheker, 813 Lincoln Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Klinkowstroem, E. von, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Knick, W. J., Apotheker, Lincoln Ave. und School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry.
Merkes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.
Shupmann, Dr. A., Apotheker, 303 E. Belmont Ave.
Schmidt, F. O., Apotheker, Roscoe Blvd. und Robey Str.
Schmitt, J. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wolse, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, E. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

**Westseite.**

Allen, A. W., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Behrens & Rahlfs, Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Behrens, Fred, Apotheker, 567 S. Western Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Delden, E. W. van, Apotheker, Taylor und Paulina Str.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dressel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Elsner, C. F., Apotheker, 1061-1063 Milw. Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fischer, C., Apotheker, 356 W. Division Str., Ecke Lincoln.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Gehmers, Dominick, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Ginsburg, Leo, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Grassly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graefzle & Kochner, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 688 Ost North Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee, Ecke Western Ave.
Heck, Christ. H., Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Heinemann, Paul G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Heiß, E. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 California Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus, G. J., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karasik Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Kaun, Nic., Apotheker, Ashland Ave. u. Emily Str.
Kunze, Max, Apotheker, 919 W. North Ave. und California und North Ave.
Lange, Louis, Apotheker, Lake und Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, J. S., Apotheker, 21. und Paulina Str.
Livesch, A. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Maplewood Pharmacy, 323 W. Fullerton Ave.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, F., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1548 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, 113 W. North Ave.
Pelikan, T. J., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil E., 477 Ogden Ave.
Remus, G., Apotheker, 952 Milwaukee Ave.
Roth, A., Apotheker, 962 W. 12. Str.
Roth, J., Apotheker, 230 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Rudey, S., Apotheker, EckeDivision u. WoodStr.
Shaper, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Stalger, M. D., Apotheker, 437 Center Ave., Ecke 14. Str.
Stangohr, R., Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 447 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Zelowsky, J. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

**Südseite.**

Bachelle, R., Apotheker, 43. Str. und Greenwood Ave.
Boncit, Dr., 2700 Wentworth Ave.
Busch, F. C., 63. und Carpenter Str.
Chandler B. H., Apotheker, 35. Str. u. Paulina Str.
Dietz, John, Apotheker, 45. und State Str.
Eichinger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. R., Apotheker, 3100 State Str.
Frank, S. P., Apotheker, 26. Str. und Wentworth Ave.
Grund, C., Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 8100 Wentworth Ave.
Jungk, Louis, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Kreßler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Kunz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Marks, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, Fred, Apotheker, 36. u. Halsted Str.
Packard, J. W., Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 37. und Halsted Str.
Schmeling, R., Apotheker, 5468 S. Halsted Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 71. Str. und Cottage Grove Ave.
Sisson, O. U., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 45. Str. und Wentworth Ave.
Steinkraus, Herm., Apotheker, 2600 Wallace Str.
Stenernagel, Dr., Apotheker, 941 31. Str.
Weber, W., Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 32. und Wallace Str.
Yates, G. F., Apotheker, 44. und Halsted Str.



## Lokalbericht.

### Johannistriebe.

Frau Pauline Papes Erfahrungen mit den Männern.

Frau Pauline Pape ist 65 Jahre alt und war drei Mal verheirathet, „beinahe" vier Mal. John F. Spaeth, ein in McAvoys Brauerei angestellter Arbeiter, ist Schuld an dem „beinahe" und daran, daß die Frau alles Vertrauen in dieMännerwelt verloren hat. Frau Pape bot im letzten Winter zehn Bauplätze an der 118. Str. zum Verkauf aus und wurde dadurch mit Spaeth bekannt. Häufig besuchte er das Heim der Wittwe, 493 W. 15. Str., und er soll ihr schließlich die Ehe versprochen haben. Er schenkte ihr auch einen Ring und einen pickfeinen Gürtel, für den er angeblich $8 bezahlt hatte, während Friedensrichter Everett dessen Werth auf 15 Cents veranschlagte. Die Frau behauptet, Spaeth habe ihr erzählt, er habe $8000 in Deutschland geerbt und erwarte noch $2500. Auf seinen Wunsch seien sie und ihr Sohn und dessen Frau nach seinem Hause, 746 S. Avers Ave., übergesiedelt. Frau Pape will dasselbe mit $150 Kostenaufwand verbessert haben. Den Tag darauf sollte die Hochzeit sein, aber Spaeth verschob dieselbe immer wieder und erklärte schließlich, er habe sich eines Andern besonnen. Frau Pape erwirkte nun ein Zahlungsurtheil vor Richter Everett gegen den Verlobten und dieser ließ ihre Möbel auf die „Prärie" setzen. Böse Nachbarn behaupten zwar, daß Frau Pape, und nicht Spaeth, die Ehevorschläge gemacht habe, aber so sind eben die Nachbarn, und FrauPape wird nicht dem besten aller Männer mehr über den Weg trauen und wenn er die Heirathslizens gleich mitbringen sollte.

### Die Rennplatz-Prozesse.

Verhandlung bis zum nächst n Dienstag verschoben.

Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich heute Morgen im Gerichtssaale des Friedensrichters Martin eingefunden, wo die Anklagen der Verschwörung und der Mißverwaltung gegen die Mitglieder der Ortschaftsbehörde von Harlem zur Verhandlung gelangen sollten. Die Zuschauer setzten sich aus Beamten und Buchmachern der Rennbahn zu Harlem und Hawthorne, Anwälten und Mitgliedern des Harlemer Grundeigenthümer-Vereins zusammen. Die Anwälte der Rennbahnbesitzer ersuchten um einen Aufschub, da sie sich nicht genügend hätten vorbereiten können. Staatsanwalt Deneen bestand hingegen auf sofortiger Aufnahme der Verhandlungen. Nach halbstündigem Advokatenstreit verschob der Richter die Verhandlung bis zum nächsten Dienstag Morgen. Von den angeklagten Ortschaftsbeamten war nur Präsident Henry J. Mohr anwesend. Anwalt A. S. Austrian vertrat die Harlemer Beamten, Anwalt D. S. Wentworth den Verein der Grundbesitzer und Anwalt P. J. Fell die Eigenthümer des Rennplatzes.

Die Angeklagten sind: Henry J. Mohr, Präsident; Nicholas Armbrust, Otto F. Hintze, Charles Hilmer, Hermann Schultz, Frederick Meyer, Jacob Goldt, John Hellecke und B.A. Brown, Mitglieder des Ortschaftsrathes, ferner Schatzmeister Adam Hulig und Polizeihauptmann Wm. Müller.

### Wichtige Entscheidung.

Der Staatsbegnadigungsrath eine verfassungsmäßige Behörde.

Am 3. April 1901 wurde Henry Würzinger wegen Doppelehe in's Zuchthaus gesandt unter dem Gesetz, welches solche Verurtheilung auf unbestimmte Zeit gestattet und dem Begnadigungsrathe Vollmacht gibt, das Ende eines Straftermins zu bestimmen. Würzinger leitete ein Habeascorpus-Verfahren ein behufs Wiedererlangung der Freiheit und begründete dasselbe damit, daß jenes Gesetz und somit seine Verurtheilung verfassungswidrig wären, weil es dem Begnadigungsrathe richterliche Vollmachten verleihe. Richter Stein, vor dem das Verfahren gestern zur Verhandlung kam, wies Würzingers Antrag ab. „Die Legislatur bezweckte," führte der Richter aus, „indem sie den Begnadigungsrath schuf, dem Gouverneur bei der Begnadigung von Gefangenen Beistand zu bieten. Die Begnadigungsgewalt ist dem Gouverneur verliehen und unter den Gesetzen dieses Staates ist er der endgiltige Schiedsrichter in allen Begnadigungssachen, welche Gefangene im Staatszuchthause betreffen. Dieser Gerichtshof kann, angesichts des Beweismaterials, nicht sagen, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, und der Bittsteller wird daher abgewiesen."

— Kasernenhofblüthe. — „Mensch, in geistiger Beziehung sind Sie die Kubikwurzel aus einem Zwerg!"

### Das nächste Bundes-Turnfest.

Da die Newarker dieses abgelehnt haben, wird es Indianapolis veranstalten müssen.

Bezüglich des im Jahre 1905 stattfindenden nächsten Bundes-Turnfestes berichtet die „Am. Turnzeitung" Folgendes:

„Das nächste, im Jahre 1905 stattfindende, Bundesturnfest wurde durch die letzte Bundestagsatzung bekanntlich den Turnvereinen in Newark zugesprochen. Der Ausschuß für Bundesangelegenheiten hatte zuerst Indianapolis in Vorschlag gebracht, aber die Delegaten von Indianapolis lehnten die Ehre ab, worauf Newark in Vorschlag gebracht und auf die bedingungsweise Annahme des Delegaten vom Turnbezirk „New Jersey" beschlossen wurde, das Fest in Newark abzuhalten; sollten aber die Turner von Newark das Fest ablehnen, dann sollte der Bundesvorort befugt sein, einen anderen Festort zu bestimmen. Nachdem dieser Beschluß angenommen war, kam eine telegraphische Depesche von Indianapolis, durch welche die Delegaten desTurnbezirks „Indiana" aufgefordert wurden, das Fest unter jeder Bedingung anzunehmen. Nun kommt von Newark die Nachricht, daß die dortigen Turner die Uebernahme des Festes dankend abgelehnt haben.

Unter diesen Umständen wird dem Bundesvorort die angenehme Pflicht auferlegt, Indianapolis als Festort für das Jahr 1905 zu bestimmen. Dadurch wird er nicht nur den Beschlüssen der Tagsatzung entsprechen, sondern auch dem Wunsch der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder des Turnerbundes Rechnung tragen. Die Turner von Indianapolis werden bei ihrer bekannten Energie und turnerischen Begeisterung nichts ungethan lassen, das ersteBundesturnfest des zwanzigsten Jahrhunderts zu einem Glanzpunkt in der Geschichte desTurnerbundes zu gestalten."

### Roßtäuscher in Schwulitäten.

Der Pferdehändler John J. Potts wurde gestern Abend an der Ecke von 63. Str. undWentworth Ave. durch die Geheimpolizisten Ellsworth und O'Keefe verhaftet und zur Hauptpolizeiwache gebracht. Potts soll, wie die Polizei sagt, in Mt. Sterling, Ill., Pferde gekauft und einem der Verkäufer, Patrick Munkton von Mt. Sterling, einen Check gegeben haben, welcher von der Bank, auf die er gezogen war, nicht eingelöst wurde, da Potts angeblich sein dortiges Konto überzogen hatte. Munkton erwirkte deshalb gegen Potts einen Haftbefehl unter der Anklage auf Diebstahl, und Sheriff W. C. Perry von Mt. Sterling berichtete den Fall der hiesigen Polizei. Potts hatte seine Ladung Pferde in den Stockyards verkauft und war auf dem Wege nach seiner im südlichen Stadttheil gelegenen Wohnung, als die Geheimpolizisten ihn nach der von Sheriff Perry angegebenen Beschreibung erkannten und verhafteten. Potts wird nach Mt. Sterling zurückgebracht werden, wo ihm der Prozeß gemacht werden soll.

### Müssen künstlich gefüttert werden.

Mit der Honigernte wird es in diesem Jahre im ganzen Lande sehr schlecht bestellt sein, wenn nicht bald anhaltendes trockenes Wetter eintritt, so glauben die hiesigen Züchter, unter denen Herr George W. York, Nr. 2611 N. Ashland Ave., die erste Stelle einnimmt. Er hat seinen Bienen seit Anfang Juni etwa 30 Pfund Zucker für jeden Stock gefüttert, weil sie der Nässe wegen nicht ausschwärmen und selbst für ihre Atzung sorgen konnten, wenigstens nicht in genügender Menge. Auch liegt die Gefahr nahe, daß sich unter dem Bienenvolke Seuchen einstellen mögen, welche auch einen starken Bestand in kürzester Zeit vollständig zu Grunde richten vermögen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Imker mit Bangen in die nahe Zukunft blicken.

### Anständiger Wochenlohn.

Vor einigen Wochen kündigte Manager Murdock vom Dachgarten-Theater des Freimaurer-Tempels an, daß er bereit sei, die hervorragendste Vaudeville-Kraft des Landes für eine Woche mit einem Gehalt von dreitausend Dollars für seine Bühne zu engagiren. Es liefen nicht weniger als 2000 Anmeldungen von Künstlern ein, welche sich alle bescheidener Weise für die beste Vaudeville-Kraft des Landes zu halten scheinen. Schließlich sicherte Herr Murdock den unter den Namen „Die vier Cohans" auftretenden bekannten Charakterdarstellern das vortheilhafte Engagement zu, welches sie am nächsten Sonntag antreten werden.



## Arbeiter-Angelegenheiten.

### Werftarbeiter wollen für die Schleppdampfer-Mannschaften eintreten.

**Mag zu einer Stockung des Frachtverkehrs auf den See'n führen.**

**Die Lohndifferenzen zwischen der City Railway Co. und deren Betriebspersonal noch nicht geschlichtet.**

Höhere Löhne für Park-Angestellte.

Der Vollziehungs-Ausschuß der reorganisirten und durch Anschluß der Schleppdampfer-Mannschaften um Tausende von Mitgliedern verstärkten „InternationalLongshoremen, Marine and Transport Workers Association" hat gestern dem Verbands-Präsidenten Keefe Vollmacht gegeben, mit dem Schleppdampfer-Trust („Great Lakes Towing Association") wegen Beilegung des Streiks der Bedienungs-Mannschaften von dessenSchleppdampfern zu unterhandeln und nöthigenfalls zur Unterstützung der Ausständigen auch die Werftarbeiter an den Streik zu beordern. Herr Keefe wird sich in den nächsten Tagen nach Cleveland begeben und dort die Beamten des Trust von der veränderten Sachlage benachrichtigen. — Ein etwaiger Werftarbeiter-Streik würde den ganzen Frachtverkehr auf den Binnensee'n zum Stocken bringen, und der ist in diesem Jahre stärker als je, besonders was den Transport von Bauholz und vonEisenerz anbetrifft.

Die Verwaltungsbehörde der Südseite-Parks hat gestern beschlossen, den in ihren Diensten stehenden Handwerkern, Fuhrleuten und Erdarbeitern die Lohnaufbesserungen zu bewilligen, um welche dieselben nachgesucht haben. Den Handwerkern werden von nun an durchweg die von den betreffendenFachverbänden aufgestellten Lohnsätze bezahlt werden; Erdarbeiter werden, statt $1.50 wie bisher, $1.65 für das Tagewerk erhalten und der Lohn der Fuhrleute ist von $50 auf $57 erhöht worden. Die Kommissäre Crilly, Best, Hodgkins, Walton und Foreman kamen gestern in dem Kontor des Letztgenannten zusammen. Herr Foreman machte darauf aufmerksam, daß die allgemeine Erhöhung der Preise, welche stattgefunden, eine Vertheuerung des Lebensunterhalts bedingt habe, und daß die Arbeiter deshalb zu höheren Löhnen berechtigt seien. Einer öffentlichen Behörde, führte er aus, würde es schlecht anstehen, sich zur Gewährung von Aufbesserungen, die sich unter solchen Umständen von selbst verstehen, erst durch Streiks zwingen zu lassen. Die anderen Herren schlossen sich dieser Auffassung an, und es wurde beschlossen, die höheren Lohnraten am 1. August in Kraft treten zu lassen. —Der Parkbehörde der Westseite liegt ebenfalls ein Lohnaufbesserungs-Gesuch ihrer Fuhrleute vor, zusammen mit einer Empfehlung des Gouverneurs, dasselbe zu berücksichtigen.

Nach einem ziemlich stürmischen Auftritt vor der Fabrik, welcher die Aufbietung der Polizei zurFolge hatte, ist gestern ein Streik bei der Regent Manufacturing Co., Ecke 17. und Clark Straße, durch ein Uebereinkommen geschlichtet worden.

Die Angestellten der Flaschenbier-Abtheilungen von der „Monarch" und der „Standard" Brauerei haben die Arbeit niedergelegt, weil die Geschäftsführer der beiden Betriebe es abgelehnt haben, die ihr von der Union vorgelegten Arbeits-Bedingungen gutzuheißen.

Der Schiedsausschuß, welcher die Lohndifferenzen zwischen der Chicago City Railway Co. und dem Betriebspersonal derselben schlichten soll, ist noch zu keiner Entscheidung gelangt. Er wird morgen Nachmittag wieder zusammentreten und dann die Angelegenheit zum Abschluß bringen. — In dem Vororte Highwood ist gestern eine neue Straßenbahn-Union gegründet worden, der bereits 50 Mann beigetreten sind.

Die Erdarbeiter, welche bei den schwierigen und gefährlichen Caissonbauten für die Fundamente des gewaltigen Neubaues der Ersten Nationalbank beschäftigt sind, verlangen Lohnzulage und streiken, weil die Unternehmerfirma ihnen dieselbe nicht bewilligen will. Die Leute verlangen für Arbeit in den Caissons eine Lohnaufbesserung von 40 auf 50 Cents die Stunde, und für Arbeit oberhalb der Caissons 40 Cents statt der bisher gezahlten 37½ Cents.

Der Delegat R. H. Crosby von den Zimmerleuten will sich bei den Unregelmäßigkeiten nicht beruhigen, welche am Sonntag angeblich bei der Beamtenwahl der „Chicago Federation of Labor" vorgekommen sind. Auf seiner Seite stehen sämmtliche Fuhrleute-Unionen und eine beträchtliche Anzahl von anderen Vereinigungen.

In der „Fraternity"-Halle fand gestern Abend eine Agitations-Versammlung zum Zwecke der Organisirung der Handlungsgehilfen statt, die in der unteren Stadt beschäftigt sind. Vize-Präsident Conway von der Internationalen Union der Handlungs-Gehilfen und Ladnerinnen hielt einen längeren Vortrag. Er führte in demselben aus, daß die auf Zentralisirung der Betriebe abzielende Bewegung, welche im Handel ebenso vor sich gehe wie in der Industrie, es den Einzelnen immer mehr erschwere, sich „emporzuarbeiten" und die sogenannte Selbstständigkeit zu erringen. Aus diesem Grunde bliebe den Angestellten von Ladengeschäften und anderen kaufmännischen Unternehmungen nur übrig, sich zu den Arbeitern und Handwerkern in Reih' und Glied zu stellen und auf dieHebung der allgemeinen Lohnverhältnisse hinzuarbeiten. Redner kündigte unter Anderem an, daß der Handlungsgehilfen-Verband im Begriffe stehe, eine Krankenkasse zu organisiren.

Eine Generalversammlung der Bäckerei-Arbeiter-Union („Bakers' and Confectioners' Union No. 2") ist auf nächsten Samstag Abend nach der Musiker-Halle, Nr. 88 Franklin Straße, einberufen.

Auf heuteAbend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10—43. undState Str.; Nr. 58—Center und Clark Str.; Nr. 419—151 North Ave.

Brückenbauer undBauschmiede—198 Madison Str.

Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Str.

Gummiarbeiter—Maurerhalle.

Maschinenbauer, „Freiheit"-Loge—55 N. Clark Str.

Zeitungs-Expedienten, Nr. 2—104 Randolph Str.

Dampfheizungs-Einrichter—3740 Halsted Str.

Dampfheizungs-Einrichter, Handlanger, Nr. 2—35. und Wood Str.

Fuhrleute von Möbelgeschäften — 104 Randolph Str.

Maschinenbauer, Lehrlinge — 124 Clark Str.

Transporteure von Maschinen und Kassenschränken, Nr. 14 — Maurerhalle.

Zeitungs- und Postwagenkutscher, Nr. 6 — 102 Fifth Ave.

Schuhmacher, Nr. 334 — 75 Randolph Str.

Stein-, Kalk- und Zementfahrer — Maurerhalle.

### Vereins-Nachrichten.

Ein wie erfreulicher Eifer sich unter den hiesigen deutschen Vereinen für den vom Rheinischen Verein angeregten großen Karneval kundgibt, geht auch aus der großen Zahl der Delegaten hervor, welche sich zu der gestrigen, in der Nordseite Turnhalle abgehaltenen Versammlung eingefunden hatten. Nachdem geraume Zeit vorbereitender Besprechung gepflogen worden war, wurden eine Anzahl der nöthigen Unterausschüsse ernannt, an deren Spitze die folgenden Herren als Vorsitzer stehen werden: John C. Cremer, Entwurfs- und Zug-Ausschuß; Gabriel Katzenberger, Preß-Ausschuß; Arthur Josetti, Musik-Ausschuß; Max Heidelmeier, Zugordnungs-Ausschuß; Dr.Scheuermann, Dekorations-Ausschuß; Fritz Becker, Finanz-Ausschuß.

Den Beamten und den Vorsitzern der Unterausschüsse wird es obliegen, den Tag für die Abhaltung des Karnevals auszusuchen, und zwar sollen sie ihre diesbezügliche Empfehlung schon in der nächsten Versammlung unterbreiten, welche auf den 5. August angesetzt worden ist. Selbstverständlich werden die Unterausschüsse inzwischen nicht die Hände in den Schoß legen, sondern sofort mit dem ihnen zugewiesenen Werke beginnen. In der nächsten Delegaten-Versammlung sollen auch die Unterausschüsse vervollständigt werden.

Bis jetzt haben die nachgenannten Vereine ihre Betheiligung an dem Karneval zugesichert:

Rheinischer Verein, Columbia Damen-Verein, Deutscher Landwehr-Verein, Banner Wohlthätigkeits-Verein, Concordia Stamm Pocahontas Töchter, Lincoln Turn-Verein, Hessen-Verein, Chicago-Turngemeinde, Trier'scher Unabhängiger Bruderbund, La Salle Turn-Verein, Schwäbischer Unterstützungs-Verein, Deutscher Krieger-Verein, Junger Männerchor, Verein der Brandenburger, Brand's Liedertafel, Trier'scher Unterstützungs-Verein Lake View, Gesellschaft Ulk, Chicago Fraternal League, Einigkeits-Council No. 2, Katzenberger Damenchor, Victoria Frauen-Verein, Pfälzer Frauen-Verein, Artillerie-Verein, Liedertafel Vorwärts, Minerva Frauen-Verein, Wilder Männerchor, Pfälzer-Verein, Frosch-Klub, Congreß-League Nr. 8, Kanarienzüchter-Verein, Unabhängiger Orden der Ehre, Deutscher Frauen-Verein, Henrietten-Stamm, Augusta Frauen-Verein, Louise Frauen-Verein, United Order of Foresters, Court Harmony No. 59, Garfield Damen-Section und Hessen Frauen-Verein.

Der Martha Washington-Deutscher Frauenverein hat in seiner halbjährlichen Generalversammlung seine alten Beamten ohne Ausnahme einstimmig wiedergewählt. Es sind dies: Ex-Präsidentin, Maria Becker; Präsidentin, Lina Burmeister; Vize-Präsidentin, Johanna Marholz; Schriftführerin, Franziska Pankoni; Rechnungsführerin, Paulina Brandis; Schatzmeisterin, Margarethe Merkly; Führerin, Emma Stamm; Innere Wache, Elise Bechtel; Aeußere Wache, Paulina Bautz; Verwaltungsrath: Lucie Hansen, Eva Humprich, Anna Simon. Die Beamten werden am 14. August in ihre Aemter eingeführt werden, und anläßlich dieser Feier wird der Verein im Excelsior Park eine Festlichkeit veranstalten.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Humboldt Park Frauenverein in Clowds Grove, an Clark und Perry Str., sein 4. Jahres-Piknik, für welches das aus den Damen Frau Doescher, Heiden, Reuschel, Lange, Lustig und Buerk bestehende Arrangementskomite die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hat. Außer den üblichen Spielen für die Kleinen und Volksbelustigungen aller Art für die Erwachsenen, wird es auch nicht an vortrefflichen Speisen und Getränken für die Hungrigen und Durstigen fehlen. Der Besuch des Festes ist Jedermann anzurathen, der den nächsten Sonntag in heiterer Geselligkeit zu verbringen wünscht.

### Kurz und Neu.

* Im Hause 70 Uhland Straße wurden gestern Abend Willis E. Neal und Frl. Tillie M. Kraus, Taubstumme und Abiturienten der Staatsanstalt zur Ausbildung von Taubstummen, durch Pastor A. W. Mann, welcher selbst taubstumm ist, ehelich verbunden. Die Zeremonie erfolgte in der Zeichensprache.



### Absinth.

„Absinth" ist der Titel einer Erzählung des Schriftstellers Ignaz Herrmann, die von der Wiener „Morgen-Zeitung" veröffentlicht wurde. Der Verfasser schildert darin, wie er als junger unerfahrener Mensch, in Begleitung eines Landsmannes, zum erstenmal nach Paris kommt und wie er sich besonders darauf freut, hier den Absinth endlich kennen zu lernen, jenes verlockende Getränk, von dem man so viel liest, und das sozusagen die pariserischeste von allen trinkbaren Flüssigkeiten ist. Dann heißt es wörtlich:

„Wir kamen in Paris um 12 Uhr Mittags an. Am Bahnhof erwartete uns ein Freund, ein Schneider, der sich in Saint Germain niedergelassen hatte. Er führte uns in diePassageStanislaus ins „Hotel Geneve", und kaum hatten wir den Reisestaub von den Kleidern geschüttelt, die Augen vom Ruß und die Haare vom Sand gereinigt, da machten wir uns schon auf in die Stadt.

Nachdem wir in einem kleinem Hotel gespeist, eilten wir ins „Holländische Cafe". Unser Freund, der Schneider, hatte einen nothwendigen Gang und ließ uns mit dem Bedeuten dort, er werde in zwei Stunden wiederkommen. O, wäre er nicht weggegangen!

Wir blieben allein, und das schmeichelte uns. Wir fühlten uns so ein wenig „Pariser", und als der Kellner an uns mit der Frage herantrat, was gefällig wäre, riefen wir einstimmig, er möge uns ein Glas Absinth geben! Er war gleich wieder da und stellte vor Jeden ein geschlossenes Fläschchen mit einer reinen, leuchtenden, gelblich-grünen Flüssigkeit gefüllt — dem reinsten Absinth. „Die Portionen sind hier anständig," bemerkte mein Freund Kapesch, wobei er das Fläschchen mit wohlgefälligen Blicken betrachtete. Wir sahen uns die Flaschen an und ich überlegte, was wohl die wagrechten Striche auf der einen Seite bedeuteten, die beim Hals der Flasche begannen und in gleichmäßigen Abtheilungen bis hinunter angebracht waren.

„Wozu schauen, trinken wir lieber," befahl Freund Kapesch, und schon goß er aus dem Fläschchen in das Gläschen. Ich folgte seinem Beispiel. „Ich glaube, daß man das mit Wasser trinkt", bemerkte ich. Thatsächlich stellte der Kellner vor uns eine Riesenflasche mit weichem Seinewasser, in welchem ein Stück Eis schwamm, daneben zwei Wassergläser.

„Wer wird es sich verderben", ereiferte sich der Freund, „Wasser haben wir zu Hause auch genug — aber solch einen Nektar — ah!" Und schon hob er sein Gläschen, stieß an das meine an, und wir tranken. Ach, es brannte wie höllisches Feuer und stieg schon in einem Augenblick zu Kopf, sodaß wir rings herum Alles in rosigem Lichte sahen. Wir tranken so noch zwei Glas aus, dann meinte aber Freund Kapesch selbst: „Ich denke, wir sollten es doch mit Wasser mischen, denn sonst können wir es gar nicht bezwingen."

Ja, die Portionen waren wirklich allzugroß. So tranken wir denn mit Wasser, aber selbst da nahm der Absinth nicht ab, so wie wir es wünschten. Wir waren vom Branntwein schon ganz durchtränkt, und immer noch glitzerte die grünliche Flüssigkeit in der Karaffe. Uns gegenüber stand der Kellner und verschlang uns mit den Augen. Jetzt gähnte er nicht mehr. Ja, mein Freund, da schaust Du, daß wir eben so zu trinken verstehen, wie Deine Landsleute! Wir tranken, tranken, aber von dem Absinth blieb immer noch die Hälfte. Die riesige Wasserflasche leerten wir und der Kellner füllte sie auf's Neue.

„Du, Kamerad", sprach ich nach einer längeren Pause, „ich kann die ganze Flasche nicht austrinken. Ein teuflisches Gefäß, wie wenn von demBranntwein immer mehr würde." Ich fühlte meine Junge steif werden. „So," antwortete mein Freund, aber ich bemerkte, daß er auch mit seinen Sprechwerkzeugen kämpfte, „daß uns derKellner auslache! Was ein Franzose vermag, vermögen auch wir! Der Teufel hole so ein Fläschchen — trinken wir!"

Der Anis verursachte mir einen bitteren Geschmack, mein Magen war wie geschwollen; wie denn nicht, so viel Flußwasser! Mir war, als würde ich in Absinth baden, als würde ich darin ertrinken. Keiner von uns sprach, wir sahen uns starr an und tranken — tranken — tranken.....

Ich weiß nicht, wie lange das dauerte, aber plötzlich erschien im grünlichen Lichte des Kaffeehauses — Alles hatte nämlich die schmutziggrüne Farbe des mit Wasser getränkten Absinth angenommen — unser Freund, der Schneider, der seine Sachen besorgt hatte. Er sah uns prüfend an, setzte sich zu uns, befahl einen „Mazagran" für sich und fragte: „Was trinkt Ihr?"

Ich schwieg, denn das Sprechen strengte mich an, aber Freund Kapesch sagte nach einem Weilchen: „Absinth."

Er stotterte es eigentlich.

„Und da gab Euch der Kellner halbvolle Flaschen? So daß Ihr sie leer tranket?" wunderte sich der Schneider.

„Volle," stotterte wieder Kapesch.

„Und das habt Ihr bereits ausgetrunken?" sprach der Schneider, außer sich vor Erstaunen.

„Na, ausgegossen haben wir es nicht," murmelte als Letztes Kapesch. Dann sprach er gar nichts mehr.

„Ja, um Christi Willen, das ist ja stets für zehn Personen — seht Euch die Striche an — das bedeutet immer eine Portion. So wird er hier in Paris servirt!"

Wir sahen nichts, wir sprachen nichts, wir saßen in den Lehnstühlen mit rollenden Augen, Füßen von Blei, geschwollenem Magen, kaltem Schweiß auf der Stirn — ich glaube, diese erste Gastvorstellung im Trinken in Paris werde ich bis ans Lebensende nicht vergessen. Wir saßen wie die Mumien mit zitternden, den Tisch krampfhaft haltenden Händen, mit steifen Fingern wie Draht auseinandergespreizt, gleich Katzenpfoten, wenn sich das Thier haart, und unsere Augen thränten wie die alter Trinker. Sprechen konnten wir nicht, nur ein Gedanke war uns geblieben: „Nach Hause, ins Bett!"

Ich erinnere mich wie im Traume, daß der Schneider schnell seinen Mazagran austrank, auch unsere Zeche bezahlte und uns dann mit Hilfe des Kellners herunterführte. Der Elende! So ein miserabler Kerl! Warum hatte er nicht früher gesprochen?

Sie luden uns auf einen Wagen, der Schneider führte uns in die Passage Stanislaus insHotel. Der edle Schneider — ich küsse ihn heute im Geiste — legte uns auf die beiden französischen Betten, Einen neben den Anderen, nachdem er sich erst vergebens bemüht hatte, uns zu entkleiden.

Und dann nahte die Melancholie, scheinbar endlos, mörderisch, niederschmetternd . . . Für heute aber Verzeihung! Die Erinnerung hat mich übermannt — ich kann nicht weiterschreiben . . .

### Der Schutzpatron der Fleischer.

Da das Evangelium Lukas mit Zacharias, dem Priester, beginnt, so wird St. Lukas stets mit dem Opferstier abgebildet. Daher wurde der hl. Lukas auch der Schutzheilige der Fleischer. Neben ihm kommt auch der heilige Antonius, in dessen Legende ein Schwein eine Rolle spielt, als Schutzpatron des Fleischergewerbes vor. So zeigte das alte Mainzer Fleischer-Zunftsiegel einen Heiligen in geistlicher Tracht mit einem langen Stabe, der an der Spitze mit einem Querholze versehen ist, an dem zwei Glöckchen hängen. Neben dieser Figur, halb von derselben verdeckt, tritt ein Schwein hervor. Unter demselben befinden sich zwei durch ein Kreuz verbundene Räder (dem Wappen der Stadt Mainz entnommen). Die Umschrift lautet: „S. Antoni. Patron der Zunftgenossen".

Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt sein, daß dieser heilige Antonius nicht Antonius von Padua, sondern Antonius der Einsiedler ist. Die häufig vorkommende Verwechslung dieser beiden Heiligen ist auch Wilhelm Busch in seinem „Der heilige Antonius von Padua" passirt, dem Busch auch in Bild und Wort das Schwein als Begleiter beigibt. Das trifft aber nicht für Antonius von Padua zu, sondern für Antonius den Einsiedler, der in Westfalen den poetischen Namen „Fidel-Tüns" führt (Fidel=Schwein, Tüns, korrumpirt aus Antonius, Tonius), im Gegensatz zu Antonius von Padua.

— Je mehr die Frau sich bemüht, dem Manne ähnlich und gleichberechtigt zu werden, desto weniger Uebergewicht wird sie über ihn haben.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

### Das „Smithsonian Institute".

Die Bundeshauptstadt Washington ist, wie es ja nicht anders sein kann, reich an prächtigen öffentlichen Gebäuden, die verschiedenen Zwecken dienen. Da sind das Kapitol, dann das Weiße Haus, das Schatzamt, das Patentamt, das Generalpostamt des Landes, das Gebäude des Staats- und Marine-Departments, die Sternwarte, das Arsenal, das Gebäude der landwirthschaftlichen Abtheilung, das National-Museum, Corcorans Kunstgallerie, das „Smithsonian Institute" und andere. Schon die Namen der meisten dieser Bundesgebäude zeigen an, welchem Zwecke sie dienen. Anders ist es mit dem zuletzt genannten, mit dem „Smithsonian Institute." Mancher Amerikaner würde in Verlegenheit kommen, wenn ihn ein intelligenter Ausländer nach dem eigentlichen Zwecke dieser Anstalt fragen würde. Eine annähernd richtige Antwort auf die Frage des Ausländers würde sein: „Dieses Institut dient dazu, alle Quellen nützlicher und wissenschaftlicher Kenntniß zu erforschen, und dann die Ergebnisse ihrer Forschungen zu veröffentlichen, so daß sie Jedem zur Verfügung stehen, der sie sich zu Nutze machen will." So richtig die Erklärung ist, so ist sie doch in ihren Einzelheiten sehr unbestimmt. Darum möge zur weiteren Information das Folgende dienen:

Im Jahre 1830 starb in Italien ein Engländer, James Smithson. In seinem Testamente bestimmte er, daß nach dem Tode seines einzigen Erben, eines Neffen, sein ganzes Vermögen, das mehr als eine Million betrug, an die Ver. Staaten fallen solle. Ferner verfügte er in seinem Testamente, daß mit dem Gelde in der Stadt Washington eine Anstalt, die den Namen „Smithsonian Institution" tragen soll, zur Vermehrung und Verbreitung der Kenntnisse unter den Menschen errichtet werden solle. Der Stifter war ein berühmter Gelehrter der damaligen Zeit und ein angesehener Forscher, hatte aber die Ver. Staaten nie besucht, und nie hat man erfahren, warum er sein Vermögen den Ver. Staaten und nicht seinem Vaterlande vermacht hat.

Dr Neffe starb 1835. Darauf erhob der Kongreß das Vermächtniß, ließ das Geld aus England holen und in der Münze in Philadelphia hinterlegen. Nun stand man vor der Frage, auf welche Weise der Wunsch des hochherzigen Stifters am besten verwirklicht werden könne. Acht Jahre dauerte es, bis die Frage vom Kongresse erledigt war. Es wurde vorgeschlagen, Schulen verschiedener Art zu gründen, eine große Bibliothek anzulegen, eine Verlagshandlung, eine Sternwarte, ein chemisches Laboratorium zu gründen, und einige der Volksvertreter bestanden darauf, daß das Geld wieder an England zurückgegeben werden solle.

Endlich einigte man sich auf folgenden Plan. Der Kongreß ernannte die höchsten Beamten der Regierung für die Zeit ihrer Amtsdauer zu Mitgliedern und Leitern einer Anstalt für die Vermehrung und Verbreitung des Wissens. Dazu gehören immer der Vize-Präsident, die Kabinetsmitglieder, der Oberrichter der Patent-Kommissär und solche, welche von diesen ernannt werden. Außerdem ernennt der Kongreß einen „Board of Regents", einen Verwaltungsrath, welcher die geschäftlichen Angelegenheiten der Anstalt leiten soll. Hierzu gehören der Vize-Präsident, die Oberrichter, drei Senatoren und drei Repräsentanten. Das Geld wurde von den Ver. Staaten zu sechs Prozent ausgeliehen, und die Zinsen wurden dem „Board of Regents" zur Verfügung gestellt.

Zunächst wurde im südlichen Theile der Stadt ein Bauplatz gewählt, und aus braunem Sandstein ein imposantes Gebäude aufgeführt. Dieses Gebäude ist das Hauptquartier des „Smithsonian Institute". Hier haben alle, die damit in Verbindung stehen, ihre Geschäftsräume und Arbeitszimmer. In den Hauptgängen sind Sammlungen des Nationalen Museums ausgestellt.

Der erste Sekretär des Instituts wurde 1846 Prof. Joseph Henry vom Princeton College, New Jersey, und unter seiner Leitung wurden nun die wissenschaftlichen Arbeiten betrieben. Zu diesem Zweck umgab er sich mit einem Stabe tüchtiger Fachleute. Um diese Zeit wurde auch der Anfang zu einer Bibliothek, einer Kunstgallerie und einem Museum gelegt und mit allen einheimischen und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften die Korrespondenz eröffnet. Professor Henry entwarf den Plan, nach dem das Institut organisirt werden konnte. So weise und geschickt ist der Plan angelegt, daß er noch heute die Grundlage bildet, auf welcher die Arbeit der Anstalt betrieben wird. Sechszehn Jahre nach dem Tode des Stifters war also das Institut im Betrieb.

Es wurden Männer mit gründlichem Wissen und vielseitiger Erfahrung angestellt, um in den Zweigen der Wissenschaft, in denen sie bewandert waren, weiter zu forschen. Unter den Zweigen der Wissenschaft, denen sie ihre Aufmerksamkeit schenkten, sind Anthropologie, Astronomie, Meteorologie, Biologie, Chemie, Magnetismus, Elektrizität, Mathematik, Physik, Geologie und andere zu nennen. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat man aber der Geschichte und der Erforschung dieses Landes, unseren Säugethieren, Fischen, Vögeln und Insekten, unserem Klima, den Blumen und Bäumen, Felsen und Erzen, den verschiedenen Stämmen der nordamerikanischen Indianer und den Ueberbleibseln aus der Zeit der Höhlenbewohner und der „MoundBuilder" zugewendet. Das Studium der Geographie, der Naturgeschichte, der Klimatologie, Botanik, Mineralogie, Ethnologie und wie die anderen Zweige der Wissenschaft alle heißen, hat sich durch die Ermunterung und die Unterstützung dieses Instituts in ganz ungewöhnlicher Weise entwickelt.

Ihrer Aufgabe, allgemeines Wissen zu verbreiten, wird die Anstalt auch noch in einer anderen Weise gerecht. Sie unterstützt Forscher in allen Theilen des Landes, indem sie diese mit Büchern, Apparaten, Untersuchungsobjekten und in einzelnen Fällen auch mit Geldmitteln versorgt. Außerdem ertheilt sie jährlich in Tausenden von Fällen brieflich Auskunft über die verschiedensten wissenschaftlichen Fragen. Gerade das System der Korrespondenz und des Austausches hat sich ungeheuer entwickelt und ist ein wichtiger Faktor in der Erreichung des angestrebten Zieles geworden. Mit Gelehrten und Gesellschaften aller zivilisirten Länder der Welt werden beständig Briefe, Bücher, wissenschaftliches Material, Erforschungsresultate u. s. w. ausgetauscht.

Als praktische Resultate dieses Institutes dürften genannt werden: das Wetterbureau, die Fischereikommission, die nicht nur die Fische durch künstlich gezogene Brut vermehrt, sondern der es auch gelungen ist, durch Kreuzung neue Arten zu erzielen, die Einrichtung eines großen botanischen Gartens, die Entwicklung des National-Museums, die Gründung des Bureaus für Völkerkunde und die astro-physikalische Sternwarte. Die meisten dieser Zweige gehören jetzt allerdings nicht mehr zum Institute; sie sind im Laufe der Zeit so erstarkt, daß sie als selbständige Bureaux fortbestehen.

Dabei ist das Institut sehr freigebig. Es behält seine Schätze nicht für sich, ausgenommen die Bücher und Materialien, die es zur Arbeit braucht. Seine werthvollen Bücher überläßt es der Bibliothek des Kongresses, seine Kunstschätze der Corcoran'schen Kunstsammlung, seine seltenen Objekte und Sammlungen dem National-Museum oder anderen Departements, denen sie zugehören.

Das Resultat aller seiner Forschungen und Arbeiten übermittelt es der Welt durch Bücher und Berichte. Diese werden an fast 5000 wissenschaftliche Institute in allen Theilen der Welt und an viele einzelne Forscher verschickt. Diese Publikationen finden sich fast in jeder gut ausgestatteten amerikanischen Bibliothek. Auch durch die Unterstützung und Ermuthigung von Expeditionen nach verschiedenen Theilen der Welt hat sich das Institut verdient gemacht.

Außer der ursprünglichen Schenkung stehen der Anstalt bedeutende Bewilligungen des Kongresses zur Verfügung, und etwa $300,000 als Stiftungen von Einzelpersonen. Einzelne dieser Stiftungen setzten namhafte Preise für Forschungsresultate auf einzelnen Gebieten des Wissens aus. Drei Männer sind rühmlich zu erwähnen, die sich um den Ruf der Anstalt besonders verdient gemacht haben. Da ist vor allen Prof. Joseph Henry, der erste Leiter, der durch seine Umsicht, sein gesundes Urtheil und seinen Fleiß, sowie durch sein gediegenes Wissen und Können die Anstalt von Anfang an auf ein festes, sicheres Fundament gebracht hat, auf welcher Grundlage sie sich weiter entwickeln konnte. Ueber 30 Jahre stand er an der Spitze des Instituts, und als er im Jahre 1878 starb, ließ ihm der Kongreß in dem herrlichen Parke, nahe dem Gebäude, in dem er so lange und erfolgreich gewirkt hatte, ein Denkmal errichten. Ihm folgte Prof. F. Baird, der 20 Jahre lang Hilfssekretär des Instituts gewesen war. Er führte das Werk musterhaft weiter und erntete neuen Ruhm und neue Anerkennung für die Anstalt. Als er im Jahre 1887 starb, wurde Prof. Samuel P. Langley, der gegenwärtige Inhaber der Stelle, sein Nachfolger. Unter dessen fähiger, fortschrittlicher Leitung hat das Smithsonian Institute das Gebiet seines Wirkens immer mehr ausgedehnt.

### Schloß Sybillenort.

Das Schloß, in welchem König Albert von Sachsen unlängst die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat, ist, wie wir der Berliner „Morgenzeitung" entnehmen, in seiner äußern Form eine Nachbildung des Schlosses zu Windsor. Es enthält eine ganze Anzahl von Prachtgemächern, von denen das sogenannte Spiegelzimmer besonders bewundert zu werden pflegt, ein kleines Theater, eine Gemäldesammlung u. a. m. Sibyllenort ist nach dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig in den Besitz des Königs von Sachsen übergegangen, zugleich mit einigen andern braunschweigischen Gütern in Schlesien, während der andere Theil dieser Besitzungen, darunter die Schlösser zu Bernstadt und Oels, als ein Fideikommiß, dem jeweiligen Kronprinzen von Preußen zugefallen ist. Der letzte Herzog von Braunschweig, der „schwarze Herzog", war ein lebenslustiger Herr. Zu seiner Zeit, noch in den 70er Jahren, ging es hoch her in Sybillenort, manche rauschende Festlichkeit wurde dort gefeiert, in dem schmucken kleinen Theater wurden Galavorstellungen veranstaltet, zu denen die Mitglieder des Lobe-Theaters und des Balletts aus Braunschweig herangezogen wurden. Der Herzog sah von der Loge des ersten Ranges den Aufführungen zu, umgeben von einem Kranze schöner Damen. Das Parkett füllten die Beamten und die Gutsbesitzer der Umgegend, mit denen den Herzog viele freundschaftliche Bande verknüpft haben sollen. Die Bildergalerie des Schlosses ist seitdem von einer Reihe von Gemälden gesäubert worden, nicht gerade von den werthlosesten, aber von den pikantesten, für die der Herzog eine besondere Vorliebe hatte. Mit seinem Tode ist ein stillerer, ernsterer Ton eingezogen. Seitdem war der König von Sachsen wohl in jedem Jahre mehrmals zu längerm Aufenthalt in Sybillenort eingezogen. Man begegnete ihm häufig, wie er im einfachen schwarzen Anzug auf den engen Waldwegen dahin fuhr, oder in grüner Jägerjoppe dem geliebten Weidwort nachging.

### Ein glückliches Völkchen.

Ueber Ehe und Familienleben der Samoaner, jener Mündel der deutschen Nation, die sich selbst unter deutscher Herrschaft nicht zu anstrengender Arbeit in den Plantagen entschließen wollen, sondern ihre Freiheit unter angenehmem Himmel jeder lästigen dauernden Beschäftigung vorziehen, erzählt Dr. Reinecke in seinem „Samoa" (Verlag Wilhelm Süßerott in Berlin) Einzelheiten, die uns das Volk noch interessanter machen, als es durch seine Körperschönheit ohnehin schon war, die im Samoaner-Dorf während der Chicagoer Weltausstellung viel angestaunt wurde. Die Ehe gilt den Samoanern, mit gewissen Einschränkungen, heilig und Verletzung der ehelichen Treue, besonders von Seiten der Frau, wird schwer gesühnt. Früher gehörte Ehebruch zu den schlimmsten Verstößen gegen die Gesetze; er konnte, wenn hohe Häuptlinge dabei betheiligt waren, zu Krieg führen. In anderen Fällen war der Mann, der mit einer Frau die Heiligkeit der Ehe verletzte, dem Tode verfallen. Wollte man den Ehebruch zwischen Häuptlingen nicht zu einem casus belli machen, so wartete die Ortschaft der beleidigten Ehemänner, bis einmal eine Reisegesellschaft des anderen Ortes die Gegend passiren mußte. Dann wurde auf diese losgeschlagen, ihr alles Eigenthum weggenommen und so der Ehre der beschimpften Familie Genugthuung verschafft.

Für die Sühne der Schuld gibt es eine ganz bestimmte Regel: Sobald die Vertreter der Ortschaft des Ehebrechers von dessen Schuld erfahren, machen sie ihm Vorwürfe und nöthigen ihn zur Buße. Diese besteht darin, daß der Häuptling mit mehreren angesehenen Männern am frühen Morgen mit Feuerholz und Steinen nach der beleidigten Ortschaft wandert, sich dort vor Sonnenaufgang geräuschlos auf dem Dorfplatz vor dem Hause des beleidigten Ehemannes niedersetzt und „Ifoifo" macht, d. h. mit vorgebeugtem Haupt und Oberkörper sitzt. In dieser demüthigen Stellung verharren sie, bis man sie bemerkt und von ihnen Notiz zu nehmen beliebt. Ist der gekränkte Ehemann geneigt, sich mit dieser Buße zu begnügen, so nimmt er dem Schuldigen die feine Matte, die dieser als Lendenschurz trägt, ab und hängt ihm ein gewöhnliches Lavalava (ärmlichen Lendenschurz) um. Andernfalls weisen die Tulafales — die Berather des Häuptlings — die Büßer ab. Meist aber wird die Genugthuung als ausreichend erachtet; denn „Ifo" gilt als eine der schwersten Strafen, da sie eine öffentliche Erniedrigung bedeutet und entehrend ist. Dem Beleidigten stehen noch weitere Sühnerechte zu, die der Häuptling zur Durchführung bringen muß: Niederbrennung der anderen Ortschaft, Tödtung der Schweine u. s. w. Die Ehebrecherin entgeht in diesem Falle der Strafe, sie kann aber von ihrem Manne verstoßen werden und gilt dann als geschändet. Früher durfte ein Weib, das mit einem Häuptling oder Familienvater Ehebruch trieb, erschlagen oder schwer gezüchtigt werden. Häufig wurden ihr Nase und Ohren abgeschnitten.

Heute darf man diese alten gesetzlichen Sühnen nicht mehr anwenden. Finden samoanische Ehegatten, daß sie nicht zusammen passen, so trennen sie sich und die Frau kehrt zu ihrer Familie zurück. Gebärt sie dort ein Kind, so wird dieses auch vom Vater bis auf weiteres als erbberechtigt anerkannt und manchmal von ihm auch später noch angenommen, wenn er sich längst wieder verheirathet hat. Die auf vielen Südsee-Inselgruppen verbreitete Unsitte des Kindesmordes und des Aussetzens von neugeborenen Kindern ist auf dem bisher glücklichen und fruchtbaren Samoa nicht eingerissen. Die Kinder werden mit Liebe erzogen. Bald nach der Geburt werden sie kosmetisch behandelt, d. h. das Gesicht wird in die richtige Facon gebracht, die Stirn flach gepreßt und die Nase breit gedrückt. Die Neugeborenen erhalten als erste Nahrung den Saft feingekauter Brotfrucht und jungen Kokoskern; dann erst werden sie von der Mutter gestillt, manchmal jahrelang, oft aber nur einige Wochen, denn sie sollen an vegetabilische Kost gewöhnt werden, die ihnen zunächst noch vorgekaut wird.

Im Allgemeinen sind die samoanischen Ehen recht glücklich und es wäre zu wünschen, daß nicht die vom Gouvernement befürwortete Einführung chinesischer Kulis eine Verschlechterung der Rasse zur Folge hätte. Auf Hawaii zeigt sich der Nachtheil, die Kanaken werden bald ausgerottet sein.



### Exkursions-Raten nach New York City und Atlantic City,

wie sie von der Lake Shore & Michigan Southern-Eisenbahn für den 31. Juli, den 7. und 14. August angekündigt waren, sind widerrufen worden, und dies ist die öffentliche Bekanntmachung zu dem Zweck. C. F. Daly, Chef A. G. P. A. mido

— Ja sonst. — Zuchthausinspektor (zum neuen Sträfling): Am Mittwoch können Sie Besuche empfangen. — Sträfling: Hm, sonst hatte ich immer Montag meinen jour fix!

## Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. mido

Verlangt: Ein respektabler Junge, der Willens ist, in Apotheke zu arbeiten und das Geschäft zu erlernen. Kommt mit den Eltern. $2 im Anfang. 1488 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Carpenter für etwas Flickarbeit. 155 Randolph Str.

Verlangt: Guter Schneider für alle vorkommende Arbeit. 4723 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter junger Bäcker, an Brot und Cakes zu helfen. Tagarbeit. 441 N. Ashland Ave.

Verlangt: Butcher, um Schinken zu kochen. T. H. Rohn, 488 — 32. Str.

Verlangt: Haus-Movers. Ernest Marquardt, 3342 Parnell Ave. midofrso

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Biscuits. 1003 Milwaukee Ave., Northwestern Baking Co.

Verlangt: Junger Mann. Loge Groß Park. Adr.: G. 1814 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mann für einen Bäckerwagen und ein Bäcker an Brot. 1896 Grand Ave.

Verlangt: Gute Painters. 353 Roscoe Boulevard, Paint Store.

Verlangt: Porter. 46—48 Michigan Ave.

Verlangt: Porter. Guter Lohn. Ecke Belmont und Western Ave., Hoerdt's Grove.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zweite und dritte Hand an Brot. 352 Ost North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon- und Porter-Arbeit. 213 Webster Ave., Netzband.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 321 Sheffield Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen und zweite Arbeit. 191 West Lake Str.

Verlangt: Ein junger oder älterer Mann für leichte Tagarbeit in Bäckerei. 880 West 21. Str.

Verlangt: Cabinetmakers. Store-Fixture-Fabrik, 2010 Wabash Ave. midofrsamo

Verlangt: Tüchtige Flaschenbier-Treiber für Nordwestseite. Solche, die gut bekannt sind und eigene Kundschaft haben, vorgezogen. Adr.: A. 188 Abendpost.

Verlangt: Guter Tischler. 77 S. Clark Str., Frank, Elevator.

Verlangt: Lediger Mann für Saloon-Arbeit und Bartenden. 585 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Deutscher, 18—21 Jahre, der kaufmännische Vorbildung besitzt, für Office. Beste Referenzen verlangt. Adr.: Z. 980 Abendpost. mido

Verlangt: Porter, welcher auch Lunch serviren kann. 31 West Polk Str.

Verlangt: Ein Junge für Sash und Door Factory. J. Dietsch & Co., 619 Sheffield Ave.

Verlangt: Ordentlicher junger Mann für Saloon- und Hausarbeit. 699 S. Ashland Avenue, Ecke 15. Straße. mido

Verlangt: Cabinetmaker. Durable Appliance Co., 152 Bedder Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um an Cakes zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Bäckerwagen-Treiber für etablirtes Mittelstadt-Geschäft; muß Erfahrung haben; guter Platz für den rechten Mann. Adr.: S. B. 27 Abendpost.

Verlangt: Mann, um am Wagen zu helfen. 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um auf einem Fleischwagen zu helfen. A. Peters, 3584 N. Clark Straße.

Verlangt: Wurstmacher, sofort, beständig. 122 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um sich in einem Wein- und Liqueur-Geschäft nützlich zu machen. Muß gute Referenzen haben. Nachzufragen 26 South Water Str. mido

Verlangt: Porter. 23 Indiana Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit. 165 South Clark Str.

Verlangt: Guter deutscher Junge, um ein Handwerk zu erlernen. $2.50 im Anfang. 240 South Water Str., 2. Floor.

Verlangt: Kellner und Junge in Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Bartender, muß beim Aufwarten helfen. 967 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Uhrmacher kann sich melden bei Gordon Morrison, 199 E. Madison Str.

Verlangt: Arbeiter, um im Flaschen-Departement zu arbeiten. Nachzufragen bei der Tosetti Brewing Co., 40. und Wright Str.

Verlangt: Zwei junge Männer, um in einer Spring Bed Factory zu arbeiten. 70 Mather Str., Ecke Canal Str.

Verlangt: Ein guter Mann als Agent, um Folding-Betten zu verkaufen. Gute Prozente. Nachzufragen bei Mrs. Buzzin, 5111 Western Ave. Boulevard.

Verlangt: Guter Wagenmacher. W. Kratzenberg, 9144 Superior Ave., South Chicago. midofrsa

Verlangt: Glove-Cutters, erfahrene und unerfahrene. Nachzufragen bei der Eisendraht Glove Co., Elston und Armitage Ave. bmdo

Verlangt: Ein starker Junge oder ein ältlicher Mann um ein Pferd zu treiben. Lohn $6 die Woche. Freese & Sons, 1013 N. Campbell Ave. dimi

Verlangt: 3. Hand an Brot. 6120 Morgan Str. dimi

Verlangt: Junge, um das Cornice-Machen zu erlernen. 559 N. Wood Str. dmi

Viel Geld können gewandte Stadtreisende verdienen. Leicht verkäuflicher Artikel. 276 W. Randolph Str. bimidofrsa

Verlangt: Pelz-Operator und Finisher nach Kansas City. Nachzufragen bei D. Becker, 90 Wabash Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Flinker Mann für Hausarbeit, der auch mit Handwerkszeug umgehen kann. 30 Belden Court, Hospital, nahe Clark Str. dimi

Verlangt: Tüchtiger Butcher, sofort; nur einer, der sein Geschäft versteht, braucht vorzusprechen. 1127 S. California Ave. dimi

Verlangt: Männer für Fabriken, Lagerhäuser, Engroshäuser, Wächter, Maschinisten, Feuerleute etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. 13jl,sondimido,2w

Verlangt: Bauschlosser. 156 W. Ohio Str. modimi

Verlangt: Junger Mann um in der Grocery zu helfen. 345 Fifth Ave. 21jl,1wX

Verlangt: Agenten mit Erfahrung, für Illinois und Wisconsin. Zimmer 50, 125 Clark Str. 21jl,1w

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 der Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 26jnlmX

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Cabinet Makers; nur erste Klasse Leute. Zu erfragen 113 N. Peoria Str. 17jl1w

Verlangt: Sechs starke Jungen. Bottling Dept., 586 N. Halsted Str. 25jl,mifrmo*

Verlangt: Glasschneider, ebenfalls ein fähiger Mann als Vormann. Adr. A. 139 Abendpost. dimido

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Vorzusprechen beim Superintendenten von A. M. Rothschild & Co. jl15*

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 5 Weber, sofort; stetige Arbeit. 5847 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Guter und stetiger Presser an Westen. Mrs. Filbertz, 127 Haddon Ave., 4. Floor.

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse junger Bartender und Waiter, der keine Porterarbeit scheut, 19 Jahre alt, sucht Platz in feinem Saloon oder Garten. Guter Mixer. Sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: L. F., New Era Hotel, 148 S. Clark Str.

Gesucht: 21jähriger Mann, willig zu jeder Arbeit, sucht Stelle. Adr.: G. 360 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker und Konditor sucht Stelle. 132 W. 25. Str.

Gesucht: Cakebäcker, zweite Hand, sucht Stelle. R. G., 611 Larrabee Str.

Gesucht: Mann, ledig, 32, mit guten Zeugnissen, sucht irgend welchen dauernden Platz als Kutscher, Gartenarbeiter oder für ähnliche Beschäftigung; kann auch gut mit Schlosserwerkzeug umgehen. Adr.: K. 476 Abendpost.

Gesucht: Eine gute zweite Hand an Cakes sucht einen guten Platz. Adr.: M. 566 Abendpost. midofr

Gesucht: Mann sucht Platz für allgemeine Arbeit im Hotel oder Restaurant. Adr.: M. 562 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Butcher, drei Monate im Lande, sucht Stellung als Helfer. 188 Ost Blackhawk Str.

Gesucht: Ordentlicher, junger, kräftiger Mann, spricht deutsch, polnisch und englisch, sucht lohnende Beschäftigung. Adr.: Z. 951 Abendpost. dimi

Gesucht: Guter Business-Lunchkoch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. 381 E. North Ave. modimi

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Arbeiter und Mädchen. Vorzusprechen bei der Ernst Tosetti Brewing Co., 40. und Wright Straße.

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für kleines Hotel, Mann um des Nachts reinzumachen und etwas zu kochen, Frau zum Bettenmachen. 5104 WallaceStr. bimidofr

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

#### Läden und Fabriken.

Verlangt: Trimmer an Hosen. Johnson, 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in Bäcker-Laden. 201 Augusta Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Kinder-Coats. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. Cohler & Pearlman. 23jl,1w

Verlangt: Maschinenmädchen. 114 Burling Str. 23jl,1wX

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, in Bäckerei zu helfen. 447 West Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen-Näherinnen an Dreß Skirts, ferner Finishers. Arbeit nach Hause zu nehmen. 741 Elkgrove Ave., Kraus.

Verlangt: Maschinen-Mädchen, stetige Arbeit, guter Lohn. $4 im Anfang. 238 West Division Straße. mido

Verlangt: Finishers an Hosen und ein Mädchen von 14 Jahren. 1744 N. Leavitt Str. midofr

Verlangt: Mädchen, um im Flaschen-Departement zu arbeiten. Nachzufragen bei der Tosetti Brewing Co., 40. und Wright Str.

Verlangt: Gute Verkäuferin im Drygoods-Store. 247 E. North Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Office-Arbeit, Falzen von Zirkularen. $2.50 zum Anfang. Adr. M. 567 Abendpost. dimi

Verlangt: Frauen als Nähmaschinen-Operators. Erfahrene und unerfahrene. Eisendrath Glove Co., Ecke Elston und Armitage Ave. dimido

Verlangt: Finishers u. Knopflochmacher an Männer-Röcken. 256 E. Madison Str., 3. Floor. 21jl,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1029 S. Hoyne Ave. 21jl,1w*

#### Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen können. 6932 Vernon Ave. mido

Verlangt: Scheuerfrau für Restaurant. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 658 La Salle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 628 La Salle Ave. mido

Verlangt: Waschfrau. 75 Grant Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und auf Kind aufzupassen. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen als Geschirrwäscherin. Guter Lohn. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Aufwarten in erster Klasse Dining-Room, das eine für den ganzen Tag, das andere zur Aushilfe von 5 bis 8 Uhr Abends. Guter Lohn. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin, um auf's Land zu gehen. $12 die Woche, Board und Zimmer. Adr.: G. 397 Abendpost.

Verlangt: Eine Business Lunch-Köchin; keine Sonntagsarbeit. 155 Randolph Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1030 Winthrop Ave., Edgewater. Man nehme Evanston Electric bis Thorndale Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen oder Frau ohne Anhang für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie, Nordseite-Vorstadt. Lohn $4. Beständiger Platz. Adr.: M. 514 Abendpost. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und in Bäckereistore zu helfen. Kleine Familie. 1141 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 15 Jahre, für Kinder. — 1819 Lill Ave., 2. Flat.

Verlangt: Reinliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 259 Cleveland Ave.

Verlangt: Küchenmädchen. Guter Lohn. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 103 Iowa Str., nahe Robey.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchen- u. Dining-room-Arbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 432 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 614 W. North Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. Bäckerei, 766 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3518 Wallace Straße, 2. Flat. midofr

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Hoher Lohn. 213 Evergreen Avenue, 2. Flat. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 637 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 1629 Barry Ave., 2. Flat. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1049 Winona Straße, nahe Evanston Avenue. mido

Verlangt: Mädchen, um den Haushalt zu führen, Lohn $5. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um bei der allgemeinen Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. 3362 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; 2 in Familie. Nachzufragen heute und Donnerstag. 160 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Starkes Mädchen, das waschen und bügeln kann, für Hausarbeit. Lohn $4. Frisch eingewanderte vorgezogen. 225 — 92. Straße, South Chicago.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. Glückauf, 151 Goethe Str.

Verlangt: Nettes, freundliches Mädchen; 6 Zimmer; hoher Lohn. 163 — 34. Str., nahe Vernon Avenue.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 151 33. Str. dimi

Verlangt: Mädchen. 633 Tuner Ave. dimi

Verlangt: Aeltliche Frau für Küchenarbeit. 81 Wells Str., Garfield House. dimido

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten, $6.— Henrici's Cafe, 108 Ost Randolph Str. dimi

Verlangt: Mädchen. Gutes Heim. Keine Kinder. Nachzufragen sogleich. Fletcher, 317 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eine angenehme Heimath für eine tüchtige Person. 1824 Diversey Blvd. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 912 Lincoln Ave. modimi

Verlangt: Gute deutsche Köchin in kleiner deutscher Familie. Gutes Heim, guter Lohn. 4837 Prairie Ave., 2. Flat. 20jl1w

Verlangt: Deutsches Mädchen als Stütze der Hausfrau für allgemeine Hausarbeit. 5323 Greenwood Ave. 19jl1wX

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. [illegible]

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Platz als Haushälterin. 492 Wells Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches junges Mädchen sucht Stelle in Thee- und Kaffee-Laden. 783 N. Robey Str.

Gesucht: Achtbare deutsche Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei altem, gutsituirtem Wittwer, gegen freie Wohnung. Hat eigene Möbel. 80 Webster Av.

Gesucht: Plätze zum Waschen und Schruppen. 217 [illegible] Str., vorne, unten. Mrs. Carl.

Gesucht: Stellung für leichte Hausarbeit und Kochen von ungarischem Mädchen. [illegible], 978 Wabtenaw Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Bäckerladen. 13. Oakdale Ave., nahe Leavitt.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stelle bei 2—3 Personen; beansprucht $4.50 Lohn. Wünscht stetigen Platz und gute Behandlung. Wenn möglich vorzusprechen bei E. M., 3601 Honore Straße.

Gesucht: Deutsche Frau, Anfang der 30er, wünscht Stelle als Haushälterin, bei Geschäftsmann, möchte im Geschäft mithelfen oder ein Geschäft selbständig übernehmen. $5 die Woche. Adr.: Z. 921 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stellung als Haushälterin. 8808 Winchester Ave.

Gesucht: Alte Frau wünscht Stelle bei einer oder zwei Personen. Adr.: 4839 State Str., hinten. dimi

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 18jl,1mX

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-, Bäckerei- und Candy Store, wöchentliche Einnahme $120, schöne Wohnung, billige Miethe. 528 Cleveland Avenue.

Zu verkaufen: Saloon. 1788 N. Ashland Ave., Ecke School Str.

Zu verkaufen: Bäckerei. Nur Storetrade. 334 W. Belmont Ave.

Zu verkaufen: 7 bis 8 Kannen Milchroute. 347 Jackson Boulevard.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, unabhängig von der Brauerei; viele Waaren an Hand; Umständehalber billig. 741 N. Western Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Bäckerei, $40 täglich, Ladengeschäft, Preis $50. Adr.: Z. 730 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Market, billig für Baar. 1908 W. Chicago Ave. misa

Zu verkaufen: Grocery Store mit 4 Zimmern und Stall, billig. 546 West 14. Str.

Gehe nach Europa und verkaufe für Grundeigenthum mein Restaurant; 7 Jahre alter Platz; bringt $100 per Monat. Beste Gelegenheit für zwei Leute. Billige Miethe und Lease. Adr.: G. 308 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein jetzt zu führendes Geschäft, welches einen durchschnittlichen Reingewinn von $100 per Woche abwirft, [illegible] Adr.: G. 336 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, krankheitshalber. 1316 West 12. Str. misr

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Business Lunch, wegen Krankheit. Adr.: G. 339 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Saloon, $225; Miethe $25; mit 6 eleganten Zimmern und Bad; bringt $175 monatlich Reingewinn; beste Nachbarschaft. Keine Agenten. Adr.: G. 382 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei, gute Lage. 196 W. Van Buren Str., nahe Halsted.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei auf der Nordseite; billig, wenn sofort genommen. Adresse: O. 678, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Fisch-, Austern- und Delikatessen-Geschäft. 584 Milwaukee Ave. dimi

Zu verkaufen: Grocery Store mit 4 Wohnzimmern, Basement und Stall; guter Platz für den richtigen Mann. 3212 Wallace Str. 18jl1w

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 1 oder 2 Roomers bei älterer Frau, billig. 752 N. Halsted Str.

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4—5 Zimmer-Wohnung, 1. oder 2. Stock, oder ein Cottage, nahe Hoch- oder Straßenbahn. Kleine Familie. Adresse mit Preisangabe. G. 326 Abendpost. misa

### Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Etablirter Gärtner, ohne Anhang, guter Charakter, sucht braves, bescheidenes Mädchen, nicht zu jung, als Hausfrau. Einzige Eltern sind willkommen. Nur solche, deren Adressen werden berücksichtigt. Adr.: A. 192 Abendpost.

Heirathsgesuch. — Ich bin in den 50er Jahren, ohne Anhang, Religion lutherisch, habe 2 Geschäftshäuser und baares Vermögen. Suche bekannt zu werden mit einer alleinstehenden Dame von 30 bis 45 Jahren, betreffs Heirath. Eine Bedingung, daß sie sich nicht zu schämen braucht. Nähere Auskunft per Adr.: G. 389 Abendpost. miso

### Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Polster-Möbel $4.00; Stühle 25c; Roder 50c; Ausziehtisch $3; Bettstellen $1.50; Matratzen 50c; Kochofen, Gesch irr, Commoden, Tische, Teppiche und andere Sachen billig. 194 E. North Ave. Store. 21jl,1w

Zu verkaufen: Möbel, billig. 283 Dayton Str., hinten. midofr

Zu verkaufen: Kochofen, billig. 83 Clybourn Avenue. midofr

Zu verkaufen: Starkes Pferd, $25; kleines Pferd $15. 375 Southport Ave. dimi

Muß verkaufen: Inhalt eines prachtvoll möblirten Hauses; ebenfalls Upright Mahagony Piano; sämmtlich fast neu. Zu irgend einer Zeit nachzufragen. 3283 Vernon Ave. 21jl,1mX

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Stute, $25. 379 Clybourn Ave., Milchdepot.

$25 kaufen Pferd mit Buggy. Geschirr, beinahe Pferde, billig. 636 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 1316 West 12. Straße. mifr

Zu verkaufen: Harzer Kanarienvögel, Männchen und Weibchen. 2080 S. Canal Str.

Zu verkaufen: Ein mittelgroßer, einspänniger Expreßwagen, 3 Monate im Gebrauch, billig. 6418 State Str. dimido

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes $350 Piano aus ungarischer Esche, 6 Monate gebraucht, für $195. M. Schulz & Co., 373 Milwaukee Ave.

Nur $150 für ein feines Steger Upright Piano, so gut wie neu. Leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 502 Wells Str., nahe North Ave. 21jl,1w

Zu verkaufen: Feines Piano, bestes Fabrikat, spottbillig für Baar. Adr.: M. 589 Abendpost. 19jl,1w

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Brockhaus-Lexikon, 16 Bände, letzte Ausgabe. 309 Hudson Ave., unten.

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Louis P. Kraft, 148 State Str., Rechtsanwalt. Nachts: 6 Zimmer, Ecke Wells Str. Sieht mir der Trunkel halt. 8jl,mifson,1m

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 1317—1324 Unity Building, 79 Dearborn Straße. Abends: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10. 3jl,1mX

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 95 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 21jl,1mX

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch Kranke, besonders Haut-, Nieren-, Blasen-, schlechtes Blut, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rabschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 14jlo,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Blasen- und Zentral-Nervenkrankheiten. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. [illegible]

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

#### Farmländereien.

Wenn Ihr Euch zu verändern gedenkt, so kommt mit auf die nächste Exkursion am 5. August und seht, wie schön die Prairie von Arkansas ist. Nur neunzehn Stunden Fahrt via der Illinois Central-Bahn und der Preis für die Rundfahrt beträgt nur $20. Ihr findet da gute Leute, gute Schulen und eine reiche, deutsche Ansiedelung; der Boden ist gut und das Land zu haben für von $15 bis $25 per Acker und ist dreimal so fruchtbar, wie der beste Illinoiser Boden. Wir haben große Strecken für Ranches und kleinere Strecken von 80 bis 160 Acker; alle innerhalb ein paar Meilen vom Eisenbahnstationen gelegen. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor bei A. Bossien, 173 Washington Str. 19jl*

Zu verkaufen: Ländereien in Minnesota und den Dakotas. $8 bis $40 per Acker. Reimers, 762 West North Avenue. 28jl,1m

#### Nordseite.

Nordseite — Lake View — Bargain! Neu dekorirtes sehr modernes 7 Zimmer Wohnhaus, mit Heizung, Licht u. angenehmer Nachbarschaft, geräumiger Baulot, 37x124 Fuß, nahe Central Park; Kaufpreis $3000. Adr.: Z. 187 Abendpost. — Obige Anzeige wird nicht wieder erscheinen.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus, 4 Zimmer Flats, an Diversey Court, nahe Diversey Boulevard, $2300, Bargain. Thies, 919 School Str. misra

#### Westseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick-Haus, zwei 6 Zimmer-Flats, nahe Garfield Park, an Flournoy Str., 1/2 Block von Douglas Boulevard und Metropolitan-Station, billig wegen Verlassens der Stadt. Zu erfragen 691 W. Chicago Avenue, 3. Floor. misra

#### Südwestseite.

4 Zimmer Frame Cottage an Bishop Str., nur $800. Gustav A. Bodwig, Südost-Ecke 51. und Cosmo Str.

Zu verkaufen: Umständehalber ist meine Brick-Cottage, 970 West 21. Place, billig zu verkaufen. midofrsa

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Cottage, billig. 1085 St. Louis Ave. 28jl,1m

#### Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen (auch gegen Flats): Hübsches modernes Vorstadt-Property (Edgewater). Gute Bedingungen. Eigenthümer. Adresse: Z. 944 Abendpost.

#### Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Offen Sonntags von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 8, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. [illegible] Sonntags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft gekauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9jl,bbsa

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 36 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 2mai,X

Beste erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. — Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str. 1jn*

Zu leihen gesucht: $6000 zu 5 Prozent auf 320 Acker Farm in Zentral-Illinois, nahe 3 Eisenbahnstationen. G. W. Mills, 132 La Salle Avenue, Zimmer 38. misa

Zu verleihen: $7000 auf bebautes Grundeigenthum. Geld zu verleihen in kleineren Summen. Adr.: M. 500 Abendpost. misa

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schnell und ohne Kommission. Adr.: O. 637 Abendpost.

Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer. — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. [illegible]

### Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. A. H. French. Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3. — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jl

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str. Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgendwelche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu sehr billigen Raten. Zu folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 — $50 für $2.25
$40 für $1.75 — $60 für $2.50
$50 für $2.00 — $100 für $3.50
Kein Aufsehen, wenn Ihr von mir borgt. Schreibt oder sprecht vor. Ein rechtmäßiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. 28jlX

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. California und Pacific Northwest. — Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag über die „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, direkt und ohne Wagenwechsel nach San Francisco, Los Angeles und den Pacific-Nordwesten, ebenso durch nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. [illegible] Marquette-Gebäude, Chicago. [illegible]

Schuldeintreibung [illegible] Rückständige Löhne, Noten, Miethe, Rechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente. Keine Kollektion, keine Bezahlung. Die Spencer Agentur, 85 Dearborn Str., Zimmer 312. — Tel. Central 2723. [illegible]

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, unternimmt alle Arten Schwindeleien, Untersuchungen, Familienverhältnisse u. s. w. Telephon Main 2009. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 30jn1mX

12 beste Cabinet Photographien, $1.00. Bringt diese Anzeige mit. Wir besorgen auch ein großes Bild in Farben. Freie Kopien und Vergrößerungen. Offen Abends.

Johnson, 113 Ost Adams Str. 2jl,misamo [illegible]

Wechsel, Rechnungen, Rente kollektirt. Keine Vorausbezahlung. Schnelle Bedienung. Albrecht, 230 Wilmot Ave. 5jl,jamomi,1m

Ernst Elsner, Claim Agent, Collector und beeideter Notar. Alle Arten Forderungen werden prompt kollektirt. Schnell zu erhalten durch Sachverständige. Office: Zimmer 207, 115 Dearborn Str. 1548 Milwaukee Ave. 19jl1m

Hühneraugen entfernt für 10 Cents durch Big Quick Corn Plaster. J. H. Walker Chemical Co., 90 E. Washington Str. Agenten verlangt. 17jnl,1mX

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Piano-, Violin-, Zither-, Mandolinen- und Guitar-Unterricht erteilt Kahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 19jl,1m

Englischer Unterricht. — Ein erfahrener Lehrer ertheilt gründlichen privaten Unterricht im Englischen. [illegible] $6.00 für vierzig Lektionen. Nordseite, nahe Center Str. Man adressire K. C. 92 Abendpost.

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Ing. Patentanwalt 1303 Schiller Bldg. 11jl,fsamomi,1m

Rummler & Rummler, Deutsche Patentanwälte, 1009 Tribune Building. 19jl*

Finanzielles.











# Politik und Verwaltung.

## „Der Handelsfürst von Korndorf" vor der Steuerbehörde.

**Vergebliche Suche nach republikanischen Kongreßkandidaten für demokratische Distrikte.**

Stadt-Ingenieur Erickson trägt hinsichtlich der Verwendung der Stromkraft des Drainage-Grabens für den Betrieb der Wasserwerke rechte Bedenken.

**Die künftige Leitung des deutschen Sprach Unterrichts in den öffentlichen Schulen.**

Herr Samuel Eberly Groß, der große Baustellen- und Häuser-Spekulant, bemühte sich gestern, der Steuerrevisions-Behörde vorzurechnen, daß er, statt auf sein Geschäft Steuern zu zahlen, eigentlich von dem Gemeinwesen noch etwas dafür herausbekommen sollte, daß er sich's so eifrig angelegen sein läßt, Vororte zu gründen und Oedländereien in den Außendistrikten der Stadt zu besiedeln. Er bezahle Steuern auf Bodenwerthe im Betrage von $2,000,000, sagte er; da könne er nicht darum herum, und er habe auch nichts dagegen einzuwenden. Auch die Einschätzung seiner Hauseinrichtung an der Seeufer-Promenade nebst Zubehör mit $50,000 läßt er sich gefallen, aber sein Kontor, meint er, sollte man in Ruhe lassen. Dort seien zwar Außenstände im Betrage von $383,265 in die Bücher eingetragen, so daß eine thatsächliche Unterbilanz von $255,826 vorhanden sei, die erst ausgeglichen werden müßte, ehe man daran denken könnte, ihm mit einer Steuerrechnung zu kommen. Präsident West von der Revisions-Behörde wunderte sich, daß Herr Groß unter seinen Beständen nicht auch sein berühmtes Lustspiel „Der Handelsfürst von Korndorf" aufgezählt hatte. Herr Groß meinte, man solle sich nur Zeit lassen. Bisher hätte ihn dieses Werk nur Geld gekostet. Jetzt würde es aber in verschiedene Sprachen übersetzt und dann gleichzeitig hier, in England, Frankreich, Deutschland u. s. w. zur Aufführung gebracht werden. Würfe es dann etwas ab, so sollte es ihm auch nicht darauf ankommen, dem Gemeinwesen eine Tantieme davon zukommen zu lassen.

Herr W. H. Wells, Vertreter des unter dem Namen „American Can Co." bekannten Blechbüchsen-Trust, bemühte sich, diesem eine Herabminderung seiner von den Assessoren auf $375,000 angesetzten Einschätzung auszuwirken. Nachdem er die an ihn gestellten Fragen beantwortet, wurde die Einschätzung erhöht von $375,000 auf $790,000. Der Trust besitzt hier und in der nächsten Umgebung (Maywood) im Ganzen fünf Fabriken. Seine Geschäftsstelle befindet sich Nr. 134 Adams Str. Die Einschätzung des Geschäftes an sich wurde von $25,000 auf das Zehnfache dieser Summe hinaufgeschraubt, die der Fabrik in Maywood von $600,000 auf $750,000.

„Madame Yale", die in Zeitungsanzeigen vielgenannte Verschönerungsräthin, war ersucht worden, wegen ihrer Steuerverhältnisse vorzusprechen. Als der Name der Dame aufgerufen wurde, meldete sich ein blonder, schön gekleideter Jüngling, der auf die Frage nach seinem Begehr erröthend angab, er sei nämlich der Mr. Wilson, der Mann von der Madame Yale. („Ahem", machte Herr Upham; und zu Herrn West gewandt, fügte er in erklärendem Flüstertone hinzu: „das theuere Wesen, wegen dessen Schneiderrechnung die Madame von Zeit zu Zeit verklagt wird.") Mr. Wilson fand, daß die Verschönerungsräthin mit $9500 für die Steuerliste zu hoch veranschlagt worden sei. Nach einigem Befragen wurde die Einschätzung umgeändert, und zwar in $25,000.

* * *

Vertreter des „Lincoln-", des „Marquette-", des „Mohican-" und des „Republican Marching"-Klub haben gestern beschlossen, an Präsident Roosevelt eine gemeinsame Einladung ergehen zu lassen, er möge im kommenden Oktober als Gast der genannten Vereinigungen Chicago besuchen. Man erwartet, daß auch der „Hamilton" und der „Union League"-Klub sich dieser Einladung noch anschließen werden.

In den überwiegend demokratischen Kongreßdistrikten 4, 5 und 8, welche zur Zeit durch die Herren Foster, McAndrews und Mahony (sämmtlich wiedernominirt) in Washington vertreten werden, haben sich bisher noch keine Republikaner gemeldet, welche nach einer oder der anderen von diesen Kandidaturen Verlangen tragen. Es dürfte mit denselben nicht ein Bischen Ehre verbunden sein, und dafür würden den Kandidaten, die sich freiwillig melden, theuer bezahlen müssen. Falls die Partei — wie es schließlich wohl kommen wird — Mitglieder für die Kandidaturen pressen muß, so kann sie von den Opferlämmern natürlich nicht auch noch große Spenden für den Kampagnefonds verlangen. Man hat vorgeschlagen, von der Aufstellung republikanischer Kandidaten in diesen Distrikten überhaupt Abstand zu nehmen, davon will aber Herr Conway, der Vorsitzer des republikanischen County-Komites, nichts hören. — Das Countykomite wird demnächst einen Ersatzmann aussuchen, der im 25. Legislatur-Distrikt an Stelle von Herrn Peter B. Olsen die Senatskandidatur übernehmen soll. Herr Olsen ist bekanntlich — an Stelle des wegen schwerer Krankheit von der Kandidatur zurückgetretenen Herrn Reddick — als Kandidat für das Amt des Countyschreibers aufgestellt worden.

Die demokratischen Kandidaten für County-Aemter kamen gestern im Briggs House zusammen. Sie nahmen bei dieser Gelegenheit gegen die Gerüchte Stellung, daß ihnen der Rücktritt des Herrn Kiolbassa von der Kandidatur für das Amt des Schatzmeisters erwünscht wäre, indem sie diesen zu ihrem Vorsitzer erwählten. Die Herren Fishel, Organ und Barrett wurden beauftragt, eine Zusammenkunft der Kandidaten mit dem Kampagne-Ausschuß anzubahnen. Die Kandidaten würden es gerne sehen, daß Richter Tuley den Vorsitz über den Kampagne-Ausschuß übernehme, doch lehnt dieser wegen Zeitmangels und aus Schicklichkeits-Gründen diese Zumuthung ab. Man wird nun Herrn Donnersberger für die Stellung in Vorschlag bringen. Als Sekretär des Komites würde den Kandidaten der Stadtanwalt Owens genehm sein, und als Schatzmeister Herr Charles H. Wacker.

* * *

Stadt-Elektriker Ellicott ist der Ansicht, daß die Stadt — da sie selber über das erforderliche Geld nicht verfügt — zur Einrichtung einer Krafterzeugungs-Anlage am Drainage-Graben eine Privatgesellschaft veranlassen sollte. Von dieser könnte die Stadt sich dann die Kraft zum Betriebe ihrer Pump-Stationen, Beleuchtungs-Anlagen u. s. w. liefern lassen, und es könnte vereinbart werden, daß — wenn immer die finanzielle Lage der Stadt solches gestattet — es dieser freistehen solle, die Station gegen Erlegung des Kostenpreises käuflich zu übernehmen. — Stadt-Ingenieur Ericson hält indessen dafür, daß es ein zu gewagtes Experiment sein würde, sich für den Betrieb der Wasserwerke lediglich auf Kraftzufuhr vom Kanal zu verlassen. Geriethe an einer solchen Anlage etwas außer Ordnung, gibt er zu bedenken, so würde die Stadt ohne Wasser sein, und darauf dürfe man es nicht ankommen lassen.

Elektriker Ellicott hat einen vereinfachten Meßapparat für den Gasverbrauch ersonnen, dessen Angaben sich ohne Schwierigkeiten von Jedermann würden entziffern lassen. Daß der Gastrust diesen Apparat einführen werde, glaubt freilich Herr Ellicott vorläufig selber nicht.

In dem „Quo-Warranto"-Verfahren, welches Staatsanwalt Deneen gegen die Stadtverwaltung angestrengt hat in Beanstandung der Beförderung des Polizeileutnants Pat. D. O'Brien zum Kapitän wird Hilfs-Korporations-Anwalt Fyffe geltend machen, daß O'Brien schon Jahre lang Polizei-Leutnant war, ehe das Zivildienst-Gesetz in Kraft trat. Von einer Verletzung der Vorschrift, daß zu Beförderungs-Prüfungen nur städtische Angestellte zugelassen werden sollen, welche den nächst niederen Rang mindestens ein Jahr lang bekleidet haben, könne somit in dem vorliegenden Falle nicht wohl die Rede sein.

Der stellvertretende Mayor hat angeordnet, daß der Kesselinspektor mit Hilfe der Polizei so rasch wie möglich dem Gebrauche aller Dampfkessel ein Ende machen soll, die unter Bürgersteigen angebracht sind. Maschinisten, welche solche Kessel bedienen, sollen mit Entziehung ihrer Lizens bestraft werden. Dieselbe Maßregelung haben Maschinisten zu erwarten, welche Kessel zu bedienen fortfahren, die bei der Inspizirung durch den zuständigen Beamten für untauglich befunden werden.

Superintendent Cooke von der Parkverwaltung der Westseite berichtet, daß durch die Stürme der letzten Wochen in den Parkanlagen und längs der Boulevards im Ganzen 320 Bäume so stark beschädigt worden seien, daß sie durch andere werden ersetzt werden müssen. Der weitaus größte Schaden wurde im Douglas Park angerichtet. Der Werth der beschädigten Bäume stellt sich durchschnittlich auf $15 das Stück.

Binnen wenigen Wochen wird mit der Legung der Steinfliesen für den Bürgersteig ringsum das neue Bundesgebäude begonnen werden. Die Arbeit soll rasch gefördert und bis Mitte September beendet werden. — Ehe das Bundesgebäude selber außen und innen fix und fertig dastehen wird, dürfte das Jahr 1905 in's Land kommen. Wenn's gut geht, mag das Postamt am 1. Oktober 1904 nach dem Neubau verlegt werden können.

Frl. Therese Torgatsch, Lehrerin der deutschen Sprache am städtischen Lehrer-Seminar, soll nach dem Plane des Direktors Cooley in Zukunft außer den Pflichten ihrer eigentlichen Stellung nebenbei auch noch die Obliegenheiten versehen, welche bisher Dr. G. A. Zimmermann zu erfüllen gehabt hat. Die Dame soll während des Schuljahres zwei Monate lang in den Mittelschulen Umschau danach halten, wie daselbst von den betreffenden Lehrkräften der Unterricht in der deutschen Sprache gehandhabt wird. — Wie Herr Cooley sagt, werden nach seinem neuen Plane für jede Schule, in welcher sich mindestens 75 Zöglinge zur Betheiligung an dem deutschen Sprach-Unterricht melden, zwei Lehrkräfte für dieses Fach angestellt werden, und zwar werden dieselben je einen halben Tag lang Deutsch zu lehren, den Rest der Zeit aber in regulären Fächern Unterricht zu ertheilen haben.

## Vielgeplagte Leute.

Die Polizeimacht von Glencoe führt einen Kreuzzug gegen rücksichtslose Lenker von Selbstfahrern.

Die Polizeimacht von Glencoe hat den rücksichtslosen Lenkern von Selbstfahrern, welche ihr Gebiet unsicher machen, den Krieg erklärt, und gestern hat bereits ein Scharmützel stattgefunden, in welchem die heilige Hermandad allerdings keine Lorbeeren gepflückt hat.

Das ganze, aus sechs Mann bestehende Polizei-Aufgebot von Glencoe trat gestern früh unter dem Befehl von Kapitän Dennis an und legte sich an verschiedenen Stellen der Sheridan Road auf die Lauer, um dem unsinnig schnellen Fahren gewisser Automobil-Lenker Einhalt zu thun. Kaum war die bewaffnete Macht des genannten Vorstädtchens angetreten, als auch schon ein großes rothes Automobil auf der Bildfläche erschien. Da die Maschine mit Windeseile heranbrauste, so trat Polizist Mathews auf den Straßendamm und signalisirte dem Lenker, zu halten. Statt dieser Aufforderung Folge zu leisten, drehte der Mann den Strom voll an und fuhr direkt auf Mathews zu, welcher es nun doch für gerathen fand, mit mächtigem Sprunge sich dem Ungethüm zu entziehen. Als die Maschine vorbeisauste, lachte ihr Lenker den Polizisten obendrein noch aus. Nun wurde auf Befehl von Kapitän Dennis ein starkes Hanfseil herbeigeholt und über die Straße gespannt. Es dauerte auch nicht lange und es erschien der zweite, ein gelber „Teufelswagen", dessen Lenker nach der Ansicht von Kapitän Dennis kein Anderer, als der berühmte Paul Picard gewesen ist. Auch diese Maschine fuhr schneller, als es die Polizeiverordnung erlaubt, und als der Lenker das gespannte Seil erblickte, holte er aus dem Boden des Automobils eine Sichel hervor, welche er vorn an seiner Maschine befestigte; dann drehte auch er den Strom voll an, und im nächsten Augenblick war das Hanfseil entzwei geschnitten. Alles geschah so schnell, daß der „Teufelswagen" schon verschwunden war, ehe die Polizei recht wußte, was geschehen war. Nachdem Kapt. Dennis eingesehen hatte, daß auch ein Hanfseil keinen Nutzen brachte, trat die ganze Polizeimacht zur Berathung zusammen und man kam zu dem Entschluß, ein Zweirad in den Dienst zu pressen. Als bald darauf der dritte Selbstfahrer in rasender Fahrt erschien und sein Lenker dem Befehle, anzuhalten, nicht Folge leistete, sprang Polizist Maloney auf das Zweirad und verfolgte den Gesetzesübertreter. Nun begann eine wilde Jagd. Während der ersten halben Meile hatte der Selbstfahrer den Vortheil, als aber sein Führer an einer Biegung der Straße die Schnelligkeit minderte, gelang es dem Polizisten auf das Automobil zu springen und seinen Mann zu verhaften. Maloney nahm sein Rad mit in's Automobil und sein Gefangener selbst mußte ihn zu Richter Lane fahren. Der Richter freute sich daß über den zur Strecke gebrachten „Teufelswagen" und legte seinem Besitzer, Charles A. Horne, eine Strafe von $25 auf, welche sofort bezahlt wurde.

Polizist Mathews, welcher vor einigen Tagen die Postkutsche „Old Times" wegen zu schnellen Fahrens angehalten und den Kutscher verhaftet hatte, war sehr erbost, daß der Führer des ersten Automobils ihn ausgelacht hatte, und erklärte, daß der Tag der Rache schon kommen werde.

## Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard John, Rechtsanwalt, Zimmer 316, United States Expreß-Gebäude, 87 Washington Str.)

**Probate Court.** — Wenn kein Testament vorhanden ist, so sind die Kinder, resp. Enkel in erster Linie erbberechtigt. Dieses weiß der Richter geradeso gut, wie wir.

**F. R.** — Cousin und Cousine dürfen sich in Illinois nicht verheirathen. Dagegen ist eine solche Ehe, wenn wo anders geschlossen, auch hier rechtskräftig.

**A. H.** — Kündigen Sie Ihrem Miether am oder vor dem 5. August. Die Kündigung muß schriftlich sein und der 5. September als Auszugstag festgesetzt werden.

**John C.** — Das beste und friedlichste Mittel, um das Federvieh Ihres Nachbarn von Ihrem Lande zu halten, ist ein guter Zaun. Sie können aber auch gerichtlich gegen ihn vorgehen.

**Henry B.** — Wenden Sie sich an das „Heim für Fallsüchtige" (Epilepties' Home), 413 Center Straße.

**J. B.** — Mündliche Kündigung ist nicht rechtsgiltig. Wenn Sie am 1. August die Miethe bezahlen oder sie dem Hauswirth anbieten, so kann er Ihnen eine 30tägige Kündigung geben.

**Anna H.** — In Oesterreich sind weibliche Mitglieder des regierenden Hauses zur Thronfolge berechtigt.

**A. G.** — So viel uns bekannt, wird im Kriegsfall nur die Zahl der Mannschaft, nicht der Geschütze verstärkt.

**Charles J.** — Wir theilen Ihre Entrüstung und Ihre Ansicht. Vielleicht bietet sich später eine Gelegenheit, auf die Sache zurückzukommen.

## Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Cornelia gegen Wilbo Morris, Verlassen; Bertha gegen Charles B. Ensign, Verlassen; Frank B. gegen Rose Rolle, Ehebruch; Frederick gegen Clara Clause, Verlassen; Thomas H. gegen Blanche Best, Ehebruch; Martin R. gegen Anna Theresa Bellman, Ehebruch; Carrie gegen John O'Donnell, Verlassen; Nettie gegen Clinton Hartsell, grausame Behandlung; Hannah gegen Arthur Woodrosse, Verlassen; Albert B. gegen Grace May Miller, Verlassen; Ella C. gegen James Hannan, Verlassen; Katharina gegen Bartolomey Berdik, grausame Behandlung; Katharine C. gegen Joseph Körper, grausame Behandlung.







## Marktbericht.

Chicago, den 23. Juli 1902.

**(Die Preise gelten nur für den Großhandel.) Getreide und Heu.**

**(Baarpreise.)**

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79½c; Nr. 3, roth, 72—74c; Nr. 2, hart, 73½—74c; Nr. 3, hart, 72½—73c.

Sommerweizen, Nr. 1, 77½c; Nr. 2, 76c; Nr. 3 70—75c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.65—$3.75 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.75; besondere Marken, $4.30; Winter-Roggen, $2.85—3.05.

Mais, Nr. 2, 65½c; Nr. 2, weiß, 65½c; Nr. 2, gelb, 65½c; Nr. 3, 64—64½c; Nr. 3, gelb, 64½—65c.

Hafer, Nr. 2, 48—50c; Nr. 2, weiß, 60—61c; Nr. 3, 40—44c; Nr. 3, weiß, 50—58c; Nr. 4, weiß, 49—55c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $16.50—$17.50; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $13.50—$14.50; Nr. 3, $11.50—$12.50; bestes Prairie, $11.50—$13.50; ditto Nr. 1, $9.00 bis $11.00; Nr. 2, $8.00—$10.00; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

**(Auf künftige Lieferung.)**

Weizen, Juli 77c; September 72⅜c; Dezember 72⅞c; Mai 1903 74½—74⅝c.

Mais, Juli 67c; September 61½—61⅝c; Dezember 46⅜c; Mai 1903, 43⅝c.

Hafer, Juli 51½c; Juli, neu, 66c; September 30⅝c; September, neu, 34⅞c.

**Provisionen.**

Schmalz, Juli $10.42½; September $10.52½; Januar $8.97½.

Rippchen, Juli $10.15; September $10.25; Januar $8.35.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $17.15; September $17.30; Januar $16.10.

**Schlachtvieh.**

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.40—$8.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.60—$8.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.90—$8.30, gute bis beste Kühe, $3.60—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$7.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.75—$8.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.25—$7.60; ausgesuchte für Fleischer, $7.55—$7.80; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.30—$7.65.

Schafe: Beste schwere Schafe, $4.50—$4.75 p. 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.00—4.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.75—$4.25; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.50 bis $5.90; gute bis beste, $6.00—$7.25.

**(Marktpreise an der S. Water Str.)**

**Molkerei-Produkte.**

| Butter— | |
|---|---|
| „Creamery", extra, per Pfund | 0.20½—0.21 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.19 —0.19½ |
| Nr. 2, per Pfund | 0.17½—0.18 |
| „Dairy," Cooleys, per Pfund | 0.19 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.18 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.16½ |
| „Ladles", per Pfund | 0.18 |
| Packwaare, frische | 0.15 —0.15½ |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins", per Pfund | 0.10 |
| „Daisies", per Pfund | 0.10½—0.10⅝ |
| „Young American", per Pfund | 0.10½—0.10⅝ |
| Schweizer, per Pfund | 0.14 —0.14½ |
| Limburger, per Pfund | 0.08½ —0.08¾ |
| Brick, per Pfund | 0.09¾—0.10 |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.17 —0.17½ |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) | 0.18 |
| Hier nachgeprüft | 0.18 —0.18½ |

**Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.**

| Geflügel (lebend) — | |
|---|---|
| Hühner, per Pfund | 0.11½ |
| do., junge, das Pfund | 0.16 —0.17 |
| Truthühner, per Pfund | 0.11 —0.12 |
| Enten, per Pfund | 0.09 —0.09½ |
| do. junge, das Pfund | 0.11 —0.12 |
| Gänse, das Dutzend | 4.00 —6.00 |
| **Geflügel (auf Eis) —** | |
| Truthühner | 0.12 —0.13 |
| Hühner, per Pfund | 0.11½ |
| Hühner, „Broilers," per Pfd. | 0.16 —0.18 |
| Enten, per Pfund | 0.12 |
| do., junge, per Pfund | 0.12½—0.15 |
| **Kälber (geschlachtet) —** | |
| 50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd. | 0.06½—0.07 |
| 75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund | 0.07 —0.07½ |
| 75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd. | 0.08 —0.08½ |
| 95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd. | 0.09 |
| **Fische (frische) —** | |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.14½—0.15 |
| Pickerel, per Pfund | 0.04 —0.05 |
| Hechte, per Pfund | 0.05 —0.06 |
| Karpfen, per Pfund | 0.01 —0.01½ |
| Perch, per Pfund | 0.03 —0.04 |
| Aale, per Pfund | 0.06 —0.07 |

**Frische Früchte.**

| Aepfel — Neue: | |
|---|---|
| Gewöhnl. bis ausgesuchte, d. Faß | 2.00 —4.00 |
| do., per Bushel | 0.35 —1.00 |
| Zitronen—California, per Kiste | 3.25 —3.75 |
| Messina und Palermo, Kiste | 4.00 —5.00 |
| Orangen, Cal., Navels, die Kiste | 4.50 —5.50 |
| Bananen — per Gehänge | 1.25 —1.75 |
| Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-5 Bushel Korb | 0.15 —0.20 |
| Texanische, per Crate | 0.85 —1.00 |
| Pflaumen, 24 Quarts | 0.50 —1.50 |
| Ananas, Portoriko, per Crate | 3.00 —3.25 |
| do., Floridas, die Kiste | 2.50 —2.75 |
| Kirschen, saure, 16 Quarts | 1.25 —1.50 |
| Stachelbeeren, 16 Quarts | 0.90 —1.00 |
| Himbeeren, schwarze, 16 Quarts | 1.25 —1.40 |
| do., rothe, 24 Pints | 1.00 —1.25 |
| Brombeeren, 16 Quarts | 0.65 —0.75 |
| Melonen, Wasser-Mel., 100 Stück | 15.00—30.00 |
| Illinois „Gems", per ½ Bushel | 0.25 —0.30 |
| Blaubeeren, Wis., 16 Quarts | 1.25 —1.50 |
| do., Michigan | 1.50 —1.75 |
| Johannisbeeren, 16 Quarts | 0.60 —0.90 |

**Gemüse.**

| | |
|---|---|
| Rothe Rüben, 100 Bündchen | 1.00 —1.50 |
| Kraut, hiesiges, per Crate | 0.75 —0.90 |
| Blumenkohl, hiesiger, per Kiste | 1.00 —1.25 |
| Mohrrüben, 100 Bündchen | 0.50 —1.00 |
| Gurken, hiesige, per Dutzend | 0.15 —0.25 |
| Zwiebeln, grüne, Bündchen | 0.06 —0.07 |
| Zwiebeln, Ill., das Faß | 2.00 —2.25 |
| Kopfsalat, hiesiger, per Kübel | 0.40 —0.50 |
| Blattsalat, per Kiste | 0.20 —0.25 |
| Sellerie, Mich., per Kiste | 0.25 —0.30 |
| Welschkorn, per Sack | 0.30 —0.40 |
| Rüben, neue, Bushel | 0.25 0.40 |
| Erbsen, hiesige grüne, 1½ Bushel Sack | 1.25 —1.50 |
| Tomaten, 4 Körbe | 0.50 —0.60 |
| **Bohnen:** | |
| Grüne Schnittbohnen, per 1½ Bushel | 0.75 |
| Wachsbohnen, per Bushel | 0.75 —1.00 |
| Trockene „Peas", auserlesene, per Bushel | 1.90 |
| „Medium" | 1.80 —1.85 |
| Braune schwedische | 1.65 —1.75 |
| Rothe „Kidneys" | 2.30 —2.35 |
| **Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:** | |
| Frühe Ohios, per Bushel | 0.38 —0.42 |

## Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Asmus, Catherine, 78 J., 622 Mildred Ave.
Bartels, Fred., 46 J., 449 Larrabee Str.
Behnke, Emile, 45 J., 13 Bauwans Str.
Bothne, Johanna, 73 J., 756 Haddon Ave.
Ewering, August, 9 J., 401 Devon Ave.
Enitza, John, 36 J., 9 Ruble Str.
Foerster, Otto, 50 J., 6 Clarkson Ct.
Jacobsen, Mathilda, 32 J., 311 W. Ohio Str.
Roman, Moritz, 38 J., 177 Larrabee Str.
Soukup, Voclav, 24 J., 98 Fisk Str.
Steinam, Frank J., 24 J., 10 W. 19. Str.
Salems, Rosa, 48 J., 148 Forquer Str.
Toman, Anton, 64 J., 416 S. Jefferson Str.

## Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John W. Doherty, Edna Howard, 36, 18.
Antoni Cirzanowski, Anna Pazder, 28, 34.
Ruby E. Mayfield, Mollie Lindaum, 36, 30.
Chas. Wintenborn, Minnie Wordelmann, 21, 21.
Brown Weekly, Delia Gavagin, 31, 23.
James Colopino, Victoria Moresco, 23, 20.
Leonard Simons, Etta Dollaire, 24, 22.
Salvatore Buccieri, Luigina Cesare, 29, 17.
Henry Brown, Lillian Mitchell, 22, 17.
Linus E. Benson, Helga J. Lundgren, 22, 21.
Charles H. Ford, Catherine Colvin, 34, 30.
Walter G. Oliver, Ilene B. Johnson, 35, 21.
Clarence B. Smead, Ruby Little, 23, 20.
Maurice Delamare, Beatrice Portes, 37, 33.
C. W. Johnson, Lorena A. T. Wiest, 26, 22.
William Donovan, Hilda Payne, 22, 20.
Elmer T. Flogg, Edna Parks, 33, 20.
Geoffrey J. Fleming, Hattie L. Sonn, 28, 26.
Chas. Kowalowski, Mary Poshkova, 25, 24.
Thomas Jacobson, Helga Schoeniger, 31, 31.
Elom Johnson, Arny Bjoni, 24, 18.
Jonathan Ruxton jr., Florence M. Rot, 22, 21.
Otto Wolter, Mary E. Butterfield, 27, 20.
Fr. S. Hagglund, Esther M. Nordgreen, 28, 21.
Paul Rinaldi, Maggie Tovini, 26, 20.
George A. Erikson, Stella Johnson, 29, 27.
George Krieps, Minnie Housing, 23, 21.
William A. White, Hilda E. Callins, 29, 21.
John Galas, Zirk Wisnoposka, 25, 20.
William J. Schell, Alma Matson, 25, 22.
Saiman Sluse, Mary Susnowska, 30, 24.
Robert E. Robertson, Cora M. Lynch, 23, 23.
Andrew Sanecki, Julia Nowak, 22, 16.
William L. Tatin, Mey Root, 19, 20.
Fred Ferguson, Marie Mullen, 21, 18.
Charles Boutzmaere, Lulu Johnson, 21, 18.
Conrad Roettinger, Alvina Hoerneman, 35, 28.
John Pothnick, Stelia Kelly, 23, 21.
John Mathys, Martha Rakelsky, 32, 23.
S. Michalowski, Helena Malijewska, 30, 20.
Joseph L. Allsby, Annie Afieldt, 27, 26.
Frank L. Treman, Lena P. England, 31, 25.
Walter S. Saker, Alma Reff, 23, 18.
Carl O. Peterson, Helma H. Skoog, 34, 27.
Josef Mraz, Mary Mraz, 32, 29.
William Oergel, Lizzie Miller, 22, 19.
George L. Hughes, Mary J. Cannon, 24, 26.
John Trollev, Florence Scott, 22, 16.
Frank W. Harrower, Alvina J. Myers, 32, 30.
Harry S. De Velde, Frances A. Smith, 25, 25.
Jan Kozak, Rozalija Witek, 26, 18.

## Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William H. Winkenwerber — Verbindlichkeiten $6129, Bestände $5021.
Edward B. Stoddard — Verbindlichkeiten $3843, Bestände $343.
Fred S. Mordaunt — Verbindlichkeiten $230,752, Bestände $121.

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Katholischer Bischof von Chicago, drei- und einstöckige Backstein-Schule, 9509—11—13 Commercial Avenue, $40,000.
C. W. Hoff, dreistöck. Backstein-Apartment-Gebäude, 5617—19 Cottage Grove Ave., $3500.
Katholischer Bischof von Chicago, einstöck. Backstein-Kirche, 5472 Kimbark Ave., $4500.
George F. Moore, dreistöck. Backstein-Speicher, 180 bis 192 24. Straße, $25,000.
Joseph Treanas, zweistöckiges Holz-Wohnhaus, 215 Kenmore Ave., $8000.
L. Gerbing, dreistöck. Backstein-Flatgebäude, 1427 Belmont Ave., $7000.
Hy. Hemmelvarn, Backstein-Basement, 832 Hamilton Court, $1000.
Youngstrone & Okerberg, dreistöck. Backstein-Flatgebäude, 1406 Wilton Ave., $6000.
Ravenswood Klubhaus, 2½-stöck. Backstein-Anbau, 2644 N. Ashland Ave., $3000.
Frau Minnie Hettle, dreistöck. Backstein-Flatgebäude, 1920 Magnolia Ave., $10,000.
Alfred Laplant, einstöck. Backstein-Cottage, 2192 Grenshaw Str., $1700.
A. Pottrock, einstöck. Backstein-Anbau, 140 West 24. Straße, $3000.
True & Trau Company, zweistöck. Backstein-Anbau, 810 West 19. Str., $3000.
John Sheffler, zweistöck. Brick-Flatgebäude, 1264 N. Sacramento Ave., $3500.

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Morse Ave., Nordwest-Ecke Central Str., Südfr., 300×171, Agnes J. Hodge an George Ehret, — $10,000.
63. Str., Südwest-Ecke Vernon Ave., Nordfront, 64×100, Samuel Spiro u. A. an Edwin B. Jennings, $2,664.
Robey Str., 241 F. nördl. von Addison Str., Ostfront, 25×124, M. Schedtler an Richard H. Troche, $2,000.
Homan Ave., 216 F. südl. von N. 59. Str., Westfront, 100×125, P. A. Julin an Arthur Julin, $1,000.
Smalley Court, 90 F. nördl. von Dunning Str., Ostfr., 37½×125, E. Keenan an Bertha M. Olson, $5,000.
Palmer Ave., Südwest-Ecke 94. Str., 100×125, und anderes Grundeigenthum, E. C. Watson an Katharine Eberhardt, $6,000.
Eggleston Ave., 40 F. nördl. von 120. Str., Westfront, 50×123, G. H. Carver an Lena J. Boand, $4,500.
Princeton Ave., 50 F. südl. von 122. Str., Westfront, 150×123, und anderes Grundeigenthum, — American Trust & Savings Bank an Thomas E. Greacen, $12,550.
27. Str., 242 F. westl. von Center Ave., Nordfr., 25×124⅛, M. S. Bristol an John Hiskes, $3,000.
Scipp Ave., 323 F. nördl. von 70. Str., Ostfront, 27×162, C. Miller an Louisa H. Rohrig, $2,500.
Stewart Ave., 350 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 33 1-3×125, Edmund S. Holstrom an William Dilley, $21,000.
Marshfield Ave., 48 F. nördl. von 58. Str., Ostfront, 24x125, N. J. Henning an Anna Katz, — $2,900.
Garfield Boulevard, Nordost-Ecke Paulina Str., Südfr., 32x132, Christina B. Johnson an Clara Virginia Bullock, $1,525.
Hermitage Ave., 109 F. nördl. von 18. Str., Ostfront, 25x124, J. Benes an Ludwig Goralski, — $2,400.
S. 42. Court, 218½ F. nördl. von 31. Str., Ostfront, 37½x124, Julia F. Potter an Maggie May Ingram, $2,500.
Michigan Ave., 100 F. südl. von 14. Str., Westfr., 249½×161.13, Peter A. Newton an Lewis L. Cowburn, $14,000.
Ashland Ave., 73 F. nördl. von 18. Pl., Ostfront, 24×125, B. Pitner an Josephine Siska, $8,000.
13. Str., 225 F. östl. von Leavitt Str., Südfr., 25×124, B. Echter an Elisabeth Lohr, $2,800.
Polk Str., Südwest-Ecke Miller Str., Nordfront, 27×100, P. J. Jennings an Herman L. Paessler, $3,000.
Ohio Str., 312 F. nördl. von Hoyne Ave., Südfront, 48×121½, S. O. Baughan u. A. an Samuel T. Atkins, $4,332.
St. Louis Ave., 25 F. nördl. von Kinzie Str., — Westfr., 25×125, A. E. Hogge an Severena A. Scott, $1,900.
Keenon Str., 114 F. westl. von Ashland Ave., 35x110, B. Gerich an Jan Duckowiak, $4,000.
Homan Ave., 175 F. nördl. von Bloomingdale, Ostfront, 25x177, A. Freundt an Emma Wassergard, $2,500.
Sawyer Ave., 162 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 27x177, G. F. W. Moyen an Richard Herklok, $3,300.
Bissell Str., 98½ F. südl. von Mariana Str., Ostfront, 25x125, J. Pinter u. A. an Nicholas Pinter, $3,000.
Buckingham Place, 285 F. östl. von Clark Str., Nordfront, 25x124½, C. Lundstedt an Andrew E. Erikson, $3,400.
Roscoe Str., 241 F. östl. von Southport Ave., Nordfront, 25x121, 25x121, H. Claussen an August Jahn, $4,000.
Leavitt Str., 250 F. südl. von Cornelia Str., Westfront, 25x124, und anderes Grundeigenthum, — S. S. Kimbell an Nicholas Langknecht, $6,000.
Cuyler Ave., 104½ F. westl. von Southport Ave., Südfront, 50x125, C. Kennedy an Fred A. Lang, $3,000.
N. 54. Pl., Südwest-Ecke N. 57. Ave., Nordfr., 24 76:100×125, und anderes Grundeigenthum, — Maud Myrtle Jackson an Martin E. Eggert — $3,000.
Clarendon Ave., Grundstück 50×252½, Albert Fuchs an Fanny R. Fuchs, $25,000.

**Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.**

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York und Boston Expreß | 10.35 V | 9.15 N |

**Chicago & Northwestern-Eisenbahn.**

**Burlington-Linie.**

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Ottawa, Streator, LaSalle.... | ** 8.20 V | ** 6.10 N |

**Illinois Zentral-Eisenbahn.**

**Chicago & Alton.**

### Deutsche Kolonialbahn in Südwestafrika.

Am 20. Juni ist in Deutsch-Südwestafrika die Bahn, die Windhoek, den Sitz des Gouverneurs, in einer Länge von 380 Kilometern mit Swakopmund verbindet, eröffnet worden. Die Bauarbeiten waren in letzter Zeit augenscheinlich wesentlich beschleunigt worden, weil in Windhoek mit Unterstützung des Gouvernements eine landwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet worden ist und die Aussteller die Bequemlichkeiten und Vorzüge, die eine Bahnverbindung vor dem bisherigen Ochsenwagen bietet, genießen sollten. Der Bahn wurden durch den rechtzeitig mit der Eröffnung der Windhoeker Ausstellung aufgenommenen Betrieb nicht blos finanzielle Einnahmen erschlossen, sondern es wurde dadurch auch der Verwaltung selber die Möglichkeit gegeben, zu zeigen, ob ein so reges Bedürfniß nach einer Bahnverbindung vorhanden war, daß sich der Bahnbau, abgesehen von sonstigen Gründen, aus wirthschaftlichen Gründen als nothwendig erwies.

Sieht man von der noch unfertigen Usambarabahn in Deutsch-Ostafrika ab, deren Bau auf private Anregung zurückzuführen ist und die vom deutschen Reich unter schweren finanziellen Opfern erst übernommen wurde, als die privaten Mittel erschöpft waren, so ist die Linie Swakopmund-Windhoek die erste, in ihrer ganzen von Anfang an geplanten Länge ausgebaute Bahn, über die die deutsche Kolonie in Südwestafrika verfügt. Der Ausbau hat 4½ Jahre gedauert.

Er wurde im September 1897 in Angriff genommen, als man Ursache zu der Befürchtung hatte, daß ein Aufstand der „Herero" große Ausdehnung annehmen könnte. Durch das umsichtige Verhalten des Gouvernements ist dieser Gefahr damals vorgebeugt worden, und mittlerweile haben sich das Ansehen und der Einfluß der deutschen Verwaltung im südwestafrikanischen Schutzgebiete, von dem nördlichen Ovambolande abgesehen, so befestigt, daß die Gefahr einer gemeinsamen Erhebung beider Eingeborenenrassen, der „Herero" und „Nama", in weite Ferne gerückt ist, wenn sie nicht als völlig ausgeschlossen betrachtet werden darf. Damit entfällt aber auch zugleich der strategische Charakter, welcher der Bahn ursprünglich anhaftete, und ihre Hauptaufgabe wird darin bestehen, zur wirthschaftlichen Erschließung des Schutzgebietes beitragen zu helfen.

Die Bahn führt von Swakopmund über Jakalswater, Abbabis, Karibib und Okahandja nach Windhoek und durchschneidet somit den mittleren und wirthschaftlich werthvollsten Theil des Schutzgebietes, das Damaraland. Nach dem Urtheile aller sachverständigen Kenner des Landes kann sich dessen wirthschaftliche Entwicklung nur auf Viehzucht gründen, Ackerbau in ausgedehntem Maße kommt dafür nicht in Betracht. Im Damaralande unterhalten die „Herero" ihre großen Rindviehherden. Bei rationeller Viehwirthschaft könnte das Rindvieh in absehbarer Zeit einen Ausfuhrartikel bilden. Neben der Rindviehzucht käme die Wollschafzucht in Betracht. Wo jetzt das Fettschwanzschaf gedeiht, gedeiht auch das Wollschaf.

Alte deutsche Ansiedler in dem Schutzgebiet, besonders Herr Herrmann, der Leiter des Wollschaf- und Angoraziegen-Zuchtunternehmens in Kubub, gehen so weit, zu versichern, daß Deutsch-Südwestafrika mindestens die Hälfte des jährlichen Bedarfs Deutschlands an Wolle liefern könnte. Für die Wollschafzucht und ebenso für die Angoraziegenzucht zur Erzeugung von Mohair, erscheint vornehmlich der Süden des Schutzgebietes geeignet. Auch für die künstliche Zucht des Straußen zur Gewinnung seiner werthvollen Federn sind weite Strecken des ausgedehnten Besitzes geeignet. Auf der Förderung der Viehzucht, insbesondere der Zucht des Rindviehs, des Wollschafs und des Straußen ruht die wirthschaftliche Entfaltung dieses Schutzgebietes und nur von dieser ist in Zukunft eine Ertragsfähigkeit der Bahn zu erwarten.

Darf als ausgemacht gelten, daß die natürlichen Verhältnisse des Schutzgebiets auf die Vieh- und Weidewirthschaft hinweisen, so drängt sich die weitere Frage auf, wie, durch welche Mittel und auf welchem Wege diese zu heben ist. Schon während des Krieges in Südafrika hatte sich eine Anzahl Boeren, die heimathlos geworden waren, dem deutschen Schutzgebiete zugewandt. Das Gouvernement hat ihnen die Grenzen Deutsch-Südwestafrikas geöffnet, nachdem es der bei dem Charakter der Boeren naheliegenden Gefahr, daß das Boerenelement dereinst einen Staat im Staate bilde, nach Möglichkeit vorgebeugt hatte. Die Söhne der Einwanderer müssen ihrer Dienstpflicht in der Schutztruppe genügen und die Sprache der Schule soll deutsch sein. Das Gouvernement ging, als es den Einwanderern diese Bedingungen stellte, von der Ueberzeugung aus, daß Militärdienstpflicht und deutscher Schulunterricht die sichersten Bürgschaften für die allmähliche Germanisirung der Boeren sind. Hält das Gouvernement an diesen Bedingungen unverbrüchlich fest, so wird man einer maßvollen Einwanderung der Boeren, die zweifellos das geeignetste Ansiedlerelement für dieses Schutzgebiet bilden, rückhaltlos zustimmen dürfen. Jetzt, da der südafrikanische Krieg zu Ende gegangen ist, verspricht die Boereneinwanderung eine starke zu werden. Gelingt es dem Gouvernement, innerhalb der zur Wahrung des deutschen Charakters des Landes gezogenen Grenzen der Einwanderung und Ansiedlung Vorschub zu leisten, dürfte dadurch eine der Hauptbedingungen für die wirthschaftliche Nutzbarmachung des Schutzgebiets erfüllt werden.





### Ungarns Einwohnerzahl.

Die Ergebnisse der am 1. Januar 1901 in Ungarn vorgenommenen Volkszählung sind vor wenigen Wochen veröffentlicht worden. Ungarn hat demnach eine Bevölkerung von 19,254,559, oder 1,790,768 mehr als im Jahre 1891. Die Zunahme ist im Allgemeinen befriedigend, wurde jedoch von der Auswanderungsbewegung, die einen immer drohenderen Umfang annimmt, ungünstig beeinflußt, was sich daraus ersehen läßt, daß die natürliche Zunahme der Bevölkerung 11,2 Prozent, die thatsächliche Zunahme aber nur 10,3 Prozent ausgemacht hat. In den Einzelheiten weisen die Zählungsergebnisse manchen interessanten Zug auf. In der Religionsstatistik fällt die starke Zunahme der Katholiken auf, die im Jahre 1851 blos 47,46 Prozent der Bevölkerung ausmachten, im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte aber bis zu einer Zahl von 51,5 Prozent gestiegen sind.

Der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung ist von 2,29 im Jahre 1850 und von 4,2 im Jahre 1891 auf 4,4 gestiegen, bei den übrigen Glaubensbekenntnissen ist der Prozentsatz gesunken. Die Analphabeten haben um 10 Prozent abgenommen, sodaß heute bereits 59 Prozent der Bevölkerung des Lesens und Schreibens kundig sind. Das größte Interesse erweckt die Nationalitätenstatistik, die für das Magyarenthum recht günstige Zahlen aufweist. Im ganzen Lande machen die Magyaren heute 45,4 Prozent der Gesammtbevölkerung aus, gegen 42,8 Prozent im Jahre 1891; rechnet man Kroatien ab, so ergibt sich sogar, daß das Magyarenthum, das im Mutterlande von 48,5 auf 51,4 gestiegen ist, die absolute Mehrheit besitzt. Dem gegenüber sind die Rumänen von 14,9 auf 14,6 Prozent, die Deutschen von 12,2 auf 11,1 Prozent, die Slowaken von 11 auf 10,5 Prozent, die Kroaten von 9 auf 8,7 Prozent und die Serben von 6,1 auf 5,5 Prozent zurückgegangen.

9,079,045 Personen sind der ungarischen Sprache unkundig. Bei der Beurtheilung der Nationalitätenstatistik ist jedenfalls vor Augen zu halten, daß man bei den statistischen Aufnahmen diesmal nach ganz anderen Grundsätzen vorgegangen ist, als bei der 1891er Zählung. Damals wurde einfach und korrekt nach der Muttersprache gefragt, im vorigen Jahre aber suchte man Denjenigen, die sich trotz ihrer fremden Muttersprache aus allerlei Gründen gern zur herrschenden Nationalität bekennen, die Sache zu erleichtern, indem man der Frage: „Was ist Ihre Muttersprache?" in Klammern die ergänzende Bemerkung hinzufügte: „Welche ist die Sprache, die Sie am häufigsten oder am liebsten sprechen?" Offenbar ist diese Fragestellung von wissenschaftlichem Standpunkt durchaus schief, da zwei grundverschiedene Dinge, die Muttersprache und die Gebrauchssprache, miteinander verquickt wurden. Ein klares Ergebniß läßt sich somit aus den Antworten nicht herauslesen. Daß von der Erlaubniß, eine andere als die Muttersprache zur Kenntniß der Nationalität anzuweisen, ausgibig Gebrauch gemacht worden ist, davon hat das führende Organ der ungarischen Chauvinisten, „Budapesti Hirlap", unmittelbar nach den Wahlen selbst den Schleier gezogen, indem es gegen einzelne hochgestellte Beamte, die sich als Rumänen bekannten, heftig loszog und dem gegenüber einen einfachen böhmischen Musikanten belobte, der das Magyarische als seine Muttersprache bezeichnet hatte, obgleich er selbst kein Wort Ungarisch versteht.



### Historische Panzerfregatte.

Ein interessantes Schiff ist die alte Panzerfregatte „Friedrich Karl". Bei der jüngsten Flaggenparade in Kiel wurde der Besatzung des Hafenschiffes „Friedrich Karl" der Befehl mitgetheilt, daß die ehemalige Panzerfregatte künftig den Namen „Neptun" führen solle. Das damit der Geschichte angehörende Panzerschiff „Friedrich Karl" hat eine große Vergangenheit. Es wurde 1865 bis 1868 auf der französischen Werft La Seyne bei Toulon erbaut. Im deutsch-französischen Kriege betheiligte es sich an der Vertheidigung der Jade gegen die feindliche Nordseeflotte. 1874 war es Flaggschiff des Kommodore Kapitäns zur See Reinh. Werner in den spanischen Gewässern. Des Königs Amadeo Thron war zusammengebrochen. In Spanien hatten die Republikaner die Oberhand. Werner vertheidigte mit Entschiedenheit die deutschen Interessen an der spanischen Küste, wo die Insurgentenschiffe offene Städte beschossen und in Almeria das deutsche Konsulat zerstörten. „Friedrich Karl" nahm kurzer Hand in Cartagena das unter der rothen Flagge von Murcia segelnde Insurgentenschiff „Vigilant" weg und sandte es mit deutscher Prisenmannschaft nach Gibraltar. Vor Malaga schritt Werner zur Gefangennahme des spanischen Rebellenführers Generals Contreras, der Seele des Aufstandes, und zur Wegnahme der Insurgentenflotte, die Malaga beschießen und deutsche Interessen gefährden wollte. Die Folge war die Abberufung Werners wegen unbefugter Einmischung in innere spanische Angelegenheiten. Das Kriegsgericht sprach ihn frei. Zwei Jahre später ging „Friedrich Karl" mit drei anderen Fregatten nach dem Orient, um Genugthuung wegen der Ermordung des deutschen Konsuls in Salonike zu fordern. 1886 betheiligte sich das Schiff an der internationalen Flottenkundgebung unter dem Oberbefehl des Herzogs von Edinburg gegen Griechenland. Das 1897 aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichene Panzerschiff wurde neuerdings als Torpedo-Versuchsschiff und für Versuche mit der Funkentelegraphie verwendet.



### Der Storch im Schornstein.

Eine nicht geringe Ueberraschung wurde vor wenigen Wochen der Ehefrau des Arbeiters Ernst Wiechmann in Hannover zu Theil, als sie kürzlich in aller Frühe beim Kaffeekochen beschäftigt war. Sie hatte gerade den Kessel in der Hand und wollte den Kaffee aufgeben, als sie auf einmal ein Gepolter im Schornstein gewahrte, daß sie glauben mußte, der ganze Schornstein stürze ein. Bald darauf fiel, in eine Rauch- und Staubwolke gehüllt, auch ein Backstein auf den Herd herunter. Die auf's Höchste erschreckte Frau rief ihren Mann zu Hilfe. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, sahen die Beiden einen Storch, der vom Dache in den Schornstein gestürzt war, schwarz wie ein Mohr, auf dem Herde herumstolziren. Das verwunderte Ehepaar setzte Freund Langbein alsbald wieder an die Luft.



**Eisenbahn-Fahrpläne.**

**Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.**

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2087 Central.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Streator, Galesburg, Ft. Mad. | * 7.58 V | * 5.03 N |
| Streator, Pekin, Monmouth... | * 1.00 N | * 1.00 N |
| Streator, Joliet, Lockp., Lemont | | * 9.25 V |
| Lemont, Lockport, Joliet........ | * 4.00 N | * 8.05 V |
| Kans. City, Colo., Utah, Tex. | * 6.27 N | * 9.00 V |

**CHICAGO GREAT WESTERN RY.** "The Maple Leaf Route."

**Monon-Route—Dearborn Station.**

**Baltimore & Ohio.**

**Chicago & Erie-Eisenbahn.**